

# Jahresbericht

1929

Lyzeum II mit Frauenschule  
Halle









# Inhalt

## Jahresbericht 1929

### Lyzeum II mit Frauenschule Halle

Verzeichnis der Lehrer	1
Verzeichnis der Schülerinnen	2
Verzeichnis der Elternversammlung	3
Verzeichnis der Schülerleistungen	4
Verzeichnis der Lehrerleistungen	5
Verzeichnis der Schülerleistungen	6
Verzeichnis der Lehrerleistungen	7
Verzeichnis der Schülerleistungen	8
Verzeichnis der Lehrerleistungen	9
Verzeichnis der Schülerleistungen	10
Verzeichnis der Lehrerleistungen	11
Verzeichnis der Schülerleistungen	12
Verzeichnis der Lehrerleistungen	13
Verzeichnis der Schülerleistungen	14
Verzeichnis der Lehrerleistungen	15
Verzeichnis der Schülerleistungen	16
Verzeichnis der Lehrerleistungen	17
Verzeichnis der Schülerleistungen	18
Verzeichnis der Lehrerleistungen	19
Verzeichnis der Schülerleistungen	20
Verzeichnis der Lehrerleistungen	21
Verzeichnis der Schülerleistungen	22
Verzeichnis der Lehrerleistungen	23
Verzeichnis der Schülerleistungen	24
Verzeichnis der Lehrerleistungen	25
Verzeichnis der Schülerleistungen	26
Verzeichnis der Lehrerleistungen	27
Verzeichnis der Schülerleistungen	28
Verzeichnis der Lehrerleistungen	29
Verzeichnis der Schülerleistungen	30
Verzeichnis der Lehrerleistungen	31
Verzeichnis der Schülerleistungen	32
Verzeichnis der Lehrerleistungen	33
Verzeichnis der Schülerleistungen	34
Verzeichnis der Lehrerleistungen	35
Verzeichnis der Schülerleistungen	36
Verzeichnis der Lehrerleistungen	37
Verzeichnis der Schülerleistungen	38
Verzeichnis der Lehrerleistungen	39
Verzeichnis der Schülerleistungen	40
Verzeichnis der Lehrerleistungen	41
Verzeichnis der Schülerleistungen	42
Verzeichnis der Lehrerleistungen	43
Verzeichnis der Schülerleistungen	44
Verzeichnis der Lehrerleistungen	45
Verzeichnis der Schülerleistungen	46
Verzeichnis der Lehrerleistungen	47
Verzeichnis der Schülerleistungen	48
Verzeichnis der Lehrerleistungen	49
Verzeichnis der Schülerleistungen	50
Verzeichnis der Lehrerleistungen	51
Verzeichnis der Schülerleistungen	52
Verzeichnis der Lehrerleistungen	53
Verzeichnis der Schülerleistungen	54
Verzeichnis der Lehrerleistungen	55
Verzeichnis der Schülerleistungen	56
Verzeichnis der Lehrerleistungen	57
Verzeichnis der Schülerleistungen	58
Verzeichnis der Lehrerleistungen	59
Verzeichnis der Schülerleistungen	60
Verzeichnis der Lehrerleistungen	61
Verzeichnis der Schülerleistungen	62
Verzeichnis der Lehrerleistungen	63
Verzeichnis der Schülerleistungen	64
Verzeichnis der Lehrerleistungen	65
Verzeichnis der Schülerleistungen	66
Verzeichnis der Lehrerleistungen	67
Verzeichnis der Schülerleistungen	68
Verzeichnis der Lehrerleistungen	69
Verzeichnis der Schülerleistungen	70
Verzeichnis der Lehrerleistungen	71
Verzeichnis der Schülerleistungen	72
Verzeichnis der Lehrerleistungen	73
Verzeichnis der Schülerleistungen	74
Verzeichnis der Lehrerleistungen	75
Verzeichnis der Schülerleistungen	76
Verzeichnis der Lehrerleistungen	77
Verzeichnis der Schülerleistungen	78
Verzeichnis der Lehrerleistungen	79
Verzeichnis der Schülerleistungen	80
Verzeichnis der Lehrerleistungen	81
Verzeichnis der Schülerleistungen	82
Verzeichnis der Lehrerleistungen	83
Verzeichnis der Schülerleistungen	84
Verzeichnis der Lehrerleistungen	85
Verzeichnis der Schülerleistungen	86
Verzeichnis der Lehrerleistungen	87
Verzeichnis der Schülerleistungen	88
Verzeichnis der Lehrerleistungen	89
Verzeichnis der Schülerleistungen	90
Verzeichnis der Lehrerleistungen	91
Verzeichnis der Schülerleistungen	92
Verzeichnis der Lehrerleistungen	93
Verzeichnis der Schülerleistungen	94
Verzeichnis der Lehrerleistungen	95
Verzeichnis der Schülerleistungen	96
Verzeichnis der Lehrerleistungen	97
Verzeichnis der Schülerleistungen	98
Verzeichnis der Lehrerleistungen	99
Verzeichnis der Schülerleistungen	100



Dieser Bericht wird herausgegeben vom Kollegium der Schule unter Beteiligung der Schülerinnen.

Die Genehmigung zu der von den Vorschriften des Min.-Erl. vom 12. Februar 1925 — U II Nr. 2000/24 — abweichenden Form ist erteilt worden durch die Verfügung des Provinzialschulkollegiums der Provinz Sachsen vom 19. Februar 1930 — Nr. II, 2724.

Patronat: Die Stadt Halle.

Schulausschuß für die städtischen höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

Vorsigender: Oberbürgermeister Dr. Dr. Rive.

Fernsprecher der Schule Nr. 273 81 und 276 81.



# Inhalt

	Nachweis der Nummer	Seite
I. Aus Leben und Arbeit der Schule . . . . .	—	5
An die Eltern unserer Schülerinnen . . . . .	9	5
Aus der Frauenschule . . . . .	6, d	8
Äußerungen der Schülerinnen . . . . .	—	11
Chronik der Anstalt . . . . .	7	23
II. Unterricht, Lehrer, Schülerinnen und Eltern . . . . .	—	24
Lesestoffe . . . . .	1, c	24
Aufsätze und freie Ausarbeitungen . . . . .	1, d	29
Die bei den schriftlichen Prüfungen gestellten Aufgaben . . . . .	1, e	36
Der künstlerische und technische Unterricht . . . . .	1, g	37
Bericht über die Lehrer . . . . .	3, a—d	41
Bericht über die Schülerinnen . . . . .	4, e, h, i, k	42
Elternbeirat, Elternversammlung . . . . .	5	48
III. Verwaltung . . . . .	—	49
Gebäude, Schulgarten . . . . .	6, a	49
Lehr- und Lernmittel . . . . .	6, b	49
Lehrer- und Schülerinnenbücherei . . . . .		49
Der Aufbau der Schule . . . . .	—	50
Besondere Einrichtungen. Neuerungen . . . . .	6, c	51
Wichtige Erlasse und Verfügungen der Behörden . . . . .	8	52
Verzeichnis der eingeführten Schulbücher . . . . .		53
Tabellen über Lehrverfassung, Unterrichtsverteilung, Schülerinnenstatistik . . . . .	1, a, b	55
	4, a—g	



Знаменит



## I. Aus Leben und Arbeit der Schule.

### An die Eltern unserer Schülerinnen.

Nach den ministeriellen Bestimmungen hat der Jahresbericht der höheren Schule die Aufgabe, „den Eltern den rechten Einblick in die Arbeit der Schule zu gewähren, sie über Wege und Ziele aufzuklären und zu tatkräftiger Mitarbeit heranzuziehen.“

Da die Schule alljährlich bei der Herausgabe des Jahresberichts den Eindruck gewonnen hat, daß die vorgeschriebene Form der Erfüllung der gesetzten Aufgabe überaus hemmend im Wege steht, legt sie heuer mit Genehmigung des Provinzialschulkollegiums Magdeburg den Versuch eines umgestalteten Jahresberichts vor, der sich nicht nur dadurch von seinen Vorgängern unterscheidet, daß er alles, was die Eltern interessieren mag, vorausschickt und die statistischen und unterrichtstechnischen Mitteilungen an den Schluß verbannt. Wir haben uns darüber hinaus bemüht, durch Stoffauswahl und Darstellungsform den Eltern einen wenn auch noch bescheidenen und zufällig anmutenden Einblick in unser Schulleben zu ermöglichen. So ist der Jahresbericht entstanden dank der Zusammenarbeit des Kollegiums und mit Hilfe der Schülerinnen, und schon darin drückt sich etwas von dem aus, was wir erstreben und doch noch lange nicht erreichen: ein Miteinander des Lebens und Arbeitens in unserer Schulgemeinschaft.

Für die Schule ist diese neue Form des Jahresberichts ein erneuter Versuch engerer Fühlungnahme mit dem Elternhause. Wir erzählen in ihm von unserem Tun und Treiben in der Hoffnung, daß die Eltern spüren, wie wir ihre Anteilnahme und ihre Mitarbeit brauchen. Daß sie uns nützt, können wir nicht verhehlen. Oft schon hat die Schule um das Interesse der Eltern geworben. Zu oft noch ist ihr Werben von vielen unbeantwortet geblieben, mag sie zu Elternversammlungen, zu Klassenelterabenden oder zum Besuch der Sprechstunde aufgefordert haben.

Der Hemmungen sind nach unseren Erfahrungen viele, und manche werden schwer aufzuheben sein. Aber die Auffassung möchten wir zum letztenmal zu bekämpfen haben, daß Elternbesuche von den Lehrern als Belästigung empfunden werden und deshalb auf das Mindestmaß zu beschränken sind. Was sollen wir tun, um die Eltern davon zu überzeugen, daß uns die Aussprache über jede einzelne Schülerin eine Hilfe bedeutet, weil sie uns das Kind häufig von Seiten zeigt, die im Schulleben gar nicht hervortreten, deren Kenntnis aber das Wesen des Kindes erst verständlich macht? Wie wertvoll kann das Wissen um besondere häusliche Verhältnisse, um Entwicklungsschwierigkeiten, um Freundschaft und Umgang des Kindes sein! Und umgekehrt: die Schule glaubt, daß auch das Elternhaus gewinnt, wenn es Teil hat an ihren Festen, bei denen bei Tanz und Lied, bei Spiel und Sport groß und klein, Lehrer und Schülerinnen eine frohgemute Einheit bilden. Und ist nicht auch deshalb ein Zusammengehen beider unerläßliche Forderung, damit Eltern und Lehrer gemeinsam nach der Klärung der schweren erziehlichen Fragen, die unsere aufgewühlte und richtungslose Zeit tagtäglich aufwirft, suchen?

Oft ist schon gesagt worden, daß es in der früheren, der „Lernschule“ nicht ein so dringendes Erfordernis war, daß Elternhaus und Schule um einander wußten. Heute aber, da die Schule keine bloße Unterrichtsanstalt mehr sein kann und will, da sie eine Erziehungsgemeinschaft mit eigener geistiger und erzieherischer Haltung werden möchte, heute muß es zu einer ernsthaften Schädigung der Kinder führen, wenn die beiden Erziehungswelten nicht umeinander wissen, ja mehr noch, wenn sie sich nicht um eine Verständigung über den Geist und die Richtung der Erziehung bemühen. Die Schule weiß sehr wohl, daß es Eltern gibt, die die erzieherische Einwirkung so weit wie möglich dem Elternhause vorbehalten und die Schule auf die Aufgaben



des Unterrichts beschränken möchten. Aber diese Forderung erkennt die Gesetze seelisch-geistigen Wachstums. Das Kind lebt — je jünger, desto ungebrochener — aus einer Einheit heraus, es lassen sich Verstandeskräfte und Gefühlsleben nicht fein säuberlich voneinander scheiden, so daß die Schule vormittags den Verstand, Gedächtnis, Auffassungsgabe pflegen könnte, den übrigen Teil des Tages aber die gemütlichen Kräfte der ausschließlichen Einwirkung des Elternhauses unterstünden; diese wundervolle innere Lebendigkeit und Einheitlichkeit des Kindes ist seine beste Kraft; versteht die Schule nicht, sie zu nützen, so vermag sie in den jüngeren Klassen bestenfalls gedächtnismäßig angeeignetes Wissen zu übermitteln, um dann in der Mittelstufe die Wahrheit von der psychologischen Lebensferne der höheren Schule an sich selber zu erfahren. Und damit wird ihre noch so gewissenhafte Arbeit zur Anfruchtbarkeit verdammt, sie reicht den Heranwachsenden Steine statt Brot, deshalb, weil sie nicht genug um das eigentliche Leben der Jugend weiß, weil ihr die Augen verhalten sind, so daß sie nicht sehen, wessen die Jugend zum Wachsen, zum Reifen bedarf. Dies sehen zu lernen, immer besser zu begreifen für jedes Alter und für jede Klasse scheint unserer Schule die erste Voraussetzung für die Erfüllung ihrer erziehlischen und unterrichtlichen Aufgabe. Weil Erziehung im engeren Sinn und Unterricht nur zwei verschiedene Wirkungsweisen der einen erzieherischen Kraft sind, darum muß die Schule beides: für ihre Arbeit nach den Formen suchen, in denen diese Kraft am ungeteiltesten zur Entfaltung kommt und für diese Formen dem Verständnis und der Zustimmung der Eltern die Wege bereiten.

Ist schon aus diesem Grunde die stete Fühlungnahme zwischen Elternhaus und Schule eine Notwendigkeit, so wird sie weiter durch die Tatsache gefordert, daß neben dem bewußten Wollen der Erzieher viele unbewußte und unbekannte Miterzieher auf die Kinder einwirken, Kräfte, die einfach durch die Umwelt gegeben sind, in der die Jugend heute aufwächst. Dazu gehören auch die Einflüsse, die im Schulleben gegeben sind durch die bloße Tatsache der Klassengemeinschaft, der Zusammenfassung vieler zu einer Einheit, die wieder auf die einzelnen einwirkt in aufbauender wie auch in zeretzender Richtung. Um alle diese Kräfte müssen Schule und Elternhaus wissen, um sie zu erkennen, ihre Gefahren abzuwenden, das in ihnen liegende Positive zu entbinden.

Darum hat die Schule verschiedentlich die Eltern einer Klasse zusammengerufen, um sich über die geheimen Miterzieher des Kindes auszusprechen, die die Entwicklung der Kinder zu beunruhigen drohten. Darum bittet sie die Eltern zu den bescheidenen Aufführungen, die von dieser oder jener Klasse mit Hingebung und Begeisterung vorbereitet werden. Sie läßt sie in dem Wunsche, daß die Eltern an diesen kindlichen Darstellungen ihr Interesse finden möchten. Wie vieler Kinder Wesen erschließt sich nicht bei schulmäßigen Anforderungen, ihre Aktivität und Phantasie, ihr Gestaltungsbedürfnis verlangen nach anderen Ausdrucksformen. Wenn die Schule ihnen dazu helfen möchte, so ist ihr nicht die künstlerische Darstellung das Entscheidende, sondern sie freut sich an dem kindlichen Leben, das sich, ob geschickt, ob unbeholfen, kundtut in der Ursprünglichkeit und unbekümmerten Gestaltungsfreude der sich selber darstellenden Kindergruppe.

Die gleiche Haltung gebührt allen Äußerungen der Schülerinnen, die uns einen Einblick geben in ihr Leben und darein, wie sie das sie umgebende Leben der Schule erleben und sich mit ihm auseinandersetzen. Und weil wir glauben, daß die Eltern daran denselben Anteil nehmen, darum sollen in diesem Jahresbericht zum erstenmal auch die Schülerinnen zu Worte kommen. Der größere Teil der Äußerungen war ursprünglich nicht für den Bericht bestimmt, sie wurden herausgenommen aus der Jahresarbeit der Aufsätze und Niederschriften. Das übrige entstand, als die geplante Änderung des Jahresberichtes mit den Schülerinnen der oberen Klassen besprochen wurde und der Wunsch sich regte, mitzuteilen, was, von den Schülerinnen aus gesehen, den Eltern wissenswert sein könnte. Die Auswahl aus den eingegangenen Berichten trafen die Schülerinnen



nicht selber. Sie wurde geleitet von dem Gesichtspunkt, nicht etwa stilistische Glanzleistungen herauszugreifen, sondern auch weniger ausgeglichene Arbeiten heranzuziehen, sofern sie Charakteristisches für das Leben der Schule boten. Am Stil der Arbeiten wurde nichts verbessert, auch kleine sachliche Unrichtigkeiten sind nicht gestrichen. So blieben die einzelnen Darstellungen inhaltlich und stilistisch fest gebunden an die verschiedenen Alters- und Klassenstufen und zeigen deutlich deren Mängel und Vorzüge. Das muß bei der Bewertung in Betracht gezogen werden. Die Ursprünglichkeit und Einheitlichkeit, die innerhalb eines begrenzten Vorstellungsgebietes den unteren Klassen eigen sind, werden in den mittleren oft gestört durch allzu reichlich aufgegriffene Ansichten der Erwachsenen, die innerlich nicht bewältigt werden können und denen auch das formale Ausdrucksbemühen nicht immer gewachsen ist. Alle Äußerungen sind einseitig, nur dadurch können sie aber geben, was sie geben sollen, ein Bild des Schullebens, wie es sich in den Schülerinnen darstellt.

Daß in den Stimmen der Schülerinnen dem Landheimerleben ein besonderer Platz eingeräumt worden ist, läßt andeutend ahnen, was diese vom schönsten Augustwetter begünstigten Fahrten für alle, die an ihnen teilnehmen durften, bedeutet haben. Wenn neun Klassen zu gleicher Zeit auslogen und wenn wir die Gastfreundschaft von Jugendherbergen suchten unter Verzicht auf ein eigenes Schulheim, so bewogen uns dazu ursprünglich organisatorische und wirtschaftliche Gründe. Wir wollten durch die Gleichzeitigkeit die Schwierigkeiten der Vertretungen und der damit verbundenen Unruhe und Unregelmäßigkeiten im Unterricht umgehen, und wir glaubten und glauben, daß der Erwerb eines eigenen Heimes für die Eltern unserer Schülerinnen eine kaum tragbare finanzielle Belastung bedeuten würde. Die Durchführung unseres Planes hat uns dann aber gezeigt, daß die von uns gewählte Form der Landheimfahrten sich nicht nur aus diesen äußeren Erwägungen rechtfertigt, sondern daß sich unseren Kindern dadurch Werte erschließen, die wir ihnen auf keinem anderen Wege so selbstverständlich vermitteln können und denen gegenüber die Tatsache, daß eine Landheimzeit in Jugendherbergen das Verwurzeln und das Sich-Zuhause-Fühlen nicht in dem Maße wie in einem eigenen Heim ermöglicht, an Gewicht verliert. Nur zweierlei dessen, was uns so wertvoll erschienen ist, sei hier hervorgehoben: Dank des weit verbreiteten Netzes gut eingerichteter Jugendherbergen in den näheren und weiteren landschaftlichen Bezirken von Halle können unsere Schülerinnen deutsches Land und deutsches Volk von Jahr zu Jahr in anderem Ausschnitt erleben. Wie vielen von ihnen wird die Möglichkeit dazu sonst nie geboten! Und in den Jugendherbergen selbst die Begegnung mit anderem deutschen Jungvolk aus industrieller Großstadt oder aus entlegenem Gebirgsort, Jugend der Volksschulen und der höheren Schulen, Studenten und Handarbeiter, und alle grüßen einander mit den gleichen Liedern und schließen sich abends im Herbergshof zusammen zu gleichem Tanz und Spiel. Da fällt das Gefühl des Gesondertseins, und es bahnt sich zaghaft ein Wissen an um das Zusammengehören jenseits aller Schul- und Standeschränken.

Als nach den Landheimfahrten die Eltern in einer gut besuchten Versammlung zu einem Austausch über die Erfahrungen zusammentraten, bekannten sie sich einmütig zu diesem Versuch der Landheimgestaltung, und es war für die Schule eine Freude, daß die Eltern selber wünschten, ihn im kommenden Jahr zu wiederholen und auch die jüngeren Klassen mit hinauszuschicken. Diese Versammlung hat uns auch die Anregung gegeben, die Landheimfahrten finanziell dadurch vorzubereiten, daß das ganze Jahr hindurch jede Schülerin monatlich mindestens eine Mark dafür zurücklegt. Ein Sparautomat der städtischen Sparkasse wurde aufgestellt, und zu jedem Monatsanfang werden ihm ungezählte 50-Pfennigstücke anvertraut, die er auf der jeder Schülerin persönlich gehörenden Sparkarte dankend quittiert.

Noch vor einem Jahr hätten wir kaum erwartet, daß die Eltern unsere Landheimfahrten



so zustimmend aufnehmen würden, denn noch oft begegnen uns Bedenken, ja Vorwürfe, daß Feste und Aufführungen, Wanderungen und Fahrten den Willen und die Sammlung zur Arbeit unterbinden. Gewiß muß die Gefahr der Zerstreuung für solche Zeiten zugegeben werden. Aber ebenso gewiß ist, daß sie eine Stimmung der Freude, des Zusammengehörens und des Vertrauens auslösen, die erst die Atmosphäre schafft, in der Arbeit und Streben gedeihen. Und eine Schule, der wie der unseren in ihrem Oberbau die Verantwortung für die Durchführung einer neuen Schulart und für soziale Berufsausbildung anvertraut ist, hat wohl Veranlassung, die Arbeit und ihre Forderungen mit aller Gewissenhaftigkeit ernst zu nehmen.

Es ist insbesondere der Wunsch nach Verlebendigung des in der Frauenoberschule sich ausdrückenden neuen Bildungsgedankens, der sich auswirkt auf die Haltung und Einstellung zu aller Erziehungs- und Unterrichtsarbeit überhaupt. Worin liegt das Neue? Darin, daß der Lehrplan neben den für alle höheren Schulen gemeinsamen geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern und einer Fremdsprache eine verstärkte Betonung der Kunstfächer sowie praktische (Nadelarbeit und Hauswirtschaft) und soziale Arbeitsgebiete als verbindliche Unterrichtsfächer aufweist. Wichtiger noch als die Einbeziehung dieser den künstlerischen und technisch-praktischen Begabungen entsprechenden Fächer in die Arbeit der Schule an sich ist der Gesichtspunkt, der ihnen im Rahmen einer höheren Schule ihren eigentlichen Sinn verleiht. Nicht auf den Erwerb von technischen Fertigkeiten kommt es an, sondern darauf, daß Gestaltungskraft durch die Arbeit am Werk gelöst und Verantwortungsgefühl für den durch die praktische Aufgabe geforderten Dienst geweckt wird, damit der Wille zum Formen der Welt der Dinge und der menschlichen Beziehungen in eben dem Maße wachse wie der Drang, sich dieser Welt erkennend zu bemächtigen. Die Frauenoberschule wird sich dann ihrem Bildungsgedanken am meisten nähern, wenn in ihren Schülerinnen sich „Kopf, Herz und Hand“ in dem jeder einzelnen möglichen Ausmaß unverkümmert entfalten. Daß durch die Arbeit der Frauenoberschule die jungen Menschen in ihrer Ganzheit erfaßt werden können, hat die Reifeprüfung, besonders in ihrem praktischen Teil, erwiesen: Alles, was sie forderte an Umsicht, Überlegung, Geschmack und Können, das erwuchs in seinen positiven und negativen Leistungen aus der Gesamtpersönlichkeit und zeigte ganz unverhüllt die Kraft oder Ankraft geistiger Durchbildung und praktischer Bewältigung der Aufgabe, war darum nichts Angelerntes, sondern Ausdruck des geistig-seelischen Seins. Und es bewies dies Zeugnis ihrer formgebenden Kraft ihre Verwandtschaft mit den Bildungsmächten der Frauenschule.

Von dieser sollen nun die Berichte der Oberin und der Leiterinnen der Kinderanstalten erzählen, die der Frauenschule angeschlossen sind.

### Aus der Frauenschule.

Eine Chronik der Frauenschule zu schreiben ist schwer. Denn weniger noch als in der höheren Schule an sich läßt sich das Leben in einer Frauenschule chronologisch und datenmäßig festhalten und zum Ausdruck bringen.

Denn seine Ausdrucksformen sind so mannigfaltig und sind dennoch immer nur Gestaltung des einen, des Lebens, daß, von außen und datenhaft gesehen, man sie als eintönig und alltagsgrau bezeichnen könnte. Nur der schauende Blick, der gläubig und liebevoll im Mikrokosmos die Totalität des Lebens sich fangen und spiegeln sehen lassen kann, erlöst das zur Form Gewordene aus seiner Starrheit.

Was schaut er?

Außerlich, als Form, zunächst dreierlei: Arbeit, Feier, Andacht.



Die Arbeit füllt die Tage, sie ist Forderung und Aufgabe, d. h. sie muß getan werden, und sie muß gesehen werden. Arbeit sehen? Ist sie denn nicht da, wie sie in jeder Schule da ist, als Forderung des Unterrichts, als Vorschrift der Schule? Gewiß ist sie auch so da: man geht in die Küche und kocht und hausarbeitet, man geht ins Säuglingsheim und badet und füttert Kinder, man spielt im Kindergarten freie und vorgeschriebene Spiele, man liest in der Lese- und Lesestube den lesehungrigen Kindern vor, man brütet im Hort mit den Schulkindern über den Schularbeiten, und man wächst im theoretischen Unterricht staunend hinein in die Welt des Kindes, die man selber durchlebt hat, die man längst vergaß. Aber irgendwie ist diese Arbeit mehr als Vorschrift der Schule — irgendwie macht sie frei von der gehorsamen Erfüllung dieser Vorschrift, irgendwie legt sie das frohe, das jubelnde „Ja“ zu ihr in das Herz derer, die sie tun — — Warum? Weil sie Teil und Forderung lebendigsten Lebens ist: wenn ich ein aufgegebenes Gedicht nicht lerne, weil ich lieber spazieren gehe, so steht die Welt nicht still — — wenn ich aber lieber spazieren gehe, als auf übermütige „unartige“ Kinder zu achten, so fällt das Kind aus dem Fenster — — und ich bin schuld an Krankheit oder Tod eines Mitmenschen. Das ist das Geheimnis der Frauenschularbeit: sie muß getan werden, damit mein Mitmensch nicht vernachlässigt oder gekränkt wird, und das ist ihre über Stunden- und Lehrplan hinausgehende beseligende Kraft, daß ich an ihr und durch sie wachse und reise.

Die Feier zieht dies Band, das die Arbeit zwischen Mensch und Mitmensch knüpft, enger und straffer. Wohl wachse ich durch die Frauenschularbeit zur Verantwortung für Wohlergehen und Zufriedenheit meines Mitmenschen — — durch die Feier aber schwingen sich im Rhythmus einer Gemeinschaft, die ich durch Arbeit mir willensmäßig bekenne. Und Maientanz und Sonnenwendfeuer, herbstlicher Erntereigen und weißgrüner Advent lassen uns erschauern in dem Wissen um eine Verwandtschaft, brennen uns das selige Bekenntnis, das sich über die Lippe nicht wagt: „Schwester du!“ in das Herz, und machen uns froh und heben uns über den Alltag hinaus. Die Feier schließt zusammen im Sichbekennen zur Schwestern-Brüderschaft, selbst wenn sie Abschiedsfeier ist, selbst wenn nach bestandener Prüfung äußerlich das Band, das uns umschlang, zerreißt.

Wenn aber das Ich in der Frauenschule durch die Arbeit wächst und reift, bis es — mit Überwindung erst und dann mit Freuden — in der Feier dem Du sich neigt, so senkt es im Wochenschluß, in der Andacht, sich tief hinein in den Urgrund des Seins, in das ewig geheimnisvolle Es. Und wenn ich auch nur eine Sekunde lang innerlich ganz still und atemlos werde vor der Größe des über jeden Einzelmenschen und jede Gemeinschaft hinausgreifenden Namenlosen, dann bin ich in der Tiefe angerührt worden von dem Es, dem zu dienen, das zu bekennen Sinn allen Lebens ist. Und meine Seele weiß, daß ewiger Wille uns trägt und hält, daß nichts uns geschehen kann als gottgewolltes Schicksal.

So fängt das Leben sich in Arbeit — Feier — Wochenschluß in der Frauenschule — — ist das aber eine Chronik? — — die Arbeitsstätten der Frauenschule wollen ihr Recht: sie wollen zeigen, welche Formen lebendigstes Leben in ihnen schuf; sie wollen bekennen durch ihr Dasein, wie sie der Frauenschülerin das fordernde, reifenlassende Leben sichtbar machen.

Da ist zunächst der Seminarkindergarten, der sich im Berichtsjahr sehr gedehnt hat: Für das Jahr 1929 war für ihn ein Anbau projektiert mit neuen Räumen und großer Veranda. Als der Neubau fast beendet war, brach Feuer aus, und das ganze Dachgeschoß ging in Flammen auf. Der erste Eindruck war trostlos; aber dann wuchs das neue Gebäude wie ein Phönix aus der Asche hervor, und nach Ablauf eines halben Jahres stand das Haus wie eine neue Schöpfung vor uns. — Die räumliche Aufteilung des neuen Kindergartenhauses ist sehr übersichtlich und harmonisch, großzügig und schlicht zugleich. Durch die breiten Fenster flutet Licht und Sonne.



Die Farben der Wände und der Möbel beleben die Räume und fassen doch alles einzelne zu einem ruhigen und geschlossenen Eindruck zusammen. Es ist erstaunlich, wie stark das Wohltuende der Raumgestaltung auf die Kinder wirkt und sie beeindruckt. Eingeschlossen in die äußere Harmonie, scheinen sie sich auch innerlich ruhiger und glücklicher zu fühlen. Eine viel stärkere innere Sammlung als früher liegt über dem fröhlichen Schaffen der Kinder. Diese unbedingte Wechselwirkung zwischen äußerer Gestaltung des Raumes und innerer Haltung des Kindes war in diesem Jahr für alle, die im Kindergarten arbeiteten, das stärkste Erlebnis.

Der Seminarhort war in dem Berichtsjahr außerordentlich stark besucht, im Sommer von insgesamt 100 Kindern. Die Nachmittage wurden so viel wie möglich im Freien verbracht; in dem Garten, auf der Spielwiese der Peißnitz und auf Spaziergängen, um einen Ausgleich zu den engen, meist ungünstigen Wohnverhältnissen der Kinder zu geben; auf dem Spielplatz im Hort ist außerdem ein Planschbecken gebaut, das sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und eifrig benutzt wird.

Die Schülerinnen nehmen regen Anteil am Hortleben, jede gestaltete es in eigener Weise aus, auf die Interessen der Kinder bezugnehmend. Das Sommerfest im Zeichen des Schnitzelmannliedes von Nürnberg (Reincke) war eine gemeinsame Veranstaltung vor groß und klein; das andere Fest, Fastnachtsaufführungen, wurde von Jugendlichen (ehemaligen Hortkindern) und den Eltern der Hortkinder bestritten.

Dem Seminarhort angegliedert ist eine Sondergruppe schwer erziehbarer Kinder, ein sogenannter Hilfshort.

Im Jahre 1929/30 befanden sich durchschnittlich 20 Kinder in der Sondergruppe. Davon besuchten 6 Kinder die Hilfschule, alle übrigen gingen in die Normalchule.

Die Anormalität der Kinder äußerte sich:

1. vorwiegend in psychopathischer Veranlagung,
2. in Debilität (in einem Fall),
3. in Kombinationen von Psychopathie und leichter Debilität,
4. in Schwererziehbarkeit.

Da Sprunghaftigkeit, Stimmungsumschwung, Unruhe und leichte Erregbarkeit typisch für die Gruppe waren, konnten die Beschäftigungen der Kinder nur selten einheitlich und anhaltend sein. Eine große Rolle, neben Konzentrier-, Verknüpfungs-, Musik-, Farbübungen usw., nahm das Frei- und gemeinsame Spiel ein. Da fast bei allen Kindern wahrgenommen wurde, daß hinter all den Widersprüchen und unverständlichen, unnützen, z. T. gemeingefährlichen Äußerungen eine quälende Unsicherheit, Triebhaftigkeit, ein starkes Minderwertigkeitsgefühl und damit verbundenes Geltungsbedürfnis vorhanden war, so wurde im Spiel und in der Arbeit versucht, dem Kinde zur Erkenntnis seines eigenen positiven Wertes und zur Sicherheit zu verhelfen. Es wurden ihnen Aufgaben gestellt, die den Kräften angemessen schienen, die ihnen zu Gewohnheiten wurden, und die ihnen die Möglichkeit verschafften, auch manchmal etwas zu leisten.

Im Sommer war während drei Wochen eine Schülerin des Jugendleiterinnenkurses in ihrem Praktikum in der Gruppe tätig, sie übte mit 10 Kindern für das Hortsommerfest Rasperlestücke ein und beschäftigte dieselben Kinder. Im Februar 1930 legte sie ihr praktisches Examen in der Gruppe ab.

Die Frauenschülerinnen arbeiten auch gruppenweise in der Kinderlesehalle, und zwar auf die vier Öffnungstage der Woche verteilt drei bis vier an einem Nachmittag. Es ergibt sich so für die einzelne Schülerin ein sechs- bis zehnmaliges Arbeiten in der Lesehalle. Die Schülerinnen waren bei den Kleinen (1. und 2. Schuljahr) oder bei Größeren (3.—6. Schuljahr) be-



schäftigt mit Bücherausgabe, Vorlesen und Gesellschaftsspielen. Bei den Größten (7. und 8. evtl. 9. Schuljahr) führten sie gelegentlich die Aufsicht.

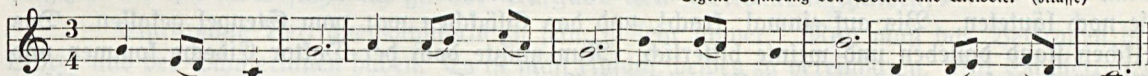
Der Besuch der Kinderlesehalle war gut, im Sommer im Durchschnitt 21, im Winter 50 Kinder, im Sommer war die geringste Zahl 5, im Winter 20 Kinder, die höchste im Sommer 54, im Winter 81 Kinder. Wenn nur wenige Kinder da waren, konnten die Schülerinnen sich eingehend mit kleinen Gruppen oder mit einem einzelnen Kind beschäftigen, auch beim Katalogisieren der Bücher helfen oder Spiele ordnen, wenn viele Kinder kamen, waren die Aufgaben für die einzelne Schülerin schwieriger, sie las manchmal 20—30 Kindern vor und hatte zum Spielen 6—12 Kinder.

Eine wöchentliche Vorbereitungsstunde knüpfte an die Beobachtungen und Erfahrungen in der Kinderlesehalle an und brachte gemeinsame Besprechungen von Jugendbüchern für eine bestimmte Altersstufe oder einer Gruppe von Jugendbüchern, Märchen, Sagen, Familiengeschichten usw. Die Bücher wurden auch in bezug auf Ausstattung, Druck und Illustrationen hin angesehen. Gelegentlich wurde eine soziale Frage, die sich aus dem Verkehr mit den Kindern ergab, behandelt.

## Äußerungen der Schülerinnen.

### Abendlied der Quarta. 1)

Eigene Erfindung von Worten und Melodie. (Klasse)



1. Bö = ge = lein du, gehst jetzt zur Ruh; wünsch dir gut Nacht; schlaf ein recht sacht.
2. Kind, schlaf auch du, in himm = lischer Ruh; träu = me recht süß vom Pa - ra = dies.

### Schneeglöckchen<sup>2)</sup>.

Die ersten Frühlingsboten!

Überall lugen sie hervor mit ihren zarten, weißen Köpfchen. Sie können so viel Freude verbreiten ringsum, die kleinen Schneeglöckchen. Sie werden jubelnd empfangen! — Wenn der Frühlingswind sie weich und lieblosend streichelt und die warme Sonne sie küßt, dann läuten sie leise den Frühling ein.

Den Frühling!

IV.

### Schneeglöckchen.

Bim! Bum! Bam!  
Heut' kommt der Frühling an.  
Kling! Klung! Klang!  
Wir warten schon so lang!  
Tati! Tatu! Tata!  
Endlich ist er da!

So himmelten und bammelten die kleinen zarten Schneeglöckchen. Der Mäuspapa erzählte es der Ankenurgroßmutter, und die trug die neue Botschaft mit ihren vielen Paketen zu Nichten, Vettern, Basen und Enkeln. Nur ein Glöcklein läutete nicht und eine wußte die fröh-

1) Die Notenskizzen am Anfang und am Schluß des Schülerinnenberichtes sind lediglich aus den Anregungen zur selbständigen musikalischen Gestaltung eines Liedtextes hervorgegangen; sie sind nicht etwa als Ergebnis systematischen Kompositionsunterrichts zu werten.

2) Die beiden Aufsätze zeigen, wie die gleiche Aufgabe von verschieden gearteten Kindern in verschiedener Weise behandelt wird.



liche Nachricht nicht. Das war Prinzess Blütenweiß von grünen Spitzen. Sie wohnte in dem Schneeglöckchen Bimmelim, das nicht läuten durfte, da die Prinzessin in den Staubgefäßen von Bimmelim noch süß schlummerte. Da konnte Elsie (wie er sie zärtlich nannte) am End' mal rauspurzeln und konnte sich den Flügel brechen. Und wenn man ein Wehwehchen hat, muß man zum Doktor Eidechs. Das wußte das Glöckchen sehr gut. Doch trotzdem war es furchtbar traurig. Alle Glöcklein läuteten so lieblich den Frühling ein, selbst die aller kleinste Bimmelim hatte gerufen. Doch Elsie hörte nicht. Die schlief warm und mollig in den Frühling hinein. Weshalb sollte sie denn aufstehn? Da lag doch gar kein Grund vor. Elsie ahnte ja nicht, wie sehr sehr traurig Bimmelim war. Sie hörte das Rufen nicht, denn die dicke Staubgefäßtür ließ nichts durch. Und hatte sie Hunger, na, das ist doch die einfachste Sache von der Welt! Dann leckte und schleckte sie ein wenig an dem Honig rum, oder sog mit den rosigen Lippen an einem eingefangenen Taupropfen. Doch schließlich — das faulste Elschen wacht mal auf. Elsie machte die Tür ein wenig auf und lugte mit kleinen neugierigen Blauaugen in die große weite Gotteswelt. Bald schob sie das kleine fürwichtige Stupsnäschen hinterdrein, und nieste laut auf, doch für ein Menschenohr kaum vernehmbar. „Dumme Sonne“, schmollte sie, denn die Sonne war der Sünder. Sie hatte die kleine Prinzess, die ihr sehr gefiel, nur ein ganz klein wenig gekitzelt, und lachte über das breite runde Gesicht. Da hörte Elsie Bimmelim rufen, sie hüpfte auf den Boden und machte artig ein zierliches Knirlein. „Es ist Frühlings Anfang“, sagte Bimmelim, „und du weißt, daß ich nicht läuten kann, wenn du schläfst. Drum mußt du jetzt desto schneller und toller mir läuten helfen.“ Bim, bum, bam, hallte es in den Frühling hinein. Elsie und Bimmelim waren fast die einzigen, die noch läuteten. Bis auf einmal: trach!, und das Glöckchen war vom Stengel gefallen. Das Elschen stand daneben und weinte bitterlich. Nun mußte doch der Doktor Eidechs kommen und alle Künste zusammenfragen, um alles wieder heile zu machen. IV.

## Zum Gemeinschaftsleben.

### Menschen untereinander.

Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die sich ausschlossen aus der menschlichen Gemeinschaft, die das eigene Ich nur zu retten glaubten, wenn sie die andern flohen. Es sind nicht nur diejenigen, die hinausgingen in die Einsamkeit menschenloser Gegenden, viele, die unter uns weilen, leben nur äußerlich mit anderen zusammen, fühlen innerlich nichts mit ihnen gemeinsam. Denn „Menschen untereinander“ heißt nicht ein äußerliches Zusammensein, von der Natur bedingt, es heißt ein innerliches festes Verbundensein mit den andern.

Für viele Menschen ist dieses Zusammengehören etwas Selbstverständliches, ihnen wird es leicht, den Weg zu den andern zu finden. Es gibt aber auch viele, die eine innere Scheu davor zurückhält, den anderen näher zu kommen. Es ist ebensosehr die Furcht, das Eigene zu sehr entdecken zu lassen, wie der Zweifel, ob der andere uns auch richtig versteht und uns nicht als lästig empfindet. Gerade bei jungen Menschen sind diese Qualen so groß, daß sie oft zu einem Abgestoßen- und Fremdsein führen, und doch ist gerade die Sehnsucht nach dem anderen im jungen Menschen so stark. Sich mitteilen zu dürfen, bei den anderen das zu finden, was uns selbst bewegt, danach sehnt sich ein jeder, und doch bildet diese unüberwindliche Scheu eine feste Grenze zwischen „Du“ und „Ich“. In der Liebe und Freundschaft kann diese Trennung überbrückt werden, aber etwas von dem Eigentum wird doch auch dann vor dem anderen verborgen sein. Gerade bei den Menschen, bei denen das Sehnen nach Verstehen und Liebe am größten ist, ist die Scheu oft unüberwindlich.

Der junge Mensch, der das Leben noch nicht kennt, braucht Führer und Freunde, und in einem unbewußten Drang zieht es ihn nicht zu seinen Altersgenossen, oft sucht er Halt bei



einem erwachsenen Menschen, dem er vertrauen möchte, und der ihm Führer sein soll. Mit der ganzen Kraft seines jungen Herzens hängt er an diesem Menschen, dem er wahre Liebe und Verstehen entgegenbringt. Und warum ist dann doch oft kein Verstehen, kein Miteinanderfühlen möglich? Liegt es nur an der Scheu des jungen Menschen, an der Angst, dem anderen lästig zu fallen? Es sind meist so unbegründete Zweifel, die ihn quälen, aber er kann davon nicht loskommen. Muß nicht der erwachsene Mensch dann durch immer neues Verstehenssuchen, durch Einfühlen in die Seele des jungen diese Zweifel zu vermindern suchen? Wenn er sich bemüht, die Art des anderen zu verstehen, sein Fühlen und Denken, dann wird er auch den Weg zu ihm zu finden wissen und wird als wahrer Freund und Ratgeber den jungen Menschen den Weg ins Leben leiten. Wird der junge Mensch in seinem Vertrauen getäuscht, das er vielleicht zum erstenmal einem Menschen entgegenbrachte, so wird diese Wunde oft eine Lebenswunde bleiben, sie kann ihm das Vertrauen auf die Menschen nehmen, das schwer und oft gar nicht wieder zu erringen ist, wenn es in so jungen Jahren zertreten wurde. Mißtrauen und Abgestoßensein von den anderen Menschen ist aber die schlimmste Qual eines Menschenherzens, das allein den Weg zu gehen hat und nicht die Freuden eines gemeinsamen Lebens, eines Aufgehens in dem anderen kennt. Nur das Leben mit den anderen kann uns Trost und Hilfe sein bei eigenem Leid, und darum ist das Vertrauen auf die Menschen eine der besten Waffen, die der junge Mensch mit in den Lebenskampf hineinnehmen kann. FOS II.

#### Wie stehe ich zu der Aufgabe der Vertrauensschülerin?

Eine rechte Vertrauensschülerin zu sein, ist sehr schwer. Man muß das Vertrauen der Lehrer und der Schülerinnen haben. Es ist nicht einfach, beides zu vereinbaren. Wir Schülerinnen wählen uns doch solch eine Schülerin, die es versteht, mit uns Anflug zu treiben. Wenn sie dieses nicht tun will, nennen wir sie Tugendtschaf. Aber die Vertrauensschülerin muß auch den Mut finden, einzugreifen, wenn es ihr zu bunt wird. Dies scheint mir das Schwerste zu sein. Es sind fast in jeder Klasse Schülerinnen, die in dem Augenblick, wo sie die Sprecherin ernaht, nicht auf sie hören, teils aus dem Grund, weil sie zu übermütig sind und die Ermahnungen nicht für voll ansehen, teils jedoch aus Mutwillen, um die Vertrauensschülerin zu reizen.

Hierüber könnte man der Vertrauensschülerin leicht hinweghelfen, indem alle diejenigen, die ihr gutwollen, gegen die kämpfen, die der Vertrauensschülerin ihr Amt erschweren.

Man muß natürlich auch einsehen, daß die Vertrauensschülerin nicht alles tadellos ausführen kann und daß sie auch manche Fehler hat. Wenn die Fehler uns stören, so, finde ich, kann irgendeine Schülerin zu ihr gehen und mit ihr darüber sprechen. Sie muß dann versuchen, sich in diesem Punkt zu bessern. Ganz falsch ist dagegen, wenn ihr von allen Seiten Vorwürfe gemacht werden; denn dann verliert die Sprecherin den Mut und die Lust zu diesem Amt, und das Verhältnis zwischen der Klasse und ihr wird dann bald unerträglich werden. U III.

#### Unsere Vertrauensschülerinnenbesprechungen.

Wenn etwas Besonderes, etwas was jeden einzelnen unserer Gemeinschaft anging, bevorstand oder vorbei war, kamen die Vertrauensschülerinnen aller Klassen von Sexta bis hinauf zur höchsten Klasse der Frauenoberschule zusammen. Immer war unsere Vertrauenslehrerin und meist auch Frau Direktorin dabei, mit uns beratend, das Geschehene beurteilend, nach dem Wert für den einzelnen und vor allem für die Gemeinschaft betrachtend. Aber nicht nur mit dem Aburteilen war man zufrieden, sondern neue Vorschläge mußten das Alte ersetzen, Neues mußte aufgebaut werden. Es war oft nicht leicht, die Anschauungen unserer Kleinen mit denen der



Größeren zusammenzubringen, einen Weg zu finden, den alle gehen wollten. Diese Schwierigkeit ist natürlich. Nur zu leicht war die Gefahr da, daß das, was geändert werden sollte, nicht gemeinsam gewollt war. Auch wir haben diese Schwierigkeit kennen gelernt; denken wir an unsere Besprechung über die Schulordnung und vor allem an die über unser Sportfest. Da war es schwierig, sich über die Preisfrage und über die Frage des Kampffspiels (innerhalb der Klasse oder Klasse gegen Klasse) zu einigen. War es aber schwer, so war es um so schöner, wenn eine Lösung gefunden worden war, die uns nicht zudiktirt war, sondern die wir uns selbst erkämpft hatten. Denn nur für das, was man selbst will, fühlt man sich auch selbst mit verantwortlich, zumal wenn man dabei erst Schwierigkeiten überwinden muß. —

Bis jetzt gingen alle Punkte, die besprochen werden sollten, von der Lehrerschaft aus. Das Wünschenswerte, das Lebendigste wäre, wenn von den Schülerinnen selbst der Drang käme, Sachen, die sie innerlich bewegen, selbst zur Sprache bringen zu wollen. Daher wollen wir jetzt regelmäßig 14tägig zusammenkommen, um alles zu klären, was die einzelnen bewegt. Wir sprechen uns davon größere Lebendigkeit und Bewegtheit. FOS II.

### Unser Zeppelinfest.

#### Ein Blick hinter die Kulissen.

Wir hatten in der Obersekunda teilweise im Lyzeum und teilweise in der Frauenschule Unterricht. Als wir Unterprima wurden, wurde unser ganzer Unterricht, der hauswirtschaftliche wegen des Fehlens des notwendigen Raumes ausgeschlossen, ins Lyzeum verlegt. Es war uns vernunftmäßig vollkommen klar, daß dieses Hin- und Herwandern nicht fruchtbar sein kann und daß es, falls es vermieden werden kann, auch geschah. Aber dennoch gab es, als wir vor die Tatsache gestellt wurden, bei uns etwas zu überwinden, was uns doch recht stark an die Frauenschule band. Die schönen Räume, der Park und vor allem die Art des Zusammenseins mit den anderen jungen Menschen. All das sollte aufhören, oder aber es war an uns, die wir das andere miterleben durften, es hineinzupflanzen in den Kreis anderer Menschen. Durch das verschiedene Alter der Menschen, die das Lyzeum mit der Frauenoberschule faßt, gestaltet sich selbstverständlich auch die Gemeinschaft anders, vielleicht reichhaltiger und für uns Großen noch verantwortungsvoller. —

Das, was die Menschen zusammenbringt, sie näher bringt, ist das Zusammensein außerhalb des offiziellen Schulunterrichts. Nur von der Idee gepackt, sozusagen erst einmal heimatisch zu werden, das bloße „Nebeneinander“ zu einem „Zusammen“ zu verlebendigen, tauchte der Gedanke eines Festes des Lyzeums bei uns auf. Das Zeppelinfest! Es sollte ein Fest sein, nicht nur für die Schule, also von uns allein ausgehend, sondern auch ein Fest von der Schule, also jede Klasse sollte mitschaffen und jeder einzelne das Gefühl haben, ohne dich geht es nicht, du bist mit verantwortlich an der Sache. Wir selbst waren begeisterte Anhänger unserer Idee, und als wir zusammen berieten, gab es immer wieder und wieder neue Gedanken. Wir sahen die Sache direkt vor uns entstehen, und es war das Gute, daß wir in unserer Begeisterung die Schwierigkeiten zuerst gar nicht sahen und sie nachher überbrücken konnten. Die Idee war: Ein Flug mit dem Zeppelin um die Welt; jede Klasse Vertreter eines Landes, über das der Zeppelin flog, und dann Landung und Begrüßung durch die verschiedenen Nationen. Unsere Klasse hatte die Leitung des Zeppelins übernommen. Wir wollten also die Verantwortung nur im Großen übernehmen, während sich jede Klasse für ihre einzelnen Begrüßungsfeierlichkeiten selbst verantwortlich zeichnen sollte. An Räumlichkeiten stand uns das zweite Obergeschoß zur Verfügung.

Frau Doktor erlaubte uns sehr gern die Durchführung und, es war so schön, freute sich mit uns. So war es an der Zeit, durch die Vertrauensschülerinnen die Sache den Klassen



zu unterbreiten. Eine Vertrauensschülerinnenbesprechung wurde einberufen. Und als wir nun den Plan lebhaft entwickelten, antwortete uns zuerst ein ziemlich lähmendes Schweigen. Es gab Schwierigkeiten, Mißverständnisse und Konflikte, und so übernahmen immer je zwei von uns eine Klasse (bis einschl. d. Obertertia), um ihnen die Sache zu erklären; es sind seitdem unsere „Patentklassen“ geblieben. Allmählich wachsen aber immer mehr Freude und freudiges Schaffen für das Fest. Nachmittags gab es Proben und Arbeiten, und wir halfen unseren Patentklassen, wenn sie uns um Rat fragten; so kamen wir uns und auch den Klassenleitern der betreffenden Klassen immer näher.

Aber auch auf uns wartete noch eine große Arbeit. Der ganze Bau des Zeppelins sollte hergezaubert werden. Die Aula war der gegebene Landungsplatz; dann gab es Speisesaal, Tanzsaal, Kinderzimmer, Bibliothek, ein wunderschönes chinesisches Zimmer und einen reizenden Kanarienvogelbau. Die beiden letzteren waren von zwei anderen Klassen mit viel Liebe und Freude zurechtgemacht. Der Flur wurde zum Laufgang des Zeppelins. Alle Fenster wurden durch Packpapier verdunkelt, es gab nur noch kleine Gucklöcher. Der Speisesaal erhielt ringsherum eine Verkleidung von etwa 12—15 m Malerei. Es sollte die Illusion geben, daß man an Holland, Rußland und China vorbei bis ins Märchenland flog; denn auch „Persönlichkeiten des Märchenlandes“ wollten bei unserem berühmt gewordenen Fest dabei sein. — Das Kinderzimmer erhielt lustige Gricke, ein Kasperle wollte auch kommen. Dreisprachige Warnungsplakate wurden geschrieben, Lampenschirme für den Tanzsaal wurden hergestellt, Weltflugkarten in Form von kleinen Büchern berechtigten zur Mitfahrt unseres Fluges. Und mehrere Nachmittage wurde gebadet; denn an Verpflegung wollten wir es durchaus nicht fehlen lassen. Dann gab es noch eine schöne Erfrischung herzustellen. Also jede Klasse hatte tüchtig zu tun, bis dann die verhältnismäßig schwierige Aufgabe des Programms gelöst war. Denn es war schwierig, das so Eigene jeder Klasse in den Zusammenhang einzureihen, daß alles ein Ganzes wurde und nicht auseinanderfiel. — Die Spannung stieg bis zum letzten Augenblick. Und als wir das Völkergewirr im Zeppelin sahen, da beschlich uns wohl für einen Augenblick ein bängliches Gefühl; aber es schwand bald wieder. —

Das Zeppelifest war vorbei. Es ist selbstverständlich, daß unsere normale Arbeit etwas unter diesem Fest litt. Aber wir glauben, daß es für uns und auch für die anderen wertvoll gewesen ist. Jeder einzelne fühlte sich mit verantwortlich und wurde gebraucht. Die Klasse arbeitete zusammen, und schließlich waren wir da eine Schulgemeinschaft, die auch innerlich bestand. — Wir möchten jetzt aber nicht mehr aus dem Lyzeum fort.

FOS II.

#### Die Arbeit unserer B. D. A.-Schulgruppe 1929/30.

Im Sommer des vergangenen Jahres stand die Gruppe vor einer wichtigen Entscheidung. Da es an der Mitarbeit der einzelnen Schülerinnen mangelte, wurde die Frage gestellt: Soll und kann unsere Schulgruppe unter diesen Umständen noch weiter bestehen? Alle Mitglieder kamen zu einer Besprechung zusammen. Dann wurde beschlossen, daß die Gruppe weiter geführt werden soll, daß aber von jedem Mitglied wahres Interesse an dem B. D. A. und rege Mitarbeit an der Ausgestaltung der Arbeit in der Gruppe verlangt wird. Nicht das Geld bezahlen soll die Hauptsache sein, sondern jeder soll sich der großen Aufgabe des B. D. A. bewußt sein und soll sich verpflichtet fühlen, zu der Erfüllung dieser Aufgabe beizutragen. In diesem Sinne führte die Gruppe ihre Arbeit fort. Die Klassenvertreterinnen kamen zu Besprechungen zusammen. Nachdem alle äußeren Angelegenheiten geregelt waren, wurde gemeinsam nach Wegen gesucht, die das Interesse der Mitglieder erhöhen und die Arbeit der Gruppe vertiefen können. Es wurden



viele Vorschläge gemacht. Man einigte sich darauf, daß die Gruppe monatlich einmal zusammenkommen sollte. Bis zu den Weihnachtsferien fanden diese Gruppennachmittage statt. Es wurde über das Auslandsdeutschtum gelesen und gesprochen.

An der Ausgestaltung des Sommerfestes, das der Schulgruppenring veranstaltete, beteiligte sich die O III<sub>2</sub> mit einem Reigen. Zum V. D. A.-Fest im Januar führte die FOS III einen Tanz auf.

Immer wieder wurde in der Gruppe der Wunsch nach persönlicherer Arbeit am Auslandsdeutschtum wach. So knüpften wir Beziehungen an mit einer ehemaligen Schülerin, einer Baltin. Diese ist jetzt in Riga im deutschen Bund tätig. Vor kurzem hielt sie vor allen Schülerinnen einen Vortrag über das Baltikum und über Riga im besonderen. Viele Bilder, die sie uns dazu zeigte, veranschaulichten ihre Erzählungen. —

Mit der Hoffnung, daß wir durch diese Beziehungen zu Riga eine persönlichere Mitarbeit an der Erhaltung des Deutschtums im Ausland leisten können, tritt die Schulgruppe in das neue Schuljahr ein.

FOS III.

### Zum Unterricht.

#### Der Klassenbriefkasten.

##### Seine Aufgaben, seine Gefahren und unsere Erfahrungen.

Unser Briefkasten ist dazu da, um uns zu bilden, um Fragen aus dem Leben, Fragen von unseren Interessen, politische Fragen, soweit sie erklärt werden dürfen, Berufsfragen und alles, was wir sonst noch wissen wollen, soweit es nicht albern ist, zu beantworten.

Die Gefahr des Briefkastens ist, daß man Fragen stellt, die anklagen, so wie: „Ist es edel, wenn man abguckt?“ Diese Art der Fragen werden nur gestellt, um der Lehrerin zu sagen, daß abgesehen oder sonst etwas Ables getan wird. Oder man fragt nach einem Wort, das eine schlechte Bedeutung hat, die man kennt, nur um die Lehrerin in Verlegenheit zu bringen. Oder, wie es in den unteren Klassen vorgekommen ist, daß Fragen gestellt werden, nur damit der Briefkasten voll wird. Oder es fällt etwas in der Klasse vor, was höchst wichtig ist, das insolge einer Frage dann nochmals brühwarm erzählt wird, ohne daß etwas erreicht wird<sup>1)</sup>. Das alles macht den Briefkasten zu einem oberflächlichen Ding, oder er wird im Bezug auf das Schlechte mißbraucht. Er soll aber unser Wissen bereichern und unser Denken fördern.

Wir haben meiner Ansicht nach schon sehr viel von dem Briefkasten gelernt im Bezug auf das Leben. Ich kann das wenigstens von mir sagen. Deshalb benutze ich ihn oft und würde, wenn er abgeschafft würde, ihn sehr vermissen. Ich habe sehr viel von dem Briefkasten gehabt. Z. B. beschäftigten mich die Fragen der Kunst, des Films und der Politik. Am Schluß dieser Besprechung war ich immer sehr befriedigt. Ich hörte die Meinung anderer darüber und bin von manchem Vorurteil befreit worden. Meistens stelle ich die Fragen, um die Meinungen meiner Mitschülerinnen und der Lehrerin zu hören, denn die sind mir wichtig. Für alle sind die Besprechungen über Arbeiter und Arbeitslosigkeit zum Vorteil gewesen, denn wir haben eingesehen, daß sie wirklich arm sind. Über alle Fragen haben wir eingehend gesprochen, und jeder hat wohl eine Antwort bekommen. Um die Gefahr, die dem Briefkasten droht, abzuwenden, wußte ich ein Mittel, nämlich, daß jeder seinen Namen untersetzt. Dann bleiben die dummen Fragen weg, und wer es ernst mit seiner Frage meint, kann sich ruhig unterschreiben.

O III<sub>2</sub>.

<sup>1)</sup> Dieser Satz ist verbessert worden.



### Warum schreiben wir eigentlich Aufsätze?

Auf diese Frage würden die unteren Klassen bestimmt antworten: „Weil wir sie schreiben müssen.“ Wir haben aber in den letzten zwei Jahren erkannt, warum wir Aufsätze schreiben. Zuerst sollen sich doch in jedem Aufsatz die Schülerinnen über einen Punkt klären. Und wenn man sich wirklich in das Thema versenkt und sich mit ihm auseinandersetzt, dann klärt man sich ganz unbewußt. Durch das Aufsatzschreiben sollen wir aber noch mehr lernen. Wir müssen die Hauptsachen herausarbeiten und das Ganze auf eine abgerundete Form bringen. Dazu gehört, daß man das Thema für sich passend macht; ich meine damit, daß man nur das schreibt, was man wirklich bewältigen kann. Zu der abgerundeten Form gehört auch, daß man sich in einfachen Worten ausdrückt.

Freilich ist es uns noch nicht immer ganz gelungen, wirklich gute Aufsätze zu erzielen. Wir haben uns aber bemüht, abgerundete und inhaltlich gute Aufsätze zu schreiben, und wir haben gesehen, daß man durch Fleiß und Mühe sich hierin viel vervollständigen kann. U II<sub>1</sub>.

### Zusammenarbeit von Deutsch und Religion in der U II<sub>1</sub>.

Zusammenarbeit in der Schule! Das ist unser Ideal. Wer wünschte sich nicht, daß eine Stunde in die andere übergriffe, daß unsere Schulzeit wie eine Stunde verlief? — Im Kleinen haben wir es versucht, wir hatten nämlich das Glück, in Deutsch und Religion dieselbe Lehrkraft zu haben.

Schon zu Anfang des Schuljahres, als wir in Religion über Ignatius von Loyola und vom Jesuitenorden sprachen, fanden sich ganz von selbst in Deutsch Anknüpfungspunkte. Wir hörten C. F. Meyers Novelle „Die Leiden eines Knaben“ und lernten daraus den Geist kennen, der die Jesuiten beherrscht. — Auf unserem achttägigen Ausfluge kamen wir dann nach dem böhmischen Wallfahrtsort „Mariaschein“, wo wir eine Jesuitenkirche und -schule zu sehen bekamen. Die Kirche war im Barockstil erbaut. Barockstil war die Bauart der Jesuiten. Vor allem haben wir in Dresden Barockbauten bewundert, z. B. den Zwinger und die Hofkirche. Hier knüpften wir wieder an, indem wir über das Barock und von da aus auch über andere Bauarten sprachen. Bei unserer Arbeit ist es auch des Öfteren gekommen, daß wir in Deutsch eine Novelle oder ein Drama lasen und bei der Besprechung auf religiöse oder christliche Züge stießen. Z. B. versuchten wir in Goethes „Iphigenie“ christliche Züge zu finden. Als wir dann Gerhart Hauptmanns „Weber“ lasen, kamen wir zum Sozialismus. Dabei benutzten wir noch einen Vortrag, der damals gehalten wurde, und in dem das Thema: Christentum und Marxismus behandelt worden ist.

So kommt es, daß ich heute nicht sagen könnte: Wir haben in Deutsch über dieses und in Religion über jenes gesprochen, sondern eins schließt sich an das andere, es gehört eben zusammen. Aber es war nichts Willkürliches, was wir getrieben haben, sondern es kam ganz von allein so. Und ich glaube, daß man schon von sich aus Deutsch und Religion nicht trennen kann, denn ich kann mir keinen Deutschunterricht denken, in dem man sich mit Dichtungen beschäftigt und nichts von Religion weiß und umgekehrt. Besonders wertvoll erscheint uns die Zusammenarbeit aber auch deshalb, weil uns zu unserer Arbeit auch noch die Religionsstunden zur Verfügung standen. Dadurch konnten wir unsere Themen meistens zusammenhängend durcharbeiten, während wir früher oft, infolge zu kurzer Zeit, die Arbeit abbrechen und dadurch oft über Wochen hingen.

U II<sub>1</sub>.

### Ein Jahr Frauenoberschule.

(Aus einem Aufsatz.)

Ein ganzes Jahr bin ich nun schon in der Frauenoberschule. Wie schnell ist nur die Zeit vergangen! Und doch, wenn ich daran denke, daß ich noch viele Jahre in die Schule gehen



muß, bevor ich einen Beruf ergreifen kann, erscheint mir das jetzt verflossene Jahr recht lang. Mit meinen Gedanken vorauszuweichen, mir Lustschlösser zu bauen, habe ich längst aufgegeben. Es ist zwecklos. Die Wirklichkeit enttäuscht zu sehr. Enttäuscht sie mich nur, weil ich in einer Schule bin, die im Entstehen ist und über deren Zweck man sich noch nicht ganz klar ist? Das kann nicht sein; denn als ich vor vier Jahren in eine Aufbauschule aufgenommen wurde, die ebenfalls im Entstehen begriffen war, machte ich mir keine Sorgen über die Zukunft. Ich war zwar damals erst 13 Jahre und überließ das Sorgen gern meinen Eltern. Aber auch noch in der Untersekunda lebte ich sorglos.

Erst seit ich in der Frauenoberschule bin und nicht mehr im Elternhaus wohnen kann, habe ich mich sehr verändert. Nicht allein, daß ich mit meinen Eltern nicht mehr alle kleinen Schulsorgen teilen kann, hat zu meiner Veränderung beigetragen, vielmehr die Art des jetzigen Unterrichts. Ich bin selbständiger geworden in meinem Denken und Handeln, ich habe gelernt, selbst zu arbeiten. Diese Art des Arbeitens fiel mir anfangs schwer und konnte mir gar nicht gefallen. Ich war bisher gewöhnt, nur den Abschnitt zu lernen, den der Lehrer aufgab. Dieses Arbeiten war sehr bequem. Der Nachteil lag aber darin, daß wir das Auswendiggelernte — und dazu meist nicht Verstandene — bald wieder vergaßen. Die Arbeit war also umsonst. Ganz anders ist der Unterricht in der Frauenoberschule. Ich denke jetzt z. B. an unsern Geschichtsunterricht. Wir sprechen gerade vom Gerichtswesen. Dazu lesen wir nun nicht etwa nur im Geschichtsbuch nach, sondern wir benutzen noch geschichtliche und literaturgeschichtliche Quellen. Wir betrachten also eine Sache von verschiedenen Seiten. Dadurch ist es uns möglich, eine eigene Meinung zu bekommen. Wir werden nicht beeinflusst durch den Geschichtsschreiber. FOS III.

Die Jahresarbeit der Klasse im Religionsunterricht — ein Beispiel für Pfarrer Stählin's Frage: „Kommen wir auf direktem oder indirektem Wege mit dem Wort Gottes an die jungen Menschen heran?“

Es war wohl so, daß die Klasse als solche sich zunächst gar nicht mit den Forderungen des Religionsunterrichtes auseinandersetzte, sondern vielmehr wartete, was von der Lehrerin vorgeschlagen würde. So kam die Frage nach der eigenen Wahl der Klasse sehr überraschend und nur wenige wußten etwas zu fordern: Nietzsche. — Ich glaube, die meisten kannten bloß den Namen. Es mag nicht richtig gewesen sein, daß von einzelnen Nietzsche zur Auseinandersetzung verlangt wurde, vielleicht wäre die Klasse auf ganz anderes — das Wesentliche — gestoßen, weil es sie im Grunde beschäftigte und zurzeit Mittelpunkt im Unterbewußtsein war.

N i e t z s c h e.

Wir versuchten ihn als Gotteslucher kennen zu lernen. Aus ein paar Gedichten und nachher dem Zarathustra machten wir uns in sehr großen Zügen seine Entwicklung klar — als ein Mensch, der „Alles oder Nichts“ fordert, der Mensch, der den „Wille zur Macht“ schreibt bis zu dem, der vereinsamt den Zarathustra schreibt, letzte Erkenntnisse fordernd, wobei er seinen Grund verliert und von innen zerbricht.

Als wir Nietzsche als den Segenbringenden, als den Wahrheitbringenden betrachteten, kamen wir auf ethische Gesetze, auf Form und Erlebnis, auf das Sein des Menschen, das sich im Sollen, Müssen, Wollen und Können äußert, zu sprechen. Dabei drangen wir bis auf den Kern und stießen auf die Frage der Schuld und von da auf die Mittlerstellung Jesu. Zuletzt kamen wir auf die Frage unseres Lebens: Wie finde ich das Heil, die Erlösung von den erdrückenden und zweifelnden Lebensfragen unseres Seins?

Bei der ganzen Jahresarbeit merkte man, wie wichtig der Klasse diese Dinge waren, d. h. nicht so sehr der Mensch Nietzsche mit seiner Lebenserkenntnis, der in seiner Zwiespältigkeit



zu schwer ist, wohl aber die religiösen Dinge. Es lag wohl doch die Unruhe des Suchens über der Stunde, das, was eine Arbeit so wertvoll und andauernd macht.

Es schlummert in den jungen Menschen das Verlangen nach Dingen von ewigem, andauerndem Wert. Die Lücken und die Kluft, die Zeit und Alter allmählich in den werdenden Menschen reißen, braucht einen Halt, etwas, was über Zeitliches hinausgeht. Das zaghafte Außern dieser Dinge liegt, glaube ich, an der Tiefe des Empfindens — oder „weil man heute von so etwas als etwas Überwundenem nicht mehr spricht.“

Die Sehnsucht aber ist da, und ich sehe eine große Aufgabe im Erzieherberuf, daß man wieder den Bekennermut haben muß und hie und da das Wort Gottes in die Gemeinschaft stellen. Es erscheint mir der indirekte Weg der einzig mögliche, da wir erst auf die Menschen hinhören müssen, um sie allmählich frei zu machen. Geben kann man keinem Menschen das Erlebnis, sondern man kann nur innerlich wecken und lockern für diese Frage, deren Lösung jeder allein sich erkämpfen und erleben muß.

Zweijähriger Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenlehrgang, 1. Jahr.

### Wir Zweijährigen.

(Aus einem Bericht des Lehrgangs für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, 2. Jahr.)

. . . Im Juni, kurz vor den großen Ferien, fuhren wir 8 Tage nach Berlin. Warum? In Berlin tagte vom 17.—23. Juni der 11. Kongreß des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit. — Dazu hatten wir, d. h. unsere Frauenschule, eine Einladung bekommen. Durch Unterstützung der Schule war es uns möglich, dieser Einladung zu folgen. — Mit den Jugendleiterinnen zusammen fuhren wir erwartungsvoll nach Berlin.

Von unserer netten Jugendherberge in Zehlendorf fuhren wir jeden Morgen nach Berlin, um uns in den staatlichen Festsälen bei Kroll die Vorträge, gehalten von berühmten Vertretern der einzelnen Staaten, die sich dem Weltbund angeschlossen hatten, anzuhören. Probleme, wie sie aus der sozialen Arbeit hervorgehen, und in unserer Frauenschule oft und viel erörtert worden sind, sah man dort in dem großen Rahmen des Weltbundes. Bei den Führungen durch die sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen Berlins (Jugendheim Charlottenburg, Pestalozzi-Gröbelhaus, Kaufhaus Wertheim) stellten wir interessante Vergleiche an mit den uns bekannten Einrichtungen, und haben sicher viel daran gelernt. — Die Einrichtungen, wie z. B. das Jugendheim Charlottenburg unter der Leitung von Anna v. Gierke, von dessen Entstehen man im Unterricht viel gehört hat — einmal selbst kennen zu lernen, war für unsere Arbeit bestimmt von Wert.

Nach den großen Ferien begann eine interessante Zeit für uns: die Praxis. Sie war eingeteilt in verschiedene Arbeitsfelder: 1. in die vierwöchentliche Arbeit im Hort, 2. die zwei- bis dreiwöchentliche Arbeit in der hiesigen Universitätsklinik, und zwar in der chirurgischen Abteilung; und 3. 8—10 Tage lang hospitieren in einer Volksschule. Zuerst von der Arbeit in der Klinik, die für uns zur interessantesten wurde. Als wir dort hinkamen, wußten wir eigentlich nicht, was wir dort sollten. Aber bald fand jede von uns einen Sinn in ihrer Klinikarbeit. Einmal in der Woche hatten wir Besprechung in der Frauenschule, bei der wir dann von unserer verschiedenen Arbeit auf Kinderstation, Frauenstation, ja sogar im Operationsaal, berichteten. Was wir da zu tun hatten? Das kam auf jede einzelne an. Die eine hatte solche Freude an der Arbeit, daß sie wie eine angehende Schwester mitarbeitete, die andere wieder beschränkte sich auf das Kennenlernen der Patienten und ihrer Krankheiten, eine andere wieder war stolz darauf, Verbände anlegen zu können, und das, was wir einmal im Samariterkursus in der Unterstufe gelernt hatten, jetzt an richtigen Kranken anzuwenden.



### Unsere Prüfung 1930.

Examenmachen scheint einem unter allen Umständen eine unangenehme Sache zu sein. Eigentlich konnten wir seit Weihnachten nicht mehr ruhig in gewohnter Weise für uns arbeiten. Wir fanden, daß „Examenmachen“ gar nicht zum Geist unserer Frauenschule passe. Uns erschreckten die Vorbereitungen, die Formalitäten, das Geheimnisvolle. Eine gewisse Erregung nahm von Tag zu Tag zu, obgleich wir uns gegen sie wehrten, obgleich Frau Doktor erstaunt fragte, ob wir denn etwas Besonderes zum Examen lernten, und Frau Oberin immer wieder versicherte, sie würde uns nichts fragen, was wir sozusagen im Lauf des Jahres „gelernt“ hätten. Aber das kam uns wieder so ungewohnt und wunderbar vor. Man hatte das Gefühl, man mußte sich irgendwie besonders für die großen Tage vorbereiten.

So stürzten wir uns denn mit aller Energie auf Sozialhygiene, denn da gab es zu büffeln: Nerven und Drüsen, Scharlach und Milchhygiene, Bazillen, Koffen usw. Und manche hielt es doch für nötig, auch alte Protokollhefte der Pädagogik und Berufskunde zu studieren, oder noch in letzter Stunde sich das Gesetz gegen Schundliteratur anzusehen, und die Hände wurden nicht müde zu nähen und zu sägen, zu pappen, Körbe zu flechten und Kunsstschrift zu üben.

Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt am Morgen des jeweiligen der vier Prüfungstage. Dann aber, als wir alle versammelt waren und mit einem gemeinsamen Liede begannen und Frau Doktor und Frau Oberin die Eingangsworte in freundschaftlichster Weise wie immer an uns richteten, da war der Bann gebrochen. Angst fühlten wir nicht mehr, wohl aber Eifer, unser Bestes zu leisten.

Vor dem mündlichen Examen saßen wir im Schülerinnenzimmer dicht nebeneinander gedrängt und sangen: „Froh zu sein, bedarf man wenig, und wer froh ist, ist ein König“, da schaute die Oberschulrätin, Frau Möller-Krumbholz, hinein und rief uns vergnügt guten Morgen zu.

Dann wurden wir gerufen, immer vier auf einmal. Es begann mit Sozialhygiene. Herr Stiesler, der Schulpedell und Vertraute aller Schülerinnen, sogar der großen Jugendleiterinnen, hatte uns schon ziemlich auf die große Menge der Zuhörer vorbereitet, und trotzdem waren wir einfach überwältigt beim Anblick dieses Auditoriums! Beim schriftlichen und technischen Examen, und auch in der praktischen Prüfung in Kindergarten, Hort oder Unterstufe, waren wir doch mehr oder weniger unter uns gewesen, aber jetzt diese vielen fremden Gesichter und die Feierlichkeit des Augenblicks, sie verwirrten uns gründlich. —

In die Pädagogikprüfung gingen wir schon ganz gefaßt hinein. Hier galt es, nicht zu zeigen, daß man etwas ausgelernt habe, sondern daß man fähig ist, sich selbst etwas zu erarbeiten, indem man aus dem dargebotenen Stoff das Wesentliche herausfindet, indem man festzustellen sucht, was einerseits für den Verfasser von Wichtigkeit ist, andererseits, worin für uns die Bedeutung des Schriftstückes liegt, und wie sein Inhalt persönlich und für den Beruf verwertet werden könnte.

Es kamen noch verschiedene Themen und Fächer an die Reihe. Überall, wo es galt, sich zu konzentrieren, sich im Augenblick etwas zu überlegen, zu erarbeiten, war es interessant und fachte unsere Kräfte an; aber da, wo wir vermuteten, etwas wiedergeben zu sollen, womit wir uns schon im Laufe des Jahres auseinandergesetzt hatten, ließen Eifer und auch Leistung nach.

Das Examen ist beendet. Eigentlich hätten wir nun recht froh sein müssen, aber wir waren es in diesem Sinne nicht. Wir hatten nur das Empfinden, daß die Frauenschule nun für uns ein Ende hat. Gratuliert uns jetzt jemand zum bestandenen Examen und fragt, ob es schwer war, so kommt einem das ganz unnötig vor, denn es war ja nur der Abschluß der ganzen Lehrzeit, und ein schöner Abschluß; aber das wird einem erst hinterher klar.



Wenn wir heute im Jahresbericht über unser Examen schreiben, so tun wir das, um euch zukünftigen Prüflingen zu sagen, laßt das unnütze Sichaufregen und das viele Reden über die bevorstehende Prüfung. Nutzt die Zeit aus und arbeitet für euch mit dem gewöhnlichen sachlichen Interesse bis zum letzten Augenblick.

Ein Examen hat schon etwas von einer Theatervorstellung, von einer einmaligen Aufführung, auf der nicht anerkannt wird, daß man seine Rolle gut ausgelernt hat, sondern daß man sich in Geist und Sinn des Stückes ganz persönlich hineinversenkt hat, denn sonst spielt man etwas vor oder nach, ohne es zu leben.

Und tretet nicht zu früh in den Jugendleiterinnenlehrgang, denn man kann intensiver erleben, besser nachempfinden, verstehen, sich etwas erarbeiten, wenn man älter ist und mehr von der praktischen Arbeit und dem Leben kennen gelernt hat.

Eine deutschbaltische Jugendleiterin des Jugendleiterinnenlehrgangs 1929/30.

### Geising.

Wenn ich jetzt an Geising zurückdenke, muß ich mich unwillkürlich fragen: „Warum hat es dir in Geising so gut gefallen?“ Und dafür finde ich eine Antwort, wenn ich an meinen ersten Eindruck von Geising denke. — Ich saß auf der Bank unterhalb der Liegewiese. Vor mir lag Geising. Ringsumher die Berge, die wie ein Schutzwall das Dorf umgeben! Und wie ich mir nun das Dorf selbst ansah, das so friedlich in der Talmulde liegt, da kam das Gefühl der Ruhe und des Friedens über mich. Kein Lärm zerriß mir dieses Gefühl. Und diesen ersten Eindruck der Ruhe und des Friedens hatte ich die ganze Zeit während des Aufenthaltes in Geising. Ruhe und Frieden in der Natur, in der Gemeinschaft der Klasse und in mir selbst. Und ich glaube, das ist der Grund, der mir die acht Tage in Geising zu Tagen der Erholung machte. U II<sub>1</sub>.

### Ich und meine Umwelt.

(Im Landheim.)

Ein kühler Abendwind spielte mit den Blättern der alten Kastanie und strich weich und kühl um meine Schläfen, das tat wohl nach der Hitze des Tages! Ich saß auf der Bank unter der Kastanie und lehnte mich an ihren dicken Stamm. Um mich her war traute Dämmerung, und in den Blättern über mir rauschte und raunte es leise. Ich blickte in das bunte Gewimmel, das sich vor mir im hellerleuchteten Hof abspielte. Da tanzten kleine Mädel mit Gesang und viel Händegeflatsch einen Volkstanz nach dem anderen. Rings um sie hatte sich eine Mauer von Zuschauern gebildet, während andere Mädels in Gruppen lachend und plaudernd im Hof auf und ab gingen. Von den Tischen unter der Linde am Ende des Hofes klang lautes Gelächter herüber; da hatten sich die jungen Wanderburschen auf Tische und Bänke gesetzt und sangen lustige Lieder zur Laute. Mein Blick fiel auf die Tür des Herbergshauses, da stand der Herbergsvater, seine rechte Hand hatte er in die Hosentasche gesteckt, mit dem linken Arm lehnte er am Türpfosten und stützte mit der Hand seinen Kopf, er schaute vergnügt lächelnd auf die spielende und lachende Jugend. Die Herbergsmutter stand mit verschränkten Armen neben ihm in der Tür und lachte.

Das war ein Abend in der Ostrauer Jugendherberge; es ging fast jedesmal so vergnügt und laut dort zu, und wir machten wohl auch Volkstänze wie die andern und erfreuten uns an Gesang und Tanz, noch öfter aber gingen wir in den dunklen Abend hinaus, um unterm funkelnden Sternenhimmel eine feierliche Abendstunde zu halten. Von diesen Abendfeiern hat sich mir die Goethefeier besonders tief eingeprägt, weil sie die feierlichste und der Abend der schönste gewesen war. Wir hatten uns im Hof versammelt und gingen nun an der Herberge und dem kleinen



Gasthaus vorbei nach dem Wiesenhang. Ich ging mit meiner Freundin als letzte. Sobald wir die Herberge hinter uns hatten, wurde es stiller. Ich suchte mir tastend den Weg durch das Buschwerk am Wiesenhang, denn der schwache Schein der beiden Lampions reichte nicht bis an das Ende des Zuges. Dunkel lag das Tal vor mir, und ein würziger Duft wehte mir entgegen. Überall ertönte das sommerliche Zirpen der Grillen aus dem Grase. Wir setzten uns im Kreis um die Lampions, deren buntes, gedämpftes Licht den Platz nur schwach erhellte. Nun sang uns die Unterprima, die die Feier veranstaltete, ein schönes Goethelied nach dem andern vor, oder es wurden Gedichte von Goethe gelesen. Ich hatte mich etwas abseits ins Gras gestreckt, die Arme unter dem Kopf verschränkt, und beobachtete die Sterne. Es war ein wohliges Gefühl, sich auf dem kühlen Grase so ganz ausstrecken zu können. Ich fühlte, wie die Grasbüschel meine Glieder berührten, wie sie kitzelten und wie sich's in ihnen regte; ich hörte dicht an meinem Ohr die kleinen Käfer krabbeln und surren. Es lebt hier im dichten Gras eine Welt für sich, und ich fühlte mich zu ihr hingezogen. Wenn ich aber zu den klaren, funkelnden Sternen ausbligte, wurde mir die Weltenferne dieser Gestirne so recht bewußt, und ich empfand ein unbestimmtes Sehnen nach der Unendlichkeit. Und trotzdem fühlte ich mich so vollkommen eins mit den Menschen, in deren Mitte ich ja auch gehörte. Es war das gleiche Erleben, das gleiche Empfinden für die Herrlichkeit der Natur, das mich in den acht Tagen so fest mit ihnen verband, und wodurch wir uns alle so stark als eine Gemeinschaft fühlten.

FOS III.

#### Das Kartoffelschälen.

Wir wurden von den Küchenchefs Willi und Rudi zum Kartoffelschälen kommandiert. Fräulein Merkel stellte sich als Freiwillige dazu ein. Wir bewaffneten uns alle mit einem Kartoffelschäler und einem Schemel, und so zogen wir alle vor die Küchentür. Man mußte direkt auf uns gewartet haben, denn so eine Menge von Kartoffelschälern habe ich noch nie in dem größten Haushalt gesehen. Wir setzten uns im Kreis um die Wanne mit den Kartoffeln. Merkwürdig, keiner von uns Hallensern berührte eine Kartoffel, sondern wir sahen nur auf die Hohnsteiner. Wir konnten nämlich alle nicht mit einem Kartoffelschäler hantieren und fühlten uns ein wenig beklommen, da die andern alle in schallendes Gelächter ausbrachen. Fräulein M. mußte zuerst herhalten. „Ich denke, Sie sind Zeichenlehrerin? Nun stellen Sie sich einmal vor, Ihr Schäler wäre ein Pinsel, und Sie werden die Sache schon verstanden haben.“ Das war Willi. Richtig. Fräulein M. hatte wirklich Talent, eine Kartoffel nach der andern wurde von ihr gereinigt. Wir andern, die wir weniger Talent zum Zeichnen hatten, begriffen aber auch bald. Für das Lernen, bei dem Willi sich am meisten angestrengt hatte, mußte Fräulein M. eine Tafel Schokolade spendieren. Uns andern wurde ein Teil der Schokolade versprochen. Nun wurde natürlich mit doppelter Kraft gearbeitet.

O III<sub>2</sub>.

#### Der letzte Abend in Geising.

Unser letzter Tag in Geising war gekommen. Wohl konnte ich es nicht recht glauben, aber nach genauer Berechnung mußte es schon stimmen. Es war schon ziemlich spät abends, als wir, mit Wolldecken und Taschen beladen, den Berg bei unserer Jugendherberge bestiegen, um mit Gesang und Lautenspiel Abschied von Geising zu nehmen. Während wir den Berg langsam hinaufstiegen, überkam mich ein Gefühl, das ich schlecht beschreiben kann, das ich aber jedesmal habe, wenn ich von etwas mir Liebgewordenem Abschied nehmen muß. Bestärkt wurde dieses Gefühl noch durch die Dunkelheit und die Ruhe um mich herum. Wir lagerten dann auf dem Berge und begannen zu singen. Was wir alles gesungen haben, ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nur noch, daß es Abend- und Abschiedslieder waren. Abschiedslieder, aus denen der Schmerz beim Scheiden von etwas Liebem herausflingt. Bis dahin hatten mich die Lieder gleich-



gültig gelassen, ich fand sie weder schön, noch häßlich. Jetzt aber empfand ich auch etwas Tieferes in diesen Liedern, waren sie doch wie aus mir herausgeschrieben. Und dazu noch die Begleitung der Laute; ich habe immer das Gefühl, als paßten die Töne der Laute am besten zu solchen Liedern und zu solcher Stimmung. Langsam wurde es kälter und immer kälter, wir begannen zu frieren und mußten zurück in die Jugendherberge. Sehr spät schließ ich erst ein, denn immer war dieses unbeschreibliche Gefühl der Traurigkeit in mir.

U II.

### Jahresende.

1. Der Ne = bel steigt; es sinkt das Laub; sinkt auf die mü = de Er = de; und al = les  
2. Der Ne = bel steigt; es sinkt das Laub; schlaf ein du mü = de Er = de: birg du das

1. Str.  
1. Le = ben zit = fert leis; und al = les Hof = fen klaget heiß, was nun wohl kom = men wer = de.  
2. Saatkorn, daß es ruh; und glaube ban = ges Her = ze

2. Str. Nachspiel  
2. du, daß wie = der Frühling wer = de!

### Chronik der Anstalt.

Das Schuljahr begann am 11. April 1929 und schloß am 4. April 1930.

Besuche: Am 27. Juni 1929 besichtigte eine amerikanische Studienkommission die Frauenschule, die Frauenoberschule und den Kindergarten der Frauenschule. Anschließend nahmen die vierzig Gäste ein von der FOS I bereitetes und von ihr gereichtes Gabelfrühstück im weißen Saal der Frauenschule ein. — Am 24. Februar 1930 besichtigte Frau Oberregierungsrat Ermler die Räume für den Hauswirtschafts-, Nadelarbeits- und Werkunterricht der Frauenschule. — Am 17. März 1930 wohnte Frau Ministerialrätin Dr. Heinemann im Auftrage des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung der Reiseprüfung der Frauenoberschule bei.



Ausstellungen: Auf der im Januar 1930 von der Volkshochschule Halle veranstalteten Ausstellung „Wege der Kunst- und Handwerkerziehung“ wurden Arbeiten aus dem Zeichenunterricht der verschiedenen Altersstufen der Schule ausgestellt. — Im Anschluß an die staatliche Prüfung für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen fand, wie alljährlich, die Ausstellung der Arbeiten der Prüflinge in Nadelarbeit, Beschäftigungsunterricht, Papp- und Holzarbeit, Modellieren, Ausschneiden und Zeichnen statt; sie wurde von mehreren hundert Besuchern besichtigt.

## II. Unterricht, Lehrer, Schülerinnen und Eltern.

### Die Lesestoffe in Religion, Deutsch, Erziehungslehre, Geschichte, Erdkunde, Englisch und Französisch.

#### Religion.

U II<sub>1</sub>. Der Jesuitenorden (Rel.-fundl. Quellenbücherei); Auswahl aus den Propheten Amos, Jesaja und Jeremia; Aus dem Konfordinenbuch; Aus Zeitungen und Zeitschriften: über das Konfordinat, die Generalsynode, die Augustana, die Christenverfolgungen in Rußland, die Messiaswoche in Halle und Christentum und Sozialismus.

U II<sub>2</sub>. Der Pietismus; Deutsche Mystik (Rel.-fundl. Quellenbücherei).

FOS III. Aus der Ur- und Erzvätergeschichte und aus den Propheten Amos, Jesaja und Jeremia; Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen; Aus dem Johannesevangelium; Die schönsten Legenden des hl. Franz von Assisi (Inselbücherei); Die Felsenstadt, von L. v. Strauß u. Torner.

FOS II. Deutsche Mystik (Rel.-fundl. Quellenbücherei); Angelus Silesius, Der cherubinische Wandersmann (Inselbücherei); Gjellerup, Die Gottesfreundin; aus: Gogarten, Mystik und Offenbarung; aus: R. Otto, Östliche und westliche Mystik; Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen; aus: Kant, Metaphysik der Sitten.

FOS I. Buddha (Rel.-fundl. Quellenbücherei); Rabindranath Tagore, Gedichte; Gjellerup, Der Pilger Kamanita; Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen; Ein synoptisches Evangelium nach Wahl; Deutsche Mystik (Rel.-fundl. Quellenbücherei); Gogarten, Mystik und Offenbarung.

Frauenshule A. Auswahl aus der Ur- und Erzvätergeschichte.

Frauenshule B. Stieve, Aus dem Tagebuch einer Fürsorgerin; aus: Heiler, Der Katholizismus; aus: Ragaz, Weltreich, Religion und Gottes Herrschaft.

Lehrgang für Kindergärtnerinnen. Nießche, Gedichte; Ausgewählte Stellen aus: Also sprach Zarathustra.

Lehrgang für Hortnerinnen. Aus: Gogarten, Gesammelte Vorträge; aus: Hädel, Welträtsel; Ein synoptisches Evangelium nach Wahl.

#### Deutsch.

VI. Sapper, Lili, Frieder (aus „Sonne und Regen im Kinderland“); Volkman-Leander, Träumereien an französischen Kaminen; Spyri, Was Sami mit den Vögeln singt; Siegfried und Gudrun'sage (aus dem Lesebuch „Der Garten“, Teil I).

V. Ewald, Der Gliederstrauch und andere Geschichten; Storm, Regentrude; Pole-Poppenspäler; Frank Stevens, Im Bienenland; Im Ameisenreich; Schmitt h e n n e r,



Friede auf Erden; Der Dickkopf und das Peterlein; Hauff, Das kalte Herz; Lön s, Von Reh und Hase; Geschichten aus dem Lesebuch „Der Garten“, II. Teil.

IV. Schäfer, Kleiner deutscher Homer; Griechische und römische Sagen; König Drosselbart; Die Historie von der schönen Lau; Schmitt h e n n e r, Die Frühglocke; Ros e g g e r, Hans, der Mahrwirtssohn.

U III<sub>1</sub>. Ebner-Eschenbach, Krambambuli; Die Epizin; Germanische Götter-sagen; Gudrunlied; Nibelungenlied; Freytag, Bilder aus deutscher Vergangenheit (Auswahl); Raabe, Die schwarze Galeere; Storm, Die Söhne des Senators; Meier Helmbrecht (Auswahl); Schulze-Galléra, Geschichte der Stadt Halle (Auswahl); Riehl, Der stumme Rathsherr; Der alte Hund; Quellenstücke aus Hoffstaetter-Reichmann-Schneider; Balladen von Geibel, Fontane, Agnes Miegel.

U III<sub>2</sub>. Meier Helmbrecht; Grim m e l s h a u s e n, Der junge Simplicissimus; Storm, Frau Marthe und ihre Uhr; Immensee; Der Schimmelreiter; Keller, Die drei gerechten Kammacher; Frau Regel Amrain und ihr Jüngster; Kleider machen Leute; Das Nibelungenlied; Das Gudrunlied; Sebhel, Siegfrieds Tod; Lachmann, Würdigung des Nibelungen- und des Gudrunliedes; Wolfram von Eschenbach, Parzival.

O III. Schiller, Wilhelm Tell; Die Jungfrau von Orleans; Gedichte; Storm, Immensee; Viola tricolor; Psyche; Aquis submersus; Die Söhne des Senators; Der Schimmelreiter; Beim Better Christian; Zur Chronik von Grieshuus; Kleist, Prinz Friedrich von Homburg; Das Rädchen von Heilbronn; Lessing, Minna von Barnhelm; Nathan der Weise; Keller, Die drei gerechten Kammacher; Frau Regel Amrain und ihr Jüngster; Kleider machen Leute; Das Fähnlein der sieben Aufrechten; Pantraz der Schmoller; Riehl, Die vierzehn Nothhelfer; Zar und Zimmermann.

O III<sub>2</sub>. Raabe, Die schwarze Galeere; Tolstoi, Wieviel Erde braucht der Mensch; Schiller, Wilhelm Tell; Die Räuber (gemeinsamer Theaterbesuch); Goethe, Götz von Berlichingen; Hermann und Dorothea; Dichtung und Wahrheit; Balladen; Naturgedichte; Schiller, Die Glocke; Aus dem Roman Friedrich Schiller, von Walter von Molo.

U II<sub>1</sub>. Mörike, Mozart auf der Reise nach Prag; Bartsch, Vom sterbenden Kokos (Die kleine Blancheslur; Die Schauer im Don Giovanni); Goethe, Die Laune des Verliebten; Iphigenie; Euripides, Iphigenie auf Tauris; Goethe, Mignon (Auszug aus W. Meister, Velh. & Klasing); Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts; E. T. A. Hoffmann, Rußknacker und Mauskönig; G. Hauptmann, Die versunkene Glocke; Die Weber; G. Keller, Der Landvogt von Greifensee; Die drei gerechten Kammacher; C. F. Meyer, Die Leiden eines Knaben; Gedichte von Goethe, Storm, Meyer, Keller, Mörike, Eichendorff, Fontane, Rilke und Stefan George; Aufsätze aus der Muttersprache, Zeitschrift des deutschen Sprachvereins, aus Zeitungen und Zeitschriften über Barock und Kokos, über Mörike, Keller, Feuerbach usw.

U II<sub>2</sub>. Goethe, Dichtung und Wahrheit (Auswahl); Gedichte; Iphigenie; Die Leiden des jungen Werther; Hermann und Dorothea; Euripides, Iphigenie auf Tauris; Schiller, Die Jungfrau von Orleans; Maria Stuart; Wallensteins Lager; Die Piccolomini; Wallensteins Tod; Balladen; Shaw, Die heilige Johanna; C. F. Meyer, Der Heilige; Die Hochzeit des Mönchs; Plautus im Nonnenkloster; Gustav Adolfs Page; Die Leiden eines Knaben; Angela Borgia; Gedichte; Keller, Romeo und Julia auf dem Dorfe; Frau Regel Amrain und ihr Jüngster; Die drei gerechten Kammacher; Dietegen; Ursula; Grillparzer, Der Gastfreund; Die Argonauten; Medea (Theaterbesuch); Gerh. Hauptmann, Die Weber; Th. Mann, Buddenbrooks; Hofmannsthal, Das Salzburger große Welttheater; Das kleine Welt-



theater; Der Tod des Tizian; Vorspiel für ein Puppentheater; Der Tor und der Tod; Der Kaiser und die Hexe; Die Frau am Fenster; Die gesammelten Gedichte; Rilke, Die Weise von Liebe und Tod des Koronetts Christof Rilke; Gedichte; Stefan George, Gedichte.

FOS III. Herbig's Quellenleseheft, Frühzeit; Das Hildebrandslied; Das Atlilied; Das Waltharilied; Das Nibelungenlied; Hebbel, Die Nibelungen; Wagner, Der Ring des Nibelungen; Das Gudrunlied; Hardt, Gudrun; Hartmann von Aue, Der arme Heinrich; Wolfram von Eschenbach, Parzival; Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde; Hardt, Tantris der Narr; Meier Helmbrecht; Walther von der Vogelweide, Gedichte; Keller, Hablaub; Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg; Kleist, Michael Kohlhaas; Die schöne Magelone; Hebbel, Agnes Bernauer; Karl Zuckmayer, Ein paar Brocken Erde. Privatlektüre: Edda; Walther und Hildegunde; Roswitha von Gandersheim; F. Rose, Uwe Karsten (als Beispiel schlechten Stils).

FOS II. C. F. Meyer, Das Amulett; Th. Mann, Tristan; Hofmannsthal, Der Dichter und seine Zeit; Das Salzburger große Welttheater; Schiller, Die Räuber; Die Jungfrau von Orleans; Briefwechsel Schiller-Goethe (Belh. & Klasings Lesebogen); Goethe, Tasso; Lyrik von Goethe, Schiller, Mörike, Liliencron, Dehmel, Werfel, Hofmannsthal; Shaw, Die heilige Johanna; Kolbenheyer, Frästeli; Klein Nega; Jahresbericht des Städtischen Jugendamts. — Deutsche Arbeitsgemeinschaft der FOS II, Winterhalbjahr: Hauptmann, Die versunkene Glocke; Hanneles Himmelfahrt; Bahnwärter Thiel; Storm, Viola tricolor; Briefe von Schiller und Goethe; Kaiser, Gas I.

FOS I. Spengler, Die Antike und die abendländische Tragik; Hofmannsthal, Der Turm; Gedichte unserer Zeit, hrsg. von Marg. Roseno; Lissauer, Thomas Münzer und Martin Luther; Jord; Ibsen, Nora; Goethe, Tasso; Kaiser, Gas; Kleist, Penthesilea; Kleist's Briefe; Büchner, Dantons Tod; Hauptmann, Hanneles Himmelfahrt; Dichtung von Dichtern gesehen.

Frauen[s]chule A. Stefan Zweig: Die Augen des ewigen Bruders; Karl Schöffler, Du sollst den Werktag heiligen; H. Stehr, Die Großmutter; Dostojewski, Der Großinquisitor; Hofmannsthal, Gedichte; Der Tor und der Tod; Der Tod des Tizian; Das Salzburger große Welttheater; Rilke, Gedichte; Lulu von Strauß und Torney, Balladen; Ibsen, Rosmersholm; Brand; Peer Gynt; Goethe, Faust I.

Frauen[s]chule B. G. Hauptmann, Die versunkene Glocke; Hanneles Himmelfahrt; nach Wahl: G. Hauptmann, Florian Geyer; Die Weber; Rose Bernd; Hebbel, nach Wahl: Agnes Bernauer; Maria Magdalena; Herodes und Mariamne; Gnges und sein Ring; Judith; Storm, Am Weihnachtsabend; Keller, Die drei gerechten Kammacher; Th. Mann, Das Eisenbahnunglück; Die Hungrigen; Aus: Hofmannsthal, Der Tor und der Tod; Gedichte von Hofmannsthal, Rilke, George, Werfel und Dehmel; Aus den Märchen der Brüder Grimm; Verschiedenartige stilistische Proben aus der zeitgenössischen Literatur.

Lehrgang für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Dostojewski, Der Großinquisitor; Kaiser, Gas I und II; Schiller, Die Räuber. Besprochen wurden von L. von Strauß und Torney, Tulipan; Gedichte (Das proletarische Schicksal); Schundliteratur (Serienhefte, Magazine).

Lehrgang für Hortnerinnen. Schriften und Abhandlungen zur Jugendliteratur; Ausgewählte Jugendschriften; Ausgewählte Bilderbücher; nach Wahl: aus dem Werk von Thomas Mann; Deutsche Dichtung seit J. Winkelmann, hrsg. von W. Schneider, IV. Teil; Beispiele von Schundliteratur und schlechter Kunstprosa.



### Erziehungslehre und sozialpädagogische Fächer.

Frauenschule A. Keller, Frau Regel Amrain und ihr Jüngster; Kolbenheyer, Klein Rega; Pestalozzi (Kranzbücherei); Hadlich, Quellenhefte zur Geschichte der Pädagogik, Heft 4, Aus der Gegenwart.

Frauenschule B. Sellmann, Aufsätze zur Kinderpsychologie; Pestalozzi (Kranzbücherei); Kolbenheyer, Frästeli; Klein Rega; R. Dehmel, Kindergeschichten.

Lehrgang für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Aus der Geschichte der Pädagogik (Hadlichs Quellenhefte); Pestalozzi, Lienhard und Gertrud; Kerscheneiner, Die Seele des Erziehers; Havenstein, Weichlichkeit in der modernen Erziehung (aus der Zeitschrift „Die Erziehung“); Nur mit Lehrgang I: Fröbel, Menschwerdung; Stern, Jugendpsychologie; Nur mit Lehrgang II: Rousseau, Emile.

Lehrgang für Hortnerinnen: Pestalozzi, Lienhard und Gertrud; Pestalozzi (Kranzbücherei); Rousseau, Emile (Belh. & Alasing); Erich Stern, Jugendpsychologie (Jedermanns Bücherei); Lou Andreas-Salomé, Im Zwischenland; Charlotte Bühler, Tagebücher; Auswahl aus der Schriftenreihe: Schwer erziehbare Kinder, hrsg. von D. u. A. Rühle; Spranger, Lebensformen (Auswahl); Adelheid Popp, Jugenderinnerungen einer Arbeiterin; Karl Bröger, Der Held im Schatten; Karl Fischer, Jugenderinnerungen eines Arbeiters; Das proletarische Schicksal, Gedichte (Auswahl).

Lehrgang für Jugendleiterinnen. Bernard Shaw, Sünde am Kind; S. Engelmann, Kernpunkte der Mädchenerziehung; Aus: Rieck, Menschenformung; Delekat, Von Sinn und Grenzen bewußter Erziehung; Gerhards und Hessen, Aufsätze zur Montessoripädagogik; Kirchner, Angewandte Psychologie; Stern, Jugendpsychologie; Hoernle, Grundfragen proletarischer Erziehung; Aufsätze von Havenstein und Weniger, Weichlichkeit in der modernen Erziehung (aus der Zeitschrift „Die Erziehung“).

### Geschichte.

V. Klee, Die Germanen; Germanische Götterfagen.

IV. Griechische und römische Sagen.

U III<sub>1</sub>. Abschnitte aus Schulze-Galléra, Geschichte der Stadt Halle; Abschnitte aus Arnim Stein, Geschichte der Stadt Halle.

U III<sub>2</sub>. Abschnitte aus Schulze-Galléra, Geschichte der Stadt Halle; Abschnitte aus Arnim Stein, Geschichte der Stadt Halle; Riehl, Der alte Hund.

O III<sub>2</sub>. Mörike, Mozart auf der Reise nach Prag.

U II<sub>1</sub>. Zeitungsartikel zu Tagesfragen; Die Reichsverfassung.

U II<sub>2</sub>. Sebhel, Jugenderinnerungen; Adelh. Popp, Jugenderinnerungen einer Arbeiterin; Hauptmann, Die Weber.

FOS III. Tacitus, Germania; Einhard, Das Leben Karls des Großen; Der Mönchsorden (Lambert-Rühlmannsche Quellenammlung); Eidner, Vom Zeitalter der Hohenstaufen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts (Kumstellers Geschichtsquellen); E. T. A. Hoffmann, Meister Martin der Rüsner und seine Gesellen; Riehl, Der stumme Ratsherr; Aus den Chroniken deutscher Städte (Kranzbücherei); Goethe, Dichtung und Wahrheit; Götz von Berlichingen; Isoldé Kurz, Die Humanisten.

FOS II. Lindhorst-Neumann-Schulze, Deutsches Werden, I (Hirts Sachlesehefte); Stuckenbrock, Das Zeitalter des Absolutismus; Schlunke, Die Aufklärung (Kumstellers Geschichtsquellen); Gläzer, Die großen Herrscherinnen (Herbig's Quellenhefte);



Freitag, Der Dreißigjährige Krieg; Bürger und Bauer im 18. Jahrhundert; Grimms =  
hausen, Simplicissimus.

FOS I. Weltbürgertum und Staatsgestalt in der Zeit von 1750—1922; Die Stein-  
Hardenbergsche Reform (Lambek-Rühlmannsche Quellsammlung); K um s t e l l e r, Vom Wiener  
Kongreß bis zur deutschen Revolution; Bismarck und sein Werk; Die soziale Frage in Deutschland  
vor dem Weltkriege (Kumstellers Geschichtsquellen); Helene Lange, Die Anfänge der  
Frauenbewegung; Agnes Gojche, Die organisierte Frauenbewegung, Teil I und II (Herbig's  
Quellenhefte); Wijsel, Die Sozialpolitik nach dem Kriege; Kroll, Was mußt du von der  
Reparationsfrage wissen?; Youngplan oder Dawesplan?; Richtlinien der Reichszentrale für  
Heimatsdienst; Der Reparationsplan, Richtlinien der Reichszentrale für Heimatsdienst.

Frauen Schule A. Reichsverfassung; Reichsbankstatut von 1924; Neben wichtiger  
Politiker; Naumann, Die deutschen Parteien; Reichszentrale für Heimatsdienst: a) Soll und  
Haben (Deutschlands Wirtschaftsbilanz 1918—28), b) Reichsfinanzen und Etat (zum Reichs-  
haushalt 1929); Staatsanschauungen (Quellenhefte); Ausgewählte Abschnitte aus Heuß =  
Knapp, Bürgerkunde und Volkswirtschaft; Tageszeitungen verschiedener Richtungen.

Frauen Schule B. B. Bürgel, Vom Arbeiter zum Astronomen; Adelh.  
Popp, Jugenderinnerungen einer Arbeiterin; Wenzel Jolek, Aus meiner Jugend;  
W. Kroll, Was mußt du von der Reparationsfrage wissen?; Abschnitte aus Heuß = Knapp;  
Tageszeitungen.

Lehrgang für Hortnerinnen. Sozialpolitik: Abschnitte aus Seyde, Sozial-  
politik; Sombart, Bilder aus dem deutschen Wirtschaftsleben; G. Bäumer, Das soziale  
Kulturproblem (Velh. & Kl.); Das kommunistische Manifest.

Lehrgang für Jugendleiterinnen. Sozialpolitik: F. Salomon, Die  
deutschen Parteiprogramme, Heft III; Dawes- oder Youngplan?; Seyde, Abriß der Sozial-  
politik; Tageszeitungen verschiedener Richtungen.

#### Erdkunde.

V. Abschnitte aus den Sammlungen: Hirts Lesehefte, Heft 1; Deutscher Hort, Heft 22.  
IV. Quellen- und Lesehefte, herausgeg. von Paul Knope, Berl. Hort, Heft 2.  
U III<sub>1</sub>. Proben aus Bonfells, Indienfahrt; Hirts Sachlesehefte, Heft 3; Volz,  
Im Dämmer des Kimba; v. Roze, Australische Skizzen.

U III<sub>2</sub>. Reiseberichte aus Harms, Deutsches Land und Volk über See.

O III<sub>1</sub>. Gilhoff, Törn Jakob Ewehn, der Amerikafahrer; Hinrichs, Amerika  
(Schauen und Schildern); G. Plüschow, Silberkondor über Feuerland.

U II<sub>1</sub> und U II<sub>2</sub>. Geopolitik (Schauen und Schildern, 3. Heft).

FOS III. Klimatypen und natürliche Pflanzenvereine (Schauen und Schildern, 3. Reihe,  
Heft 2).

FOS II. Zeitschrift für Geopolitik Nr. 3, 6, 7, 8.

FOS I. Geopolitik (Schauen und Schildern, 3. Heft); Reinhardt, Weltwirtschaft-  
liche und politische Erdkunde.

#### Englisch.

IV. Stories from Bearland (Teubner); Every Day Stories I (Teubner).

U III<sub>1</sub>. Every Day Stories II (Teubner); Two Tales from Shakespeare (Diefsterweg);  
Modern English Ballads (Franz. u. Engl. Lesebogen).



U III<sub>2</sub>. Ten Minute Tales (Teubner, Neusprachl. Lekt.); Kipling, Stories from the Jungle Book (Velh. & Klasing); Ausgewählte Gedichte.

O III<sub>1</sub>. Tales of the Homeland (Lipsius & Tischer); Ch. Dickens, David Copperfield (Diefsterweg); The American Wonderland (Teubner).

U III<sub>2</sub>. Ten Minute Tales (Teubner, Neusprachl. Lekt.); Kipling, Stories from the Sketch Book (Diefsterweg, Neusprachl. Lesehefte).

U II<sub>1</sub>. Contemporary Short Stories (Lipsius & Tischer); Shakespeare, A Midsummer Night's Dream (Velh. & Klasing); Privatlekt.: Ein Drama Shakespeares nach Wahl.

U II<sub>2</sub>. The Jungle Book (Velh. & Klasing); Shakespeare, The Merchant of Venice (Velh. & Klasing); Privatlekt.: Ein Stück Shakespeares nach Wahl.

FOS III. English Sports and Pastimes (Teubner); Edw. Whymper, The Ascent of the Matterhorn (Diefsterweg); Modern Short Novels (Lipsius & Tischer); Burns, Poems; English Newspapers.

FOS II. Aus Modern Short Novels: A Vision of Judgement, by Wells; Absent-Mindedness in a Parish Choir, by Hardy (Lipsius & Tischer); Leichte Gesprächsstoffe III; Saturdays only (A Farce in one Act); Wells, The Lost Inheritance; Galsworthy, Selected Tales: My Distant Relative; The Task, The Miller of the Dee; Galsworthy, Two Forsyte Interludes; Shaw, The Four Pleasant Plays; Candida, The Man of Destiny (Tauchnitz); Modern Empire Problems (Westermann). In deutscher Sprache als Privatlektüre: Galsworthy, Forsyte Saga, Der Weiße Affe; Der silberne Löffel; Schwanengesang.

FOS I. Selected Chapters from Carlyle's Works, in Auswahl (Velh. & Klasing); Social Problems of the British Empire (Westermann); England's Social Development from 1800 to the Present Day (Teubner); The Revival of English Art during the 19th Century (Teubner); Galsworthy, The Silver Box (Tauchnitz, Student's Series).

### Französisch.

O III<sub>1</sub>. Contes Choisis pour la Jeunesse (Bibl. française).

O III<sub>2</sub>. Lectures Faciles (Diefsterwegs Neusprachl. Lesebogen).

U II<sub>1</sub>. Quand ils étaient petits (Teubner); Daudet: Lettres de mon moulin (Contes Choisis); Daudet: La chèvre de M. Seguin; Les vieux; Molière: Les Précieuses Ridicules.

U II<sub>2</sub>. Quelque chose pour rire (Diefsterwegs Neusprachl. Lesehefte); Maupassant: Mon oncle Jules (Velh. & Klasing, Neusprachl. Lesebogen).

## Aufsätze und freie Ausarbeitungen.

### Aufsätze.

U III<sub>1</sub>. 1. Die Rosttrappe (Nacherzählung). 2. Meine Gedanken zum Gudrunlied. 3. In unserer Ausgabe der Nibelungenlieder sind Bilder von Schnorr von Carolsfeld. 4. Tore oder Türen (Rahmenthema). 5. Wir haben die schwarze Galeere gelesen. 6. a) Blätter und Knospe eines Alpenveilchens (Beschreibung). b) Unser Adventskranz (Beschreibung oder Schilderung). 7. a) Soll man Klassegeist haben? b) Wie stehe ich zu der Aufgabe der Vertrauensschülerinnen? 8. Bilder aus dem Landheim (An Stelle eines Aufsatzes).

U III<sub>2</sub>. 1. Es muß doch Frühling werden. 2. Meine Gedanken zu der Verlobung Giselhers. 3. Ein Blumenstrauß. 4. a) Was hat mir der Aufenthalt im Landheim gegeben?



b) Was habe ich im Landheim gelernt? 5. a) Herbstnebel. b) Nebel in Halle. 6. a) Was hat mir an unserem Zeppelinfest am besten gefallen und was hätte besser sein können? b) Zeppelinfest. 7. Rahmenthema mit Bildbeigabe: Was ich gern zeichnen möchte. 8. Kornfeld (v. H. v. Volkmann) (Bildbeschreibung).

O III. 1. (Kl.) a) Wer ist's? b) Was erwarte ich vom Landheimaufenthalt für mich? 2. (Kl.) Mikroprojektionen werden vorgeführt. 3. (Kl.) a) Trau, schau, wem? b) Mein Stammbuch. 4. (Kl.) Rechthaberei. 5. (Kl.) a) Gegenüberstellung: Riccaut und Tellheim. b) Was hat an Lessings Nathan Eindruck auf mich gemacht? 6. (Kl.) a) Mein schönster Tag im Landheim. b) Was hat mir der Landheimaufenthalt gegeben? 7. (Kl.) a) Bescheidenheit und Vorlauffein. b) Anstoß erregen und Argernis nehmen. 8. (Kl.) Bildbeschreibung.

O III. 1. a) Muttertag (22). b) Wie ich mir meinen Deutschunterricht wünsche (7). c) Was verstehe ich unter Klassegeist? (2). 2. a) Ferienpläne (12). b) Wie ich mir unsern ersten Landheimaufenthalt wünsche (18). 3. Zwei Skizzen aus den Ferien: a) Erlebnis, b) Naturbeobachtung. 4. a) Skizze vom Landheimaufenthalt auf Burg Hohnstein (24). b) Ein Tag aus meinen unfreiwilligen Ferien (3). 5. a) Mein Schulweg (12). b) Mein Stablos (10). c) Im Kinderchor. d) Am Klavier (2). 6. Ein Weihnachtsbild (26). 7. a) Schiller. Die Beziehungen zwischen Leben und Werk (6). b) Aus Schillers Leben. Nach dem Roman von Walter von Molo (5). c) Der Klassenbriefkasten. Seine Aufgaben, seine Gefahren und unsere Erfahrungen (14). 8. a) Im Jahre 3000 (26). b) Was würde ich tun, wenn ich ein Junge wäre? (1).

U II. 1. (Kl.) a) In unserer Klasse hängt ein Frühlingbild von Thoma. b) „Wie herrlich leuchtet mir die Natur . . .“ als Motto unseres ersten Wandertages. c) Meiner Freundin gefällt Mörikes „Mozart auf der Reise nach Prag“ nicht. Wie kann ich es ihr nahebringen? 2. (Kl.) a) „Die Flamme lobet . . .!“ b) Die Aferlandschaft zwischen Halle und Ragoczi. c) Nachts im Freien. d) Vorbereitungen für den Landheimaufenthalt. 3. (Kl.) Im Hallenser Dom! 4. (Kl.) Geising! Se eine zeichnerisch-malerische und eine kurze schriftliche Darstellung, entsprechend der Art des Darzustellenden. 5. (H.) Feste. Das Thema ist selbständig zu begrenzen. 6. (Kl.) a) Ein Wort aus meinem Poesiealbum. b) Kahle Bäume! c) Hat Goethes Iphigenie mir etwas gegeben? d) Zu einer Radierung „Einjames Haus“, eine Erzählung. 7. (Kl.) a) Romantische Stätten in Halle. b) Gespenstergeschichten! c) Waldeinsamkeit. d) Eine Mondnacht. e) Ach, wer da mitreißen könnte! f) Wir haben in der letzten Zeit über Romantik gesprochen. 8. (H.) Welcher Dichter hat in den letzten 2 Jahren den größten Eindruck auf mich gemacht? Niederschriften: 1. M. v. Schwindt, Auf der Wanderschaft. Ein Versuch, sich in das Bild hinein-zusehen. 2. Ein Gedentwort zu Mörikes Geburtstag. 3. Eine komische Szene aus den großen Ferien. 4. Iphigenie, von Feuerbach. Ein Versuch, das Bild zu erfassen.

U II. 1. (Kl.) a) Wie würden sich wohl Hermann und der erste Verlobte Dorotheas unterhalten haben, wenn sie sich getroffen hätten? (16). b) Was ergibt sich aus einer Zusammen-schau der beiden Verlobten Dorotheas? (2). c) Was ist an Hermann allgemein menschlich und was zeitgebunden? 2. (Kl.) a) O, weh' der Lüge, sie befreiet nicht wie jedes andre Wort die Brust (19). b) Wie stelle ich mich zu den beiden Worten: Mir scheinen List und Klugheit nicht den Mann zu schänden, der sich kühnen Taten weihet. Ich schätze den, der tapfer ist und grad (2). c) Kombination von a und b (2). 3. (Kl.) Eine Stunde in der Modernen Galerie der Moritzburg. 4. (Kl.) a) Ich habe Aussicht (10). b) Die Person der Johanna nach Schillers Jungfrau v. Orleans und Shaws Heiliger Johanna (2). c) Das Grüßen (5). d) Mein Spiegel (10). 5. (Kl.) a) Mode-tänze, rhytmische Übungen und sogenannte Volkstänze. b) Ist der heutige freie Verkehr zwischen Jungen und Mädchen zu begrüßen? c) Was hat an Thomas Manns Roman „Budden-



brooks“ am meisten Eindruck auf mich gemacht? 6. (S.) Vom Lesen. 7. (S.) Treiben wir zuviel Sport?

FOS III. 1. (Kl.) a) Für oder wider die Mode (23). b) Handelte Herzog Ernst richtig? (2). c) Mußte Agnes Bernauer sterben? (2). 2. (Kl.) a) Meine Gedanken zur Sonnenwendfeier (6). b) Wie ich unser Maifest im Frauenschulgarten beurteile (10). c) Zwei Gestalten aus der althochdeutschen Dichtung (11). 3. (Kl.) a) Die Landschaft meiner Heimat (18). b) Mensch und Landschaft. Im Anschluß an die Novelle „Ein paar Brocken Erde“ von Carl Zuckmayer (10). 4. (S.) a) Ich und meine Umwelt (5). b) Ich und mein Buch (11). c) Gibt es geistige Zusammenhänge in den Erscheinungen unserer Zeit? (10). 5. (Kl.) a) Jeder ist seines Glückes Schmied (14). b) Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist (6). c) Erkenne dich selbst (5). 6. (Kl.) Bildbetrachtung (Weihnachtsbilder mittelalterlicher Maler) (26). 7. (Kl.) a) Pech (Eine Skizze) (20). b) Ein selbstgewähltes Thema im Anschluß an die Novelle „Hadlaub“ v. G. Keller (4). 8. (S.) a) Vorfrühling (15). b) Ein Jahr Werfoberschule (9).

FOS II. 1. (Kl.) a) Der Dichter und seine Zeit (4). b) Die Kunst der Menschenschilderung in Thomas Manns Novelle „Tristan“ (2). c) Was kennzeichnet meine Heimatstadt? (12). d) Unsere ersten Geschichtsstunden in der FOS II. 2. (S.) Thema nach eigener Wahl. 3. (Kl.) Rückblick auf den Deutschunterricht in den letzten Wochen. 4. (Kl.) Das Salzburger große Welttheater. (Vor der Durchnahme.) 5. (S.) Landheim (ein Rahmenthema). 6. (Kl.) a) Menschen untereinander (15). b) Was bedeutet mir die Beschäftigung mit politischen Tagesfragen? (1). 7. (Kl.) Eine Kindheitserinnerung. 8. (S.) Thema nach eigener Wahl.

FOS I. 1. (Kl.) Für das, was ich tue, bin ich verantwortlich, was ich wirke, waltet Gott. 2. (S.) a) Es gibt keinen Zufall! Und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt, — gerade das steigt aus den tiefsten Quellen. b) Hanns Johst: Die Propheten. c) Ludwig Finsch: Der Rosendoktor. 3. (Kl.) a) Richard Dehmel: Die stille Stadt. b) „Ist die Fürsorge für den Bedürftigen eine Staatspflicht, dann muß sie auch der Staat in die Hand nehmen. Das Ganze liegt in der Frage begründet: Hat der Staat die Pflicht, für seine hilflosen Mitbürger zu sorgen, oder hat er sie nicht? Ich behaupte: Er hat die Pflicht.“ (Bismarck: Zur sozialen Gesetzgebung. Reichstagsrede 1884). 4. (Kl.) a) Handarbeit und Jetztzeit. b) Warum ist es nötig, daß sich die Hausfrau mit volkswirtschaftlichen Fragen beschäftigt? c) Fünf Christophorusbilder, ein Vergleich im Hinblick auf Einheit und Form. 5. (Kl.) a) Freies Thema aus York v. Lissauer. b) Versuch, Erlebnis und Gestaltungsunterschiede zu sehen und auszudrücken (drei Gedichte sind gegeben). 6. (Kl.) a) Zeitloses in Ibsens „Nora“. b) Schweizer: „Jeder von uns hat in diesem Dank derer zu gedenken, die Flamme in ihm entzündet haben. Hätten wir sie vor uns, die uns zum Segen geworden sind und könnten wir ihnen erzählen, wodurch sie es geworden sind, sie würden staunen über das, was aus ihrem Leben in unseres übergriff.“ c) Goethe: „Der Frauen Zustand ist beklagenswert. Zu Haus und in dem Kriege herrscht der Mann. Und in der Fremde weiß er sich zu helfen. Ihn freuet der Besitz, ihn krönt der Sieg. Ein ehrenvoller Tod ist ihm bereitet. Wie enggebunden ist des Weibes Glück.“ d) Meister Eckart: „Die Leute sollten nicht immer soviel denken, was sie tun sollten. Sie sollten lieber nachdenken, was sie sein sollten. Wären sie nur gut, so möchten ihre Werke selber leuchten.“ e) Musikalische Gestaltung einer Weihnachtsfeier für einen bestimmten Lebenskreis. 7. (Kl.) Vom Stillesein.

Frauen-schule A. 1. (Kl.) Fünf Wochen Frauenschule — Eindrücke und Überlegungen. 2. (S.) Von meiner Arbeit aus der Säuglingspflege. 3. (Kl.) a) Wie ich Hofmannsthal sehe, auf Grund der Lektüre von „Tor und Tod“. b) Hugo von Hofmannsthal „Tor und Tod“ als Gegenstand einer rückblickenden Erörterung. c) Eine Viertelstunde. (Erlebnis.) d) Die Aufgabe heißt „hindurch“ und nicht „drunterweg“. 4. (Kl.) a) Mein Spiegel und ich. b) Advent



und Alltag. c) Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist. d) Zu spät! 5. (KL.) Sinn und Wert der Forderung: daß du nicht kannst, wird dir vergeben, doch nimmermehr, daß du nicht willst.

Frauenschule B. 1. (KL.) Meine auswärtige Freundin hat mich um Auskunft über die Hallenser Frauenschule gebeten. Meine Antwort auf ihren Brief. 2. (KL.) a) Wir fahren morgen ins Landheim! b) Unser Frauenschulgarten. c) Erzähle mir etwas! Die Erzählung soll einem Rahmen angepaßt werden. 3. (KL.) Beobachtungen oder Schilderungen: a) Herbstliche Bäume. b) Herbstlaub. c) Herbstblumen. 4. (KL.) a) Ich habe mir zum ersten Advent Kinder eingeladen. Meine Vorbereitungen. b) Auskunft über unsere Weihnachtshäckerlei in der Frauenschule. c) Eine Unterrichtsstunde, die von besonderem Wert für mich gewesen ist. 5. (KL.) a) Ein Lieblingsbuch meiner Kindheit. b) Wofür mir die Frauenschule die Augen geöffnet hat. c) Ein Gang durch einen alten Schlosspark. 6. (KL.) Ein Dichterwort, das mir zu denken gegeben.

Lehrgang für Kindergärtnerinnen. 1. Die Schlußworte des Milliardärjohns in Georg Kaiser „Gas“, I. und IV. Akt, als Beweis meines Lesekönnens. 2. a) Warum erziehen wir Kinder zum Lesen? b) Mein Lebenslauf — ein Rückblick ohne Daten. c) „Dienen lerne beizeiten das Weib nach seiner Bestimmung — —“, ein Versuch zu einer Auseinandersetzung. 3. Versuch, eine einmal vorgelesene Geschichte nachzugliedern und nachzuerzählen. (Die Pfauenfeder.)

Lehrgang für Hortnerinnen. 1. (KL.) Eine stilkritische Untersuchung auf Grund von zwei vorgelegten Textproben. 2. (KL.) a) Brauchen wir im Kinderhort Feste und Feiern? (6). b) „Mein Lösungswort ist Gemeinsinn“, Goethe (3). c) Über Nutzen und Nachteile des Lesens (1). d) Vom Sinn der Arbeit im Kinderhort (1). e) Brot! (Im Anschluß an die Zeichnung von Käthe Kollwitz) (3). 3. (KL.) a) Der Arbeiter (1). b) „Mensch, werde wesentlich“ (Stadler) (1). c) „Das Geheimnis“ (Werfel) (4). d) Ein Arbeitstag im Hort (5). e) Liegt der Wert der Arbeit in der Vollenendung des Werkes? (3).

Lehrgang für Jugendleiterinnen. 1. (KL.) Kann man Lesen lehren? 2. (KL.) Meine Beobachtungen im und am Kino.

### Erziehungslehre.

Frauenschule A. 1. a) Familie Amrain (18). b) Beobachtungen am Kleinkind (3). 2. a) Spieltrieb und Betätigungstrieb beim Kinde (9). b) Wie sieht das Kind seine Umgebung, und wie sieht der Erwachsene das Kind? (2). c) Phantasie und Wirklichkeit beim Kinde (7). d) Zweck und Sinn der Strafe (5). 3. Gedankengang des Aufsatzes: Der geistig-sittliche Wert häuslicher Handarbeit von F. W. Förster.

Einjähriger Lehrgang für Kindergärtnerinnen. 1. a) Beobachtungen über das Spiel des Kindes. b) Beobachtungen über die Arbeit des Kindes. 2. Lebensnähe und Lebensfremdheit im Kindergarten. 3. a) Arbeitslos. b) Niemand taugt ohne Freude.

Zweijähriger Lehrgang für Kindergärtnerinnen. 1. Der Anspruch eines Kindes: „Hilf mir, daß ich es allein machen kann“ als Forderung für meine praktische Arbeit. 2. „Manches was uns Erwachsenen falsch dünkt, ist dem Kinde richtig . . .“ (Albert).

Lehrgang für Hortnerinnen. 1. Mein Eindruck von Pestalozzi (nach gelesenen Quellen). 2. a) Wie urteile ich heute über meine Jugendlektüre? b) Psychologische Beobachtungen im Kindergarten. c) Was habe ich aus den Führungen in Berlin für meine Arbeit im Hort gelernt? 3. a) Der Mensch kann nur dasjenige wollen, was er liebt (Fichte), angewendet auf meine eigene Arbeit. b) In der gesellschaftlichen Ordnung muß jeder einzelne um des Ganzen willen immerfort gar vieles unterlassen, was er, wenn er sich allein befände, unbe-



denklich tun könnte (Sichte). c) Es ist unbedingt ein Zeichen von Wahrheitsliebe, überall in der Welt das Gute zu sehen. 4. a) Die Arbeit Niemandes Qual, weil Jedermanns Pflicht! (Aus einem kommunistischen Programm). b) Der Mensch schafft immer nur so viel Gutes, als er in sich gut wird. c) Eine Frage aus der Praxis, die mich beschäftigt hat.

Lehrgang für Jugendleiterinnen. 1. (Kl.) „Sünde an Kindern“ von B. Shaw, als Thema einer pädagogischen Auseinandersetzung. 2. (H.) Können die Morgensternen Gedanken: „Niemanden hassen, jeden belassen in seinem Wesen, in jedem lesen die ewige Meinung; das macht genesen zum Allumfassen, zur Allverneinung“ Richtlinien für einen Erzieher werden? 3. a) Der Abschnitt: „Der Sinn der Kindheit“ aus Erich Sterns Jugendpsychologie ist von einem selbstgewählten Gesichtspunkt aus zu erörtern (7). b) Ein Versuch zur Auseinandersetzung mit dem Kapitel: „Erziehung und Klassenkampf“ aus Hoernles Grundfragen der proletarischen Erziehung (5). c) Leben zündet sich am Leben, mithin das Höchste im Kind nur durch Beispiel (Jean Paul), (4). 4. (H.) Zur Strukturpsychologie. (Auf Grund eigener Beobachtungen). 5. (Kl.) „Es gibt Fürsorgerinnen und Erzieher, die sich an der Schwere und Erfolglosigkeit ihres Werkes aufreiben und daran innerlich zerbrechen. Und in der Tat, solange man in der Erziehung vor allem nach dem sozialen Zweck und dem gesellschaftlichen Nutzen und dem Wohl des Menschen fragt, bleibt man der Hoffnungslosigkeit ausgeliefert, die aus den unvermeidlichen Mißerfolgen unseres Handelns erwächst. Doch vom Glauben her gesehen wird die Grenze der Erziehung eine erlösende Grenze.“ Dieser Abschnitt ist zu erörtern (7) oder in seine Einzelgedanken zu gliedern (9).

#### Fremdsprachliche Arbeiten.

U III<sub>1</sub>. Französisch: 1. La leçon de français. 2. Frédéric le Grand et Voltaire. 3. Le courtisan flatteur (Louis XIV raconte). — Englisch: A visit to Giebichenstein. 2. Amy Ford. 3. Elsie is going to her Office. 4. At Work in the Office (Description of a Picture). 5. A Trip to the Lake. 6. A visit to the Miller of the Dee.

U III<sub>2</sub>. Englisch: English Rivers and Harbours. 2. We go shopping. 3. How Singing Sambo is writing a Poem of Georgy Porgy. 4. Simon Dump tells his Friend of the first Dumplings. 5. The Bullet Proof Jacket. 6. The Wind and the Sun. — Französisch: 1. Le chien du charcutier. 2. Notre leçon de français. 3. La cloche qui marche. 4. Jeannette et ses châteaux en Espagne.

O III<sub>1</sub>. Englisch: 1. Form: The Enchanted Land. The Magic Must. 2. David's Arrival at Home. 3. The Grog and the Ox (Reproduction). 4. The American Wonderland (Translation). — Französisch: La marchande des quatre-saisons. 2. Ma toilette de matin. 3. Le petit poisson et le pêcheur.

O III<sub>2</sub>. Englisch: 1. The Armada. 2. The White Ship. 3a) The Audience of Queen Elizabeth (11). 3b) Raleigh meets Queen Elizabeth (15). 4. The Traveller and the Hermit. 5. Mowgli. 6. The Fox.

U II<sub>1</sub>. Englisch: 1. My Favourite Book. 2. The Effect of Carelessness (Retold). 3a) Deesa and his Elephant (6). b) The Mother Stone. c) Instead of Wheat (5). 4. The Dominion of Canada. 5. Contents of the 1st Scene of Shakespeare's Midsummer Night's Dream (16). b) A Performance in a Theatre at Shakespeare's Time (7). 6a) Contents of the 2nd Scene of the 3rd Act of Shakespeare's M. N. Dr. (12). b) From Berlin to London by Air (12). Französisch: 1. Jean Bart et Louis XIV. 2. Rivalité de grands seigneurs (Récomposé). 3. Nous lisons Les Précieuses Ridicules (Dialogue). 4a) Un petit tableau. b) Un conte amusant.

U II<sub>2</sub>. Englisch: 1. Names of English Places. 2. The First Dumpling (Retold).



3 a) Shakespeare's Life (13). b) Portia's Suitors. 4. How Portia saved the Life of Antonio.  
Französisch: 1. Première journée de collège. 2. Un citoyen qui ne mange pas à sa faim  
tous les jours. 3 a) Dentelles de France (12). b) Une conversation avec la planète Mars.  
4. La cour du Roi Soleil. 5. La cour du Lion.

FOS III. Englisch: 1. Two Anecdotes. 2. Our Stay at Ostrau. 3 a) Election  
Day. b) What I know about the American Congress. 4. The Beautiful Suit, by Wells (Trans-  
lation). 5. Robert Burns.

FOS II. Englisch: 1. English and American Gentry (Retold). 2. Abschnitt aus:  
The Man of Devon (Galsworthy). 3. Aus Empire and Life: Modern Empire Problems. 4. The  
Man of Destiny (Shaw). 5. I have read a Silent Wooing (Galsworthy).

FOS I. Englisch: 1. The Friendship of Schiller and Goethe in Carlyle's Deli-  
neation. 2 a) Lord Byron; a Character Portrait (16). b) On Byron's Poem 'The Night before  
the Battle of Waterloo' (4). 3 a) What is Pre-Raphaelitism? (2). b) William Morris and his  
Influence on English Culture (8). c) Description of a Pre-Raphaelite Picture (8).

### Freie Ausarbeitungen.

U III<sub>1</sub>. Physik: 1. Der Hebel. 2. Über den Luftdruck.

Erdkunde: 1. Erkläre und berechne den Unterschied in der Ortszeit zwischen Skutari  
und Tokio. 2. Erkläre den Wüstencharakter Westaustraliens.

Deutsch: Ein Bild aus dem Mittelalter. 2. Gedanken durch Bindeworte oder  
Unterordnung zu verbinden. 3. Eine Beobachtung.

Geschichte: 1. Das Vordringen der Römer an Rhein und Elbe. 2. Das Vor-  
dringen des Deutschtums nach Osten um 1200.

U III<sub>2</sub>. Erdkunde: Was können wir aus den verschiedenen Karten unserer  
Atlanten erfahren über Vorder- und Hinter-Indien? (Lage, Grenze, Bodengestalt, Witterung,  
Produkte usw.)

O III<sub>1</sub>. Physik: 1. Das Telephon. 2. Planparallele Platten. — Prisma.

Geschichte: 1. Folgen des Dreißigjährigen Krieges. 2. Ludwigs XIV. Innen- oder  
Außenpolitik. 3. Über die Ausbreitung der Hanja. 4. Wie kam es zu den Hussitenkriegen?  
5. Deutsche Humanisten. 6. Augsburger Religionsfriede. 7. Sieben Jahreszahlen.

O III<sub>2</sub>. Geschichte: 1. Friedrichs des Großen Innenpolitik. 2. Rußland vor und  
nach dem Nordischen Krieg.

U II<sub>1</sub>. Religion: 1. Ein Wort nach Wahl aus Angelus Silesius „Der Cheru-  
binische Wandersmann“. 2. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Im Anschluß an die  
Privatlektüre d. Lutherschrift. 3. Die Wallfahrtskirche in Mariaschein.

Chemie: Salzbildung und Salzerzeugung.

Biologie: Es sind Gesichtspunkte aufzustellen für eine Behandlung des Menschen  
in der Untersekunda.

Geschichte: Was erstrebte das deutsche Volk 1848, und was hat es erreicht?

U II<sub>2</sub>. Religion: 1. Ein Wort nach Wahl aus Angelus Silesius „Der Cheru-  
binische Wandersmann“. 2. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Im Anschluß an die  
Privatlektüre d. Lutherschrift. 3. Die Wallfahrtskirche in Mariaschein.

Chemie: Ein Vergleich der verschiedenen Kohlearten.

Biologie: Die Anpassungsfähigkeit des Auges ist zu erklären und eingehend zu  
begründen.



Geschichte: Großdeutsch und Kleindeutsch 1848 und heute.

FOS III. Religion: 1. Unsere ersten Religionsstunden in der Frauenoberschule. 2. Erläuterung eines vorgelesenen Jesaias-Kapitels. (Jes. 6.) 3. „Die Leute sollten nicht immer so viel nachdenken, was sie tun sollten, sie sollten lieber nachdenken, was sie sein sollten. Wären sie nur gut, so möchten ihre Werke selber leuchten.“ — Das Wort Eckarts ist in Beziehung zu setzen zu Luthers „Freiheit eines Christenmenschen“. 4. Welche Ergebnisse und welche Hauptfragen bleiben für mich nach dem vorläufigen Abschluß unserer Besprechung über Geist und Seele?

Chemie: 1. Beobachtungen an einer Kerzenflamme. 2. Welche Gesetzmäßigkeiten ergeben sich aus den Versuchen des letzten Praktikums?

Erdkunde: 1. Es ist nachzuweisen: a) Der Einfluß der großen Windsysteme der Erde auf die Meeresströmungen, b) — an Hand der Isothermenkarte — die Wirkung des Golfstroms auf die Küstengebiete Europas.

Kunstbetrachtung: Über Bilder von Friedrich Voos im Roten Turm.

Hauswirtschaft: 1. Das Obst in unserer Ernährung. 2. Ein Schmorbraten. 3. Welches Brot? 4. Bedeutung der Milch für unsere Ernährung. 5. Bedeutung der Kartoffel für unsere Ernährung. 6. Probleme bei der Mehlgewinnung. 7. Das Würzen der Speisen. 8. Versuche an der Milch.

Geschichte: 1. Was erscheint mir aus Tacitus' Schilderung der germanischen Zustände besonders bedeutsam? 2. Welche Mächte begegnen uns im Investiturstreit?

FOS II. Religion: 1. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, ausgehend von den gelesenen Abschnitten der Lutherschrift. 2. Gedankengang der „Freiheit eines Christenmenschen“ von Luther. 3. Kann ich nach dem, was wir bis jetzt vom Buddhismus gelesen haben, sagen, daß „die Jesusgeschichten eine Wiederholung der Buddhallegende“ sind? 4. Wie stelle ich mich zu der Mystik, wie ich sie aus unserem Quellenheft kennen gelernt habe?

Kunstbetrachtung: Über Bilder von Friedrich Voos im Roten Turm.

Geschichte: 1. Was ist französischer Absolutismus? (Auf Grund der Instruktion Ludwigs XIV. an den Dauphin zu beantworten.) 2. Welchen Eindruck der Persönlichkeit Maria Theresias gewinne ich aus den durchgelesenen Quellenstücken?

FOS I. Geschichte: 1. Ein Volk, das keine Verfassung hat, ist — im edlen Sinne des Wortes — gar kein Volk; es ist eine Schar von Leibeigenen oder Grundholden oder Leuten. (Karl Rotteck). 2. Wie beurteilt Bismarck die außenpolitische Lage im Jahre 1888? (Unter Benutzung der Karte zu beantworten auf Grund der Reichstagsrede vom 6. Februar 1888). 3. Ist die Fürsorge für den Bedürftigen eine Staatspflicht, dann muß der Staat sie auch in die Hand nehmen. Das Ganze liegt in der Frage begründet: Hat der Staat die Pflicht, für seine hilflosen Mitbürger zu sorgen oder hat er sie nicht? (Bismarck, Reichstagsrede 1884.)

Frauenshule A. Religion: 1. Leben und leben lassen. 2. Kultus als Ausdruck der Frömmigkeit. 3. Religionsunterricht in der Frauenschule?

Geschichte: 1000 Wolgadeutsche sollen in Ostpreußen angesiedelt werden.

Bürgerkunde: Die Reichsbank.

Volkswirtschaftslehre: Volkswirtschaftliches im Anschluß an die Befichtigung der Margarinesabrik.

Gesundheitslehre: 1. Wesen und Bedeutung der Schutzpockenimpfung. 2. Der Wärmehaushalt des menschlichen Körpers.

Samariterkursus: 1. Hilfeleistungen in der häuslichen Krankenpflege. 2. Wie erfreue ich einen Kranken?

Frauenshule B. Religion: 1. Scheue dich nicht, auch das zu schonen und zu



schirmen, was viele Kluge „Torheit, Vorurteil, Aberglauben“ schelten, wenn es nur Glaube, Liebe, Hoffnung auf Erden nährt und lebendig erhält. (Arnold.) 2. Eindrücke von katholischer Frömmigkeit in Mariaschein. 3. Gemeinschaftsdienst durch Selbstentfaltung? (Paullsen.)

Volkswirtschaftslehre: 1. Eigentum verpflichtet. 2. Über Zeitungslesen.

Lehrgang für Kindergärtnerinnen. Religion: 1. Sollen, Wollen, Müssen, Können. 2. Ein Thema nach Wahl aus der Arbeit des letzten Halbjahres.

Erziehungslehre: 1. Beobachtungen und Erfahrungen aus meiner Praxis. 2. Kerstensteiner: Der Erzieher. 3. Vier Themen zur Auswahl zu Pestalozzi: „Rienhard und Gertrud“. 4. Selbstgewähltes Thema aus Rousseaus „Emile“.

Natur- und Kulturfunde: Wesen und Wert der Natur- und Kulturfunde. (Gesehen von meinem Beruf als Kindergärtnerin.)

Lehrgang für Hortnerinnen. Religion: Ein Wahlthema.

Hortlehre: 1. Stellungnahme zu einer selbstgewählten Notiz aus der „Sozialen Arbeit“ (Zeitschrift). 2. Die kindlichen Ausdrucksmöglichkeiten und ihr Wert in der Erziehung.

### Die bei den schriftlichen Prüfungen gestellten Aufgaben.

1. Lehrgang für Kindergärtnerinnen: a) Warte und beobachte! — ein pädagogischer Rat für meine Arbeit mit Kindern (3); b) „Die Gemeinschaft ist es, die erzieht zum Guten und zum Bösen hin. Ohne sie keine Erziehung“ — Schumacher. — Eine Auseinandersetzung auf Grund der Erfahrung einer Gemeinschaftserziehung im Kindergarten (4); c) Die Umwelt des Großstadtkindes und ihre Forderungen für die Erziehung (2); d) „Ein Hochschuldozent sagt: Am Anfang jeder erzieherischen Seelenhaltung steht die Erkenntnis; nein, am Anfang, in der Mitte und am Ende steht das Herz.“ Kerstensteiner. (1).

2. Lehrgang für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen: a) Probleme der halboffenen Fürsorge von der praktischen Arbeit im Kindergarten und Hort aus gesehen (5); b) „Denn der Mensch, der alles hat, was er will, wird gar zu gern leichtsinnig“ — Pestalozzi (4); c) Ein Wort Eckarts als Mahnung für meine Berufsarbeit: „Stillesein und Schweigen muß sein; wo dies Wort vernommen wird, da versteht man es recht. Nun hat sich die Seele mit den Kräften nach außen zerstreut und zerstreut; in gleichem Maße sind sie schwächer, inwendig ihr Werk zu treiben. Denn jede zerstreute Kraft ist unvollkommen. Darum, will sie inwendig eine kräftige Wirksamkeit entfalten, so muß sie alle Kräfte wieder heimrufen und sie aus den zerstreuten Dingen heraus sammeln in ein inwendiges Wirken.“ (2); d) Psychologische Beobachtung, eine Notwendigkeit für meine erzieherische Arbeit im Kindergarten oder Hort? (4); e) Kinderlügen, ihre Bewertung und erzieherische Behandlung (dargestellt an eigenen Erfahrungen (2); f) Märchen im Kindergarten und Hort (Für und Wider) (1).

3. Lehrgang für Jugendleiterinnen: a) Nicht Seelen erziehen, nicht göttlich Ewiges nach menschlich kurzen Gedanken modelln sollt ihr, sondern Seelen erkennen. Ihr Gefängnis ist so durchsichtig — Waser (5); b) Klatts Worte „Erst wo sich das ganze Leben unter einem anderen Neigungswinkel beugt, also dem anderen Menschen in seiner Gesamtheit dargebracht wird, ist Liebe im großen Sinn“, als Ausdruck und als Forderung sozialer Arbeitseinstellung (6); c) „Die Erziehung ist nur in der Theorie eine Wissenschaft, aber in der Ausübung eine Kunst, und die Kunst erlernt sich durch Tun“, als Leitwort für meine Berufsarbeit (3); d) Probleme der halboffenen Fürsorge, von der praktischen Arbeit im Kindergarten und Hort aus gesehen (2).



4. Reifeprüfung der Frauenschule. Deutsch: 1. „Schmerzen sind Freunde“. Gesehen im Lichte christlicher und buddhistischer Anschauung (3). 2. „Was klagst du über Feinde? Sollten solche je werden Freunde, denen das Wesen, wie du bist, in vielem ein ewiger Vorwurf ist?“ Goethe (5). 3. Die drei Gedichte „Nacht“ von Peter Hille, „Trost der Nacht“ von Rudolf Jacobowski und „Nachts in der träumenden Stille“ von Gustav Falke sollen gelesen werden (4). 4. Der Aufsatz „Der Staat als Großbetrieb“ von Friedrich Naumann ist in seinem Gedankengehalt darzulegen und zu veranschaulichen (9). 5. Wie kann die Schilderung einer Begebenheit zur Gestaltung einer Idee werden? (Abrahams Opfer in 3 verschiedenen Bildern: ein Ölgemälde Rembrandts 1635, eine Radierung Rembrandts 1655, ein Holzschnitt Altdorfers 1520 (1).

Mathematik: 1. Ein Dampfer hatte bei einer Fahrt auf dem 36. Breitengrade nach  $2\frac{1}{4}$  Tagen seine geographische Länge um  $28,5^\circ$  geändert. Wie groß war seine Stundengeschwindigkeit? 2. Welches Kapital ist zu einer Stiftung erforderlich, wenn aus seinen Mitteln eine jährliche Ausgabe von 25 000 M. für 15 Jahre bei konstantem Zinsfuß von 6% gesichert werden soll? 3. Drei Punkte eines Geländes A [0,8; -1,2], B [3,1; 4,0] und C [5,0; 0,7] sind gegeben. In welchem Punkte ist ein Brunnen anzubringen, der von A, B und C gleich weit entfernt ist? Wie weit ist er von den Punkten entfernt?

Englisch: 1. Ruskin „The Division of Labour a Division of Human Souls.“ The Stones of Venice I, VI §§ 13—17, Auszug Prosatext, der in ein gutes Deutsch zu übertragen war) (15). 2. Stevenson „The Swing“ (Gedicht, dessen deutsche Übertragung die metrische Eigentümlichkeit, möglichst auch die Reimfolge des Originals wiederzugeben hatte) (7).

## Der künstlerische und der technische Unterricht.

### Musik.

In der Anlage des Gesamtplans für Musik sind keine grundsätzlichen Änderungen vorgenommen worden. Nach wie vor wird der Musikunterricht durch die Beschränkung auf eine Wochenstunde in den Klassen IV—VII sowohl als in der Frauenschule stark beeinträchtigt; die musikinteressierten und -begabten Schülerinnen empfinden das mit ganz besonderem Bedauern.

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen weiter das deutsche Volks- und Kunstlied, der Kanon und der Choral. Die theoretischen, formbildenden, ästhetischen und musikgeschichtlichen Erörterungen wurden nach Möglichkeit mit dem Liedstoff in Verbindung gesetzt. Der Pflege der jugendlichen Stimmen und des guten Sprechens ist besondere Sorgfalt zugewendet worden. Jede Schülerin ist im Besitz einer selbst angelegten Lieder Sammlung, die im Laufe der Schulzeit entsteht und sich ständig erweitert.

In der Frauenschule (2 Std. wöchentl.) konnte sich die musikalische Arbeit mehr auf die Forderungen der Richtlinien einstellen und somit erfreulicher auswirken. In der Reifeprüfung der OI war die Musik als Leistungsfach zweimal vertreten.

Die fachliche Ausbildung der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen fand ihre Berücksichtigung durch entsprechende Sonderaufgaben im Kinderlied, in der Erfindung kindlicher Melodien, in der Sprechtechnik und anderem.

Der Chor umfaßte die stimmbegabten Schülerinnen aller Klassen. Er übte in zwei Abteilungen, deren eine die Kantorei der Schule bildet. (Selbständige Gruppe des I. Hall. Kinderchors.) Von ihr wird in erster Linie die musikalische Ausgestaltung sämtlicher Schulfeiern getragen.



Eine kleine Instrumentalgruppe bestand während dieses Schuljahres nur in den Fachkursen der Jugendleiterinnen und Kindergärtnerinnen (3 Geigen, 1 Cello und einige Lauten). Einzelvorträge und frohes Zusammenspiel haben das musikalische Erleben der Schülerinnen stark gefördert. Bei der Weihnachtsfeier spielten zwei Schülerinnen der FOS III die Flöten in der Hirtenzene.

Mit dem Musikleben unserer Stadt wurde der Unterricht durch eine Aufführung von Mozarts „Entführung“ verknüpft. Die Klassen UII—FOS II besuchten die Aufführung.

Die Vorführung von klassischen Musikwerken durch Elektrolaplatten hat sich im Unterricht sehr bewährt und den Schülerinnen viel Anregung und Freude gegeben.

### Zeichnen.

Lyzeum. Unterstufe. In der Hauptsache wurden freie Arbeiten angefertigt: Märchenillustrationen, Phantasie- und Gedächtnisarbeiten, zur Naturbeobachtung überleitend, und Schriftübungen (Antiqua). Technik: Zeichnen, Malen, Kleben.

In der Mittelstufe wurden die Aufgaben der Unterstufe erweitert, dazu kamen Naturstudien. Schrift: Kursiv- und gotische Schrift. Kunstbetrachtung fand in Verbindung mit dem Zeichenunterricht statt.

FOS III. Während des Sommers wurde im Freien gezeichnet. Die Studien nach Pflanzen und Architektur wurden unter Betonung des Ausdrucks von Linie und Fläche gemacht. Übungen in dekorativer Schrift und Betrachtung von ornamentaler Kunst sollten die beim Zeichnen begonnene Arbeit vertiefen. Die Klasse besuchte verschiedene Ausstellungen und bekam dadurch Einblick in moderne Kunst und die Kunst des 19. Jahrhunderts. Als Vorbereitung der Landheimfahrt über Dresden nach Ostrau wurde in FOS III und FOS II auf die Baukunst des Barock näher eingegangen.

FOS II. Die zeichnerischen Studien der FOS II wurden durch farbige Übungen ergänzt. Die Landschaftstudien sollten das Gefühl für Raum wecken, ebenso die Hellbunkelstudien in der Magdalenenkapelle. Die Kunstbetrachtung ging dementsprechend auch auf Vergleiche von flächenhafter und räumlicher Darstellungsweise verschiedener Völker und ihre Begründung aus der Eigenart eines Volkes, einer Zeit und der Religion ein.

Das von der Klasse veranstaltete Zeppelinfest gab Gelegenheit zu größeren dekorativen Malereien mit Leimfarbe, wozu eigene Entwürfe aus der Phantasie gemacht wurden.

Die Arbeitsgemeinschaft im Zeichnen hat Kopf- und figürliche Studien mit Kohle gemacht.

FOS I. Das Malen nach der Natur führte bei einigen Schülerinnen zu selbständigem Ausdruck und zu Versuchen in Komposition. Der Unterricht sollte den Schülerinnen Gelegenheit geben, nach eigener Wahl, Stoff und Material betreffend, zu arbeiten. So wurden außer gemeinsamen Landschaftstudien Skizzen im Zoo gemacht, Kopf gezeichnet und Blumen gemalt. Für Linoleumdrucke wurden Entwürfe aus der Phantasie gemacht.

In Kunstbetrachtung wurde auf Wunsch der Klasse die Entwicklung der italienischen Malerei bis zur Hochrenaissance behandelt. Dazu wurde griechische Kunst mitherangezogen und Vergleiche zur nordischen Kunst durchgeführt. Zur Vertiefung der Betrachtung dienten Bildanalysen.

Die Arbeitsgemeinschaften waren mit der FOS II gemeinsam.

Frauenschule. Für die Frauenschule stand das Arbeiten aus dem Gedächtnis und aus der Phantasie, sowie das Versuchen in verschiedenen Techniken im Vordergrund.

Der 2. Jahrgang der Hortnerinnen hat nach vorangegangenen Studien im Zoo Tiere modelliert. Menschliche Formen wurden aus dem eigenen Körpergefühl heraus geformt.



Märchenillustrationen, Phantasielandschaften, auch Landschaften nach der Natur, wurden mit Buntpapier gerissen oder geschnitten. Blockschrift und gotische Schrift wurden gelernt und von einzelnen für Bilderbücher mit eigenen Illustrationen in Buntpapier, Silhouettenschnitt oder Wasserfarbe gemacht.

Die Kindergärtnerinnen des zweijährigen Lehrgangs begannen mit zeichnerischen Studien nach Pflanzen im Freien. Anschließend wurden freie Buntpapierarbeiten gemacht, denen Skizzen nach der Natur vorangegangen waren, um strenge Beobachtung, Gedächtnis und freies Arbeiten zu üben. Die im Zoo gemachten Skizzen wurden für Kartoffeldrucke ausgewertet. Die Übungen zur Gliederung der Fläche, bei den Buntpapierarbeiten angefangen, wurden bei der Erlernung von gotischer Schrift und Blockschrift fortgesetzt.

Jugendleiterinnen. Die Arbeit der Jugendleiterinnen unterschied sich von der der Hortnerinnen, dem Charakter der Klasse entsprechend, nur durch größere Vertiefung und Selbständigkeit. Außer den schon genannten Techniken wurden auf Wunsch Linoleumdrucke und Papierschablonendrucke gemacht, auch Phantasiemalereien mit Wasserfarbe ohne Vorzeichnung. Die Hauptarbeit der ganzen Klasse bestand in Bilderbüchern, bei denen die gelernten Schriften und die verschiedenen Techniken nach eigenem Belieben zur Anwendung kamen.

Das Ziel dieses Teils der Frauenschularbeit ist, Naturbeobachtung und eigene freie Arbeit zu verbinden, das Gefühl für Farbe und Form zu bilden und den Schülerinnen einfache technische Mittel in die Hand zu geben, die sie bei ihrer praktischen Arbeit verwerten können.

#### Nadelarbeit.

Lyzeum. Der Nadelarbeitsunterricht konnte in steter Arbeit weitere Fortschritte machen. Von einer öffentlichen Ausstellung für die Eltern wurde in diesem Jahre Abstand genommen. Arbeiten, die nach Form, Farbzusammenstellung und Technik Beachtung verdienten, wurden entweder im Ausstellungsschrank im Nadelarbeitsraum oder im Ausstellungskasten auf dem Flur ausgelegt.

Von den Schülerinnen der Untersekunda wurde der wahlfreie Unterricht mit lebhaftem Interesse besucht. Von je 23 Schülerinnen nahmen in U II<sub>1</sub> 21 Schülerinnen teil; in U II<sub>2</sub> 20 Schülerinnen.

Frauenoberschule. Im Mittelpunkt des Nadelarbeitsunterrichtes der Frauenoberschule stand die Erziehung zu gestaltender Arbeit auf dem Gebiet von Kleid und Wohnung. Kleid und Wohnung sind stets aus einem bestimmten Lebensgefühl — dem Geist einer Zeit — heraus geformt worden. Es sind also nur solche Menschen zu wirklich schöpferischer Tätigkeit fähig, die dem Zeitgeiste erkennend, begreifend und bejahend gegenüberstehen. Darum müssen schon die Schülerinnen der Frauenoberschule sich der organischen Verbundenheit des eigenen Ichs mit ihrer Zeit und ihrer Kultur bewußt werden und sich mit den modernen Formproblemen auseinandersetzen.

Aus dieser Erkenntnis heraus wurden Ausstellungen besichtigt, Vorträge und moderne Siedlungsbauten besucht, Zeitschriften und Aufsätze durchgearbeitet und — zwecks Selbständigkeit in eigener Arbeit — Konzentrationswochen und Klausuren eingeschoben.

Anlässlich der praktischen Prüfung der FOS I fand im Herbst 1929 eine Ausstellung sämtlicher Arbeiten statt.

Frauenschule. Die Frauenschulklassen wurden vor vielseitige Gestaltungsaufgaben in den verschiedensten Techniken gestellt, z. B. in Häkeln, Stricken, Hand- und Maschinennähen.



**Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen.** Die Gestaltungsaufgaben wurden im Hinblick auf die Berufsbedürfnisse gewählt. Im ersten Jahr stand die Mädchenkleidung im Vordergrund der Arbeit, im zweiten Jahr die Knabenkleidung, hinzu trat die Aufgabe, alte Kleidung umzuarbeiten.

#### Leibesübungen.

**Gymnasium und Frauenoberschule.** Im Rahmen des neuzeitlichen Turnunterrichtes wurden Gymnastik und Haltungsturnen, Leichtathletik, Geräteturnen, Spiele und Volkstänze in jeder Weise gepflegt. Die Körperschule bildete stets einen Hauptbestandteil des Turnunterrichtes. Die Spielnachmittage der Oberstufe fanden, wie im Vorjahre, im Sommerhalbjahr auf dem Städtischen Stadion statt. Dort veranstaltete die Schule auch ihr Sportfest. Hierbei vereinigten sich die Schülerinnen der Quinta bis zur FOS I zu einer gemeinsamen Körperschule. Daran schlossen sich volkstümliche Übungen und Kampfspiele.

Schwimmunterricht wurde in der Quarta während des ganzen Jahres erteilt. Alle Schülerinnen lernten das Schwimmen. 22 erhielten ein Schwimmzeugnis.

**Frauenschule und sozialpädagogische Lehrgänge.** Der Hauptwert wurde auf gymnastische Durchbildung des Körpers gelegt. Im Sommerhalbjahr standen das volkstümliche und das Spielturnen im Vordergrund, während im Winter sehr viel rhythmische Gymnastik getrieben wurde. Daneben kamen auch das Geräteturnen, der Volkstanz und das Tanzlied zu seinem Rechte. Die Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen mußten im zweiten Halbjahr je eine Lehrprobe halten, zunächst unter sich und dann mit einer Gruppe von Kindern. Sie sollten befähigt werden, einfache turnerische Bewegungen und Spiele den Kindern zu übermitteln. Die Unterstufen der Frauenschule beteiligten sich an dem Sportfest und an dem Waldfest des Lyzeums.

#### Hauswirtschaft.

Im Mittelpunkt des hauswirtschaftlichen Unterrichts standen zwei Hauptgruppen: 1. Ernährung: a) Ernährungslehre, b) Kochen. 2. Heim: a) Materialkunde, b) Hausarbeit.

**Frauenschule.** In der Ernährungslehre wurde vom Nahrungsbedürfnis des Menschen ausgegangen; an Hand von Nahrungsmitteln wurden die Zusammensetzung der Nahrung und mit Hilfe von Versuchen der Abbau der Nahrung im Körper klargelegt.

Im Kochunterricht wurden die Schülerinnen durch selbständiges Erarbeiten von Grundregeln und Grundrezepten dahin geführt, gute bürgerliche Küche und einfaches Backwerk herzustellen. Besondere Sorgfalt wurde auf das Anrichten der Speisen und einen gut gedeckten Tisch gelegt.

Materialkunde wurde nur im Zusammenhang mit dem Kochen und der Hausarbeit betrieben. Die Hausarbeit erstreckte sich auf alle im Hause vorkommenden Arbeiten — einschließlich Waschen und Plätten.

**Frauenoberschule.** In der FOS III wurden die Schülerinnen mit einer Auswahl von Nahrungsmitteln bekannt gemacht, die auf Zusammensetzung, Nährwert usw. hin betrachtet wurden. In der FOS II und FOS I stand die Ernährungsphysiologie im Vordergrund. Auch hatten sich die Schülerinnen mit volkswirtschaftlichen und modernen Ernährungsfragen auseinanderzusetzen. Die Arbeit im Kochen zielte in der FOS I dahin, die in der FOS III bei Herstellung einfacher Gerichte erworbenen Grundregeln und klaren Begriffe zu befestigen und zu verankern durch selbständiges Herstellen von feiner Küche und feinem Backwerk.



### Gartenbau.

Ziel des Gartenbauunterrichts war die Einführung der Schülerinnen in Anlage und Verwaltung eines größeren Hausgartens. Die Schülerinnen lernten hierbei Anbau, Pflege und Ernte der im Haushalt gebrauchten Gemüse und Sommerblumen. Mit der Anlage von Staudenkulturen, Stein- und Beerenobst wurde begonnen. Die reiche Ernte an Blumen ermöglichte das Ausschmücken der Schulräume bis zum Herbst.

Besichtigungen der städtischen Anlagen im Gimritzpark und Amtsgarten gaben den Schülerinnen Beispiele harmonischer gärtnerischer Gruppierungen von Stauden, Sommerblumen und Sträuchern.

### Werkunterricht.

Lyzeum. Für die Lyzeumsklassen O III und U II fanden einmal wöchentlich wahlfreie Werkunterrichtsstunden statt. Es wurde in Bast, Peddigrohr und Papier gearbeitet und dabei besonderes Gewicht auf die Entfaltung der Phantasietätigkeit gelegt. Außerdem wurde angestrebt, die Schülerinnen zum Nachdenken über grundlegende Geschmacksfragen zu erziehen. Besondere Berücksichtigung fanden Beobachtungen über materialgerechte Form, über farbliche und dekorative Wirkungen.

Frauenschule und sozialpädagogische Lehrgänge. Der Werkunterricht wurde nach den gleichen Grundsätzen erteilt wie bisher. Als neu kamen hinzu Arbeiten aus Peddigrohr (Spielsachen und Gebrauchsforbe) und in der Holzarbeit Serientiere.

## Bericht über die Lehrer.

### Veränderungen im Lehrkörper.

Infolge des Ausscheidens alter und des Eintritts neuer Lehrkräfte war die Zusammensetzung des Lehrkörpers einem starken Wechsel unterworfen.

Studienrätin Eva Wegmann trat in den Ruhestand. Studienrätin Dr. Annemarie Egersdorff wurde als Dozentin für Geschichte an die Pädagogische Akademie Frankfurt (Main) berufen. Oberschullehrerin Dora Pollter übernahm die Stelle einer Gewerbelehrerin an der Berufsschule in Torgau. Gewerbelehrerin Anna v. Bolzano trat am 1. Juli 1929 an die Gewerbeschule in Bonn über. Die wissenschaftliche Hilfs- und Werklehrerin Martha Rieger-Schöne verließ die Schule am 30. September 1929, nachdem sie Pfingsten geheiratet hatte. Ferner schieden aus Kunstgewerblerin Charlotte von Rathlef, Mittelschullehrerin Charlotte Portius, Werklehrerin Elfriede Evers.

Erkrankungen: Im September war Studienrätin Steinede wegen Krankheit beurlaubt; sie wurde durch Studienassessorin Dr. Kramer vertreten. Bei verschiedenen kürzeren Erkrankungen im Lehrkörper wurde die Vertretung innerhalb des Kollegiums geregelt.

Beurlaubungen: Vom 2. bis 8. Juni nahm Studienrätin Steinede an einer musikpädagogischen Woche in Halle teil. Studienrat Dr. Funke war im Anschluß an eine während der Sommerferien unternommene Studienreise nach England vom 27. bis 28. Juni und vom 30. Juli bis 3. August beurlaubt. Vom 12. bis 17. August besuchte Studienrätin Dr. Strauß die Wilhelmstädtsche höhere Versuchsschule in Magdeburg. Vom 9. bis 14. Dezember 1929 nahm Studienrat Dr. Nauhaus an einem mathematischen Fortbildungslehrgang an der Oberrealschule in Erfurt teil. Vom 10. bis 15. März 1930 waren Zeichenlehrerin Merkel und Zeichenlehrerin Huschke zu einem Fortbildungslehrgang für Zeichenlehrerinnen in Halle beurlaubt.



### Oberstudienrat.

Am 1. September 1929 wurde Studienrätin Vernehl zur Oberstudienrätin und Fachberaterin des Provinzialschulkollegiums für das Frauenschulwesen ernannt.

### Lehrerausschuß.

Ein Lehrerausschuß besteht nicht.

### Pädagogische Vorbereitungsanstalt.

Studienrat Dr. Funke gehört als Fachleiter für Sprechfunde dem Pädagogischen Bezirksseminar Halle an. Während des letzten Vierteljahrs waren die Studienreferendarinnen Dr. Ufer und Zausch der Schule für eine Reihe von Stunden zugeteilt.

## Bericht über die Schülerinnen.

a—g, siehe Tabelle am Schluß des Jahresberichtes.

### Die staatlichen Prüfungen für Kindergärtnerinnen, für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen und für Jugendleiterinnen

fanden vom 17. bis 19. Februar d. J. unter dem Vorsitz von Frau Oberschulrätin Möller-Krumbholz und im Beisein des Herrn Stadtschulrats Dr. Truschel statt. Alle 44 zur Prüfung zugelassenen Schülerinnen bestanden die Prüfung.

Die staatliche Prüfung für Kindergärtnerinnen bestanden:

Lfd. Nr.	Name	Geburtsdag	Religion	Staats- angeh.
1	Bremm, Viktoria	29. 10. 09	kath.	Preußen
2	Daniel, Cäcilie	9. 6. 10	"	"
3	Gaudigs, Margarete	24. 9. 10	ev.	"
4	Geiseler, Hilda	13. 10. 10	"	"
5	Lindemann, Helga	26. 3. 11	"	"
6	Ludewig, Gisela	31. 10. 10	"	"
7	Müller, Marianne	20. 12. 10	"	"
8	Siemroth, Katharina	2. 12. 09	"	"
9	Taufendschön, Katharina	17. 7. 08	"	"
10	Zander, Elisabeth	24. 8. 09	"	"

Die staatliche Prüfung für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen bestanden:

Lfd. Nr.	Name	Geburtsdag	Religion	Staats- angeh.
1	Bittersohl, Edith	7. 11. 09	ev.	Preußen
2	Blau, Irmgard	24. 3. 09	"	"
3	Drietchen, Irmgard	24. 12. 09	"	"
4	Fischer, Waltraud	13. 9. 10	kath.	"
5	Geyer, Mechthild	26. 12. 05	ev.	Baden
6	Geyer, Hildegard	9. 3. 07	"	"



Lfd. Nr.	Name	Geburtstag	Religion	Staats- angeh.
7	Henning, Barbara	12. 6. 11	ev.	Preußen
8	Hübner, Hildegard	30. 6. 11	"	"
9	Junge, Erika	27. 9. 08	"	Sachsen
10	Kelletat, Gertrud	4. 5. 10	bapt.	Preußen
11	Kühlenenthal, Johanna	6. 3. 11	ev.	"
12	Linke, Käte	2. 2. 10	"	"
13	Michaelis, Hiltrud	9. 7. 10	"	"
14	Osterloh, Margarete	23. 7. 09	"	"
15	Reinhardt, Ursula	8. 6. 11	"	"
16	Simon, Helene	11. 3. 11	"	"
17	Werner, Anneliese	17. 3. 09	"	"
18	Wienecke, Charlotte	30. 4. 09	"	"

Die staatliche Prüfung für Jugendleiterinnen bestanden:

Lfd. Nr.	Name	Geburtstag	Religion	Staats- angeh.
1	Aus dem Bruch, Hildegard	30. 3. 07	ev.	Preußen
2	Diege, Johanna	6. 2. 09	"	"
3	Haarmann, Hertha geb. Le Mang	6. 10. 03	"	"
4	Hammer Schmidt, Elisabeth	24. 3. 06	kath.	"
5	Hauß, Käthe	12. 2. 08	ev.	"
6	Hesse, Alice	30. 4. 95	"	Baltin
7	Karbe, Gertrud	23. 4. 09	"	Preußen
8	Niemann, Erika	27. 2. 04	"	"
9	Reinbrecht, Felicitas	7. 2. 07	"	"
10	Rothkamm, Käte	23. 4. 09	"	"
11	Schmig, Gerda	6. 11. 05	"	"
12	Schrage, Alieide	28. 8. 00	menn.	"
13	Trost, Mieke	26. 6. 04	ev.	"
14	Vorberg, Margarete	18. 9. 04	"	"
15	Wiebel, Eva	1. 10. 99	"	"
16	Zgorzalewicz, Lucie geb. Wiedentapp	17. 4. 98	diff	"

Die Reifeprüfung der Frauenoberschule.

fand unter dem Vorsitz von Frau Oberschulrätin Möller-Krumbholz und im Beisein des Herrn Stadtschulrats Dr. Truschel in zwei Abschnitten statt, und zwar: die praktische Prüfung in Nadelarbeit und Hauswirtschaft am 24. und 25. September 1929 und die Prüfung in den wissenschaftlichen und künstlerischen Fächern am 17. und 18. März 1930. Am 17. März wohnte Frau Ministerialrätin Dr. Heinemann der Prüfung bei. Allen zur Prüfung zugelassenen Schülerinnen wurde die Reife zugesprochen.



Lfd. Nr.	Name	Geburtstag	Religion	Staats- angeh.
1	Becker, Eva	17. 11. 03	ev.	Preußen
2	Bielefeld, Charlotte	26. 8. 09	"	"
3	Brinkmann, Wiltraut	24. 7. 09	"	"
4	Eckhardt, Elfriede	17. 10. 11	"	"
5	Georgi, Ilse	19. 5. 09	"	Sachsen
6	Gräbe, Rosemarie	6. 8. 10	"	Preußen
7	Hahne, Sunhilt	19. 9. 09	"	"
8	Hartwig, Elfriede	10. 4. 11	"	"
9	Hafenclever, Ilse	5. 11. 08	"	"
10	Kallmeyer, Käthe-Luise	23. 5. 11	"	"
11	Klingenstein, Ursula	29. 6. 11	"	"
12	Krautfeldt, Ruth	21. 12. 10	ev.-ref.	"
13	v. Krosigk, Gisela	30. 3. 10	ev.	"
14	Lichtwald, Gertrud	13. 2. 11	"	"
15	Lienau, Sophie	21. 10. 09	"	"
16	Marr, Marie-Luise	18. 11. 10	"	"
17	Osterloh, Liselotte	14. 2. 11	"	"
18	Rothkamm, Margarete	30. 7. 09	"	"
19	Saupe, Margarete	5. 2. 09	"	"
20	Scheer, Regina	18. 1. 10	"	"
21	Scheibe, Elisabeth	18. 10. 09	"	"
22	Truschel, Anneliese	8. 7. 09	"	"

#### Schülerinnen selbstverwaltung, Schülerinnenvereine, aufgabenfreier Nachmittag, Wanderungen, Besichtigungen.

Zu „Schülerinnen selbstverwaltung und Schülerinnenvereine“ siehe Seite 13; 15.

Der aufgabenfreie Nachmittag wurde regelmäßig durchgeführt. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war befriedigend. Die Gelegenheit zum Milch- und Kakaotrinken wurde nur im Lyzeum wahrgenommen. Ein Alumnat ist nicht vorhanden. Die zahlreichen auswärtigen Schülerinnen der Frauenschule und Frauenoberschule fanden Unterkunft in guten, der Schule seit langem bekannten Familienheimen.

**Wandertage.** Die ganze Schule wanderte am 3. Mai, 12. November, 24. Januar und 18. März. Wanderziele waren für die VI die nähere Umgebung von Halle, für die V Brachwitz-Neu-Ragoczn, die Umgebung von Halle, die Heide und Gutenberg; für die IV die Heide, der Petersberg und die Elsteraue; für die U III, die Heide, Elsteraue-Merseburg, Gutenberg-Teicha; für die U III, Brachwitz-Neu-Ragoczn, Merseburg, der Petersberg, Gutenberg-Teicha; für die O III, die Elsteraue, Collenben-Burgliebenau-Döllnitz-Ammendorf, die Heide; für die O III, die Heide, Leipzig, der Petersberg; für die U II, die Dübener Heide-Gräfenhainichen-Zschornewitz-Roszdorf-Muldenstein, Ammendorf-Döllnitz-Dieskau-Reideburg-Büschdorf, Nietleben-Dölau-Lieskau-Cöllme-Nietleben, Brandberge; für die U II, Neu-Ragoczn, Heide, der Petersberg; für die FOS III die Heide, der Petersberg, Böllberg (mit Besichtigung der Siedlungen); für die FOS II die Heide, Leipzig; für die FOS I das Saaleetal bei Halle, die Heide-Lieskau-Zappendorf, Rabatz-Peißen, Seeben-Gutenberg; für die Frauenschule A und B Spiele in der Dölauer Heide, Leipzig.



Die Hortnerinnen und Jugendleiterinnen nahmen im Juni acht Tage lang an der Weltkonferenz des Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit in Potsdam teil.

Einzelne Klassen führten mehrtägige Wanderungen und Studienfahrten aus: Die Frauenschule A unternahm am 20. September einen Ausflug nach Dornburg, am 3. März eine Studienfahrt nach Pratau. Der Lehrgang für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen verband am 27. August die Besichtigung eines Kinderheims in Rottleberode mit der Wanderung: Ufftrungen-Heimfehle-Rottleberode-Stolberg. Er besuchte am 12. November die sozialen Einrichtungen in Neu-Rössen. Die FOS I besichtigte am 30. August die Leipziger Messe und machte vom 9. bis zum 16. Oktober eine Studienfahrt nach München.

Nach ausführlichen Beratungen wurde beschlossen, daß die Klassen der Mittel- und Oberstufe im Spätsommer für eine Woche ins Landheim gehen sollten. Da der Schule ein eigenes Landheimgebäude fehlt, wurde mit Jugendherbergen im Harz, im Erzgebirge und in der Sächsischen Schweiz Fühlung genommen. Die Klassen U III<sub>1</sub> und U III<sub>2</sub> waren in der Woche vom 24. bis 31. August in der Jugendherberge Mittellebehaus in Wernigerode; die Klassen O III<sub>1</sub> und O III<sub>2</sub> in Burg Hohnstein (Sächsische Schweiz); die Klasse U II<sub>1</sub> in Geising im Erzgebirge, die Klasse U II<sub>2</sub> in Braunlage im Harz, die Klassen FOS III und FOS II in Ostrau in der Sächsischen Schweiz. Die Frauenschule B war ebenfalls in Geising im Erzgebirge.

### Besichtigungen.

In gleichem Maße wie in den vergangenen Jahren wurde Wert darauf gelegt, daß der Unterricht durch Besichtigungen veranschaulicht wurde.

Die Klassen des Lyzeums von der U III aufwärts, alle Klassen der Frauenoberschule, der Frauenschule und der sozialpädagogischen Lehrgänge besuchten im Januar 1930 die Ausstellung der Volkshochschule: Kind und Kunst. Weiter fanden folgende Besichtigungen statt: VI. Schulgarten, Zoo, Botanischer Garten; V. Schulgarten, Marienkirche, Provinzialmuseum; IV. Schulgarten, Zoo, Botanischer Garten; U III<sub>1</sub>. Dom in Merseburg; U III<sub>2</sub>. Wäscheausstellung Webdy-Pönitz, Dom und Kapitelsaal in Merseburg; O III<sub>2</sub>. Kirche auf dem Petersberg, Grünes Gewölbe Dresden, Frauen-Kirche Dresden, Papierfabrik bei Hohnstein (Sächs. Schweiz), Grassi-Museum (Abteilung für Völkerkunde), Völkerschlachtdenkmal, Thomaskirche (Motette); U II<sub>1</sub>. Nadelarbeitsausstellung der Gewerbeschule, Moritzburg-Museum, Dom (Halle), Hofkirche, Zwinger, Gemäldegalerie Dresden, Kath. Wallfahrtskirche Mariaschein (Böhmen); U II<sub>2</sub>. Nadelarbeitsausstellung der Gewerbeschule, Moritzburg-Museum; FOS III. Wäscheausstellung von Webdy-Pönitz, Peterskirche auf dem Petersberg, Brotfabrik Schubert, Grassi-Museum Leipzig, Gemäldegalerie Dresden; FOS II. Weihnachtshandarbeitsausstellung bei Huth, Brotfabrik Schubert, Nudelfabrik Hallensia, Schlachtereier Jährling, Hallesche Molkerei, Ausstellung der Kunstgewerbeschule im Roten Turm, Moritzburg-Museum, Grassi-Museum Leipzig, Gemäldegalerie Dresden; FOS I. Schlachthof, Schlachtereier Jährling, Nudelfabrik Hallensia, Leipziger Herbstmesse, Alte und Neue Pinakothek München, Deutsches Museum, München; Frauenschule A. Margarinefabrik Pratau b. Wittenberg; Frauenschule B. Hallesche Molkerei, Schlachtereier Jährling, Grassi-Museum Leipzig, Frauenkirche und Gemäldegalerie Dresden, Kath. Wallfahrtskirche Mariaschein (Böhmen); Lehrg. f. Kindergärtnerinnen: Kunstgewerbeschule; Lehrg. f. Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, 1. Jahr: Städtische Kindergärten in Halle, Kirchliche Kinderbewahranstalt, Soziale Einrichtungen der Leuna-Werke in Neu-Rössen, Kunstwerkstätten der Stadt Halle, Schokoladenfabrik Most, Druckerei der Hallischen Nachrichten, Zuckersfabrik Wallwitz, Grassi-Museum Leipzig; Lehrg. f. Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, 2. Jahrg.: Einrichtungen des städt. Jugendamtes: Zentralküche, Lehrlings- und Burschenheim, Rösserstift, Kinder-Tagesheim Breiter Pfuhl; Kauf-



haus Ritter (Spielwaren), Psychotechnisches Institut; in Berlin: Jugendheim Charlottenburg, Pestalozzi-Fröbel-Haus, Ulmenhof in Wilhelmshagen, Oskar-Helene-Heim in Dahlem, Struves Hof; Lehg. f. Jugendleiterinnen. Einrichtung des städt. Jugendamtes, Zentralküche, Kindertagesheime Krähenberg, Müllerstift, Böllberger Weg, Brandesche Stiftungen, in Berlin: Jugendheim Charlottenburg, Pestalozzi-Fröbel-Haus, Ulmenhof in Wilhelmshagen, Oskar-Helene-Heim in Dahlem, Struves Hof.

### Schulferien, Aufführungen, Vorträge, Vorführungen.

23. 4.: Teilnahme der Hortnerinnen und Jugendleiterinnen an der Tagung des Verbandes für Schulkinderpflege. 11. 5.: U III—FOS II besuchen den Expeditionsfilm „O du heiliges Kleinod im Lotos! Amen“ mit Vortrag Dr. Gilchners. 15. 5.: Schülerinnenabend der FOS III und FOS II „Wie schön blüht uns der Maien!“ 7. 6.: U III—FOS II besuchen den Lehrfilm „Das Sonnenland Südwestafrika“. 15. 6.: Sonnenwendfeier auf den Höhen von Neu-Ragoczy. 20. 6.: Dampferfahrt der Schule nach Neu-Ragoczy und Waldfest in der Heide mit den Eltern. 10. 8.: Verfassungsfeier im Frauenschulgarten. Ansprache von Studienrat Dr. Wenz. 4. 9.: Zeppelinfeier im Frauenschulgarten. Ansprache Studienassessorin Dr. Mothes. 8. 9.: Elternabend der Frauenschule und Frauenoberschule unter der Losung „Erntefest“. 11. 9.: Sportfest im Stadion mit den Eltern. 12. 9.: Mikrojektionsvorführung vor IV—FOS I. 28. 9.: Elternnachmittag der IV: Aufführung des selbstgedichteten und inszenierten Märchens „König Drosselbart“. 24.—25. 10.: Teilnahme der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen an einem öffentlichen Lehrgang für die evangelische Jugendpflege. 31. 10.: Reformationsgottesdienst in der Moritzkirche unter Mitwirkung eines Sprechchors der FOS III. 11. 11.: Zeppelinfest. 7. 12.: Adventsfeier in der Frauenschule. 19. 12.: Weihnachtsfeier. 24. 2.: Entlassungsfeier der Lehrgänge für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen. 25. 2.: Missionsvortrag: Bericht über die Mission im Sudan. 20. 3.: Entlassungsfeier der Abiturientinnen der Frauenoberschule. 27. 3.: Vortrag der Jugendleiterin Alice Hesse über die Arbeit des deutschen Frauenklubs in Riga; mit Lichtbildern. 28. 3.: Elternnachmittag der U III: Aufführung des Märchens „Sieben auf einen Schlag“. 4. 4.: Schuljahrsschlußfeier mit Entlassung der Untersekunden und der Frauenschulklassen.

### Schulgeldsatz, Zahl der Freistellen, Erziehungsbeihilfen.

		Einheimische	Auswärtige	Zusammen
Mehrkindererlasse . . . . .	25%	57	18	75
	50%	12	7	19
	100%	3	1	4
Schulgelderlasse . . . . .	25%	3	5	8
	50%	24	2	26
	100%	27	7	34
Erziehungsbeihilfen . . . . .		—	—	—

### Hilfsbücherei.

Die Hilfsbücherei wurde während des Schuljahres eifrig benutzt; sie ist für die Unterrichtsgestaltung vieler Fächer unentbehrlich geworden. Die Anschaffungen dienten drei verschiedenen Aufgaben: Für bedürftige Schülerinnen wurde eine Anzahl von Lehrbüchern angeschafft;



die Reihenbücherei wurde ergänzt durch Bücher, die meist in 20 oder 30 Einzelstücken angeschafft werden; für die Oberstufe wurden außerdem eine größere Anzahl von Einzelwerken bereitgestellt.

Im Laufe des Schuljahres wurden folgende Bücher angeschafft:

Lyzeum und Frauenoberschule.

Religion: Bartels, Die Anfänge des Christentums; Häger, Zum religionsgeschichtlichen Verständnis des Apostels Paulus; Hauff, Die Kreuzzüge; Kessler, Schleiermacher; Kessler-Oppermann-Schremmer, Evangelisches Religionsbuch, IV. Teil; Oppermann, Auswahl aus Luthers Schriften; Oppermann, Luthers Leben in Briefen; Oppermann, Auswahl aus Luthers Schriften; Sieke, Religiosität großer Denker und Dichter; Witte, Die Religion Ostasiens.

Deutsch: Blümel, Kleine deutsche Verslehre; Blümel, Einführung in das Mittelhochdeutsche; Behaghel, Deutsche Satzlehre; Beer-Hoffmann, Jakobs Traum; Dehmel, Hundert ausgewählte Gedichte; Duensing, Ein Buch der Erinnerungen; Deutsches Archiv für Jugendwohlfahrt, Taschenbuch für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen; Engert, Das Nibelungenlied; Ewald, Politik und Dichtung; Federer, Der heilige Habenichts; Flaischlen, Die deutsche Dichtung der Frühzeit; Goethe, Mignon; Hofmannsthal, Das Salzburger große Welttheater; Hofmannsthal, Der Tod des Tizian; Hofmannsthal, Die Gedichte und kleinen Dramen; Hauptmann, Hanneles Himmelfahrt; Hesse, Unterm Rad; Hesse, Drei Geschichten aus dem Leben Arnulps; Hesse, Gedichte „Trost der Nacht“; Heimann, Dichtung von Dichtern gesehen; Hoffa, Ein deutsches ABC; Heusler, Die germanische Dichtung; Kronenberg, Kant; Kayserling, Im stillen Winkel; Kluge, Hilbrandslied, Ludwigslied und Merseburger Zaubersprüche; Lissauer, York; Miegel, Gesammelte Gedichte; Mühle, Das proletarische Schicksal; Th. Mann, Buddenbrooks; Th. Mann, Herr und Hund; Morgenstern, Auswahl; Morgenstern, Stufen; Nietzsche, Also sprach Zarathustra; Röhl, Aus den Schriften des Sturms und Drangs, I. und II; Remarque, Im Westen nichts Neues; Salomon, Das ritterliche Mittelalter, II. Teil; Shaw, Die heilige Johanna; Shaw, Der Mann des Schicksals; v. Strauß und Törney, Reif steht die Saat; Sheriff, Die andere Seite; Schäfer, Lebenstag eines Menschenfreundes; Schneider, Kleine dtsh. Stilkunde; Zaunert, Harzlandsagen; Deutsche Einheit, Deutsche Freiheit; Märchenspiele Nr. 5, Das tapfere Schneiderlein.

Geschichte: Croll, Was mußt du von der Reparationsfrage wissen; Dienstbach, Quellenbuch zur deutschen Geschichte; Deutsche Industrie- und Handelstage; Was soll Deutschland leisten, I und II; Federer, Das letzte Stündlein des Papstes; Heyde, Abriß der Sozialpolitik; Krumstaller, Vom Wiener Kongreß bis zur Revolution; Krumstaller, Von der Völkerwanderung bis zum Zeitalter der Hohenstaufen; Krumstaller, Bismarck, Geschichtsquellen (9); Krumstaller, Bilderwerk zur Geschichte, II; Bilderwerk zur Geschichte, III; Krumstaller, Geschichtsbuch für die dtsh. Jugend; Langewiesche-Brandt, Der Kanzler; Macdonald, Marg. Ethel Macdonald; Pfuhl, Deutsche Wirtschaft in Karten; Plötz, Auszug aus der Geschichte; Pinnow-Steudel, Geschichtsb. f. d. Mittelfstufe, Ausg. A, III. Teil; Puzger, Historischer Schulatlas; Strindberg, Historische Miniaturen; Wissell, Die Sozialpolitik nach dem Kriege.

Erdfunde: Krospe, Quellen- und Lesestoffe, II, Europa; Lautensach, Geopolitik; Plüschow, Silberkondor über Feuerland; Reichskarte, Einheitsblatt Dresden.

Biologie: Arlbt, Wohnstätten des Lebens; Behm, Von der Faser zum Gewand; Behm, Von Kleidung und Geweben; Deegener, Metamorphose bei Insekten; Francé, Streifzüge im Wassertropfen; Francé, Die Kleinwelt des Süßwassers; Francé, Der Hausgarten; Francé, Die Natur in den Alpen; Francé, Denkmäler der Natur; Lämmermeyer, Die Höhle; Linke, Das Werden im Weltall; May, Große Biologen; Medlenburg, Grundbegriffe der Chemie; Meyer, Bewohnte Welten; Ostwald, Die Mühle des Lebens; Poske-Bowek-Müller, Unterstufe der Physik, Ausg. B; Steyer, Die Natur am Meeresstrand; Sokolowsky, Aus dem Seelenleben höherer



Tiere; Wandollet, Das Leben in den Meerestiefen; Rosen, Wunder und Rätsel des Lebens; Darwin, Die Abstammung des Menschen; Haedel, Die Welträtsel.

**Französisch:** Engwer-Jahnke-Lersch, Französisches Elementarbuch, Ausg. B; Schön-Lepointe, La France vivante.

**Englisch:** Contemporary Short Stories; Ehlers, England's Social Development from 1800 to the Present Day; Kipling, Stories from the Jungle Book; König, A Survey of India To-day; Marquardsen, The Revival of English Art in the 19th Century; Shaw, Bernard, The Four Pleasant Plays; Shakespeare, The Merchant of Venice; Shakespeare, Midsummer-Night's Dream; Sheriff, Journey's End.

**Rechnen und Mathematik:** Reinhardt-Zeisberg, Mathematisches Unterrichtswerk, Ausg. B, 4. Teil.

**Musik:** Bruinier, Das deutsche Volkslied; Dürries, Die chinesische Nachtigall; Krehl, Musikalische Formenlehre, I. und II. Teil; Sahr, Das deutsche Volkslied, I. und II. Teil; Sprüngli, Das deutsche Volkslied; Frisch gesungen, Band 3, Chorbuch.

**Kunstgeschichte:** Dürer, Gräser; Michel-Angelo-Mappe; Reichsbrude 11, 89, 90, 102, 103, 117, 434, 588, 776, 815, 839, 914, 915, 945; Altdorfer, Abrahams Opfer; Rembrandt, Abrahams Opfer.

#### Frauenschule.

**Deutsch:** Hauptmann, Hanneles Himmelfahrt; Hofmannsthal, Der Turm, Der Tod des Tizian, Der Tor und der Tod; Kaiser, Gas I und II; Lissauer, York, Luther und Thomas Münzer; Roseno, Gedichte unserer Zeit.

**Pädagogik:** Adler, Schwererziehbare Kinder; Beil, Das trogige Kind; Delekat, Von Sinn und Grenzen bewußter Erziehung; Hahn, Vom Ernst des Spielens; Hoernle, Grundfragen der proletarischen Erziehung; Jacobi, Was sind Psychopathen und wie ist ihnen zu helfen?; Kolbenheyer, Frästeli, Klein Rega; Krause, Das verkrüppelte Kind; Rühle, Das verwahrloste Kind; Wrescher, Angewandte Psychologie.

**Sozialpolitik:** Heuß-Anapp, Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre; Mennicke, Das Problem der sittlichen Ideen in der marxistischen Diskussion der Gegenwart; Salomon, Die deutschen Parteiprogramme; Wissell, Sozialpolitik nach dem Kriege.

**Musik:** Heinrichs und Pfusch, Frisch gesungen.

**Ernährungslehre:** Abderhalden, Die Grundlagen der Ernährung; Berg und Vogel, Die Grundlagen einer richtigen Ernährung; Hesterli, Von Speise und Trank.

**Gesundheitslehre:** Die Krankheitszustände des Kindes.

#### Elternbeirat, Elternversammlung.

14. Mai 1929: Sitzung des Elternbeirats. Tagesordnung: Referat des Vorsitzenden des Elternbeirats über „Hoffmann-Stern, Sittlichkeitsvergehen an höheren Schulen“; Lage der großen Ferien; Landheim; Alkoholfragen; Berechtigungen der Frauenoberschule.

16. Mai 1929: Elternversammlung der Quarta. Tagesordnung: Bericht und Aussprache über eine die Klasse betreffende Erziehungsfrage; Erörterung über die verschiedenen weiterführenden Ausbildungswege der höheren Schule.

18. September 1929: Elternversammlung der ganzen Schule. Tagesordnung: Austausch über die während des Landheimaufenthaltes gemachten Erfahrungen.

14. November 1929: Elternversammlung der Sexta. Tagesordnung: Referat von Dr. med. Anita Hutz über sexuelle Erziehung mit anschließender Aussprache.



### III. Verwaltung.

#### Gebäude, Schulgarten.

Das Lyzeum und die Frauenoberschule sind noch immer mit dem Stadtgymnasium unter einem Dach. Da beide Anstalten ständig wachsen, kann der Raumnot nicht mehr innerhalb des Gebäudes gesteuert werden. Für unsere Schule wird deshalb auf Beschluß der städtischen Körperschaften eine geräumige frühere Fabrik im Norden der Stadt aus- und umgebaut. Es steht zu hoffen, daß der Umzug in das eigene Haus im Oktober 1930 möglich sein wird.

Über den Schulgarten gibt der Bericht über den Gartenbauunterricht Auskunft.

#### Lehr- und Lernmittel.

Die Anschaffungen dieses Jahres halten sich in bescheidenen Grenzen.

Für *Erdkunde* wurde die Gesteinsammlung vervollständigt; vier Wandkarten, ein Reliefglobus, ein Relief Halle-Nord, Anschauungsmittel zur Erläuterung der Verwitterungsstufen des Porphyr und des Granits und zur Entstehung des Sandes wurden angeschafft und ein Maximum-Minimum-Thermometer.

Für *Geschichte* wurden drei Wandkarten neu beschafft.

Für *Biologie* wurden angeschafft: ein Säuglingschädel, ein Milchgebiß, eine Lehrsammlung: Pflege der Zähne, eine Eierammlung (30 Arten).

Für *Musik*: ein Elektrola-Sprechapparat, zehn Elektrolaplatten.

Für die *Fremdsprachen*: Sprechplatten.

Für *Chemie*: Eine Mineraliensammlung.

Für *Nadelarbeit*: drei große, zwei kleine Flachwebrahmen, Wolle, Stoffe, Garne.

#### Lehrer- und Schülerinnenbücherei.

##### Lyzeum und Frauenoberschule.

Rudolf Otto, West-östliche Mystik; Oldenberg, Buddha; 3. Band des Handwörterbuchs für Theologie: Die Religion in Geschichte und Gegenwart; Schnaß, Einführung in die Philosophie; Engelmann, Die Erziehung des Mädchens; Dürerbund, Am Lebensquell; Steiner, Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung; Steiner, Die Methodik des Lehrens und die Lebensbedingungen des Erziehens; Waldorfschule, Bilder aus der Freien Waldorfschule; Handbücher des Unterrichts an höheren Schulen: Peters, Geschichte; Heilig und Heinemann, Biologie; Havenstein, Die Dichtung in der Schule; Walzel, Das Wortkunstwerk; Beitzl, Taschenbuch für Laienspieler; Kiese-ritzky, Die Schönheit unsrer Muttersprache; Steche, Neue Wege zum reinen Deutsch; Julius Bab, Das Theater der Gegenwart; Schwedtfke-Salewsky, Die bildende Kunst im neusprachlichen Unterricht; Schalit, John Galsworthy, Der Mensch und sein Werk; Buß, Der englische Januskopf; Galsworthy, Forsyte Saga (3 Bände); Reichszentrale für Heimatdienst, Zehn Jahre Weimarer Verfassung; Lubbert, Die Verwertung der Heimat im Geschichtsunterricht; Brinkmann, Wirtschafts- und Sozialgeschichte; Mayer-Pfannberg, Aus der Geschichte des Mittelalters; Ranke, Auswahl aus seinen Schriften; Wölfflin, Kunstgeschichtliche Grundbegriffe; Wölfflin, Renaissance und Barock; Fischer, Chinesische Landschaftsmalerei; Hartlaub, Die Maler von Siena; Hartlaub, Der Genius des Kindes; Gerstenberg, Der „Rote Turm“, Kunst- und Kulturgeschichte Hallés in Hefen; Harms, Asien; Harms, Afrika; Harms, Australien.



### Frauenshule.

Ankenbrand, Die Rohkostküche; Bircher-Benner, Früchtespeisen und Rohgemüse; Birkenfeld, Dritter Hof links; Borosini, Die Eßsucht und ihre Bekämpfung; Buchenau und Spranger, Pestalozzi, Bd. IV; Christen, Unsere großen Ernährungstorheiten; Dehn, Proletarische Jugend; Dennert, Lindseys Kameradschaftsehe; Deutsch, Fünfundzwanzig Jahre Weltbund für Frauenstimmrecht; Eipper, Menschenfinder; Geiger-Geg, Heini Germann; Goldbeck, Die Welt des Knaben; Hannemann, Krankendiät; Hecker, Gesellschaftsspiele; Hindhebe, Die neue Ernährungslehre; Kahn, Das Leben des Menschen; Karp, Feste mit Kindern; Kunkel, Einführung in die Charakterkunde; Kyber, Die drei Lichter der kleinen Veronika; Lampel, Jungen in Not; Landé, Die Schule in der Reichsverfassung; Lesemann, Lebendige Krüden; Messer, Philosophie der Gegenwart; Meyer, Grundzüge der allgemeinen Musiklehre; Neundörfer, Wie wohnen?; Nidlas, Weihnachtsarbeiten; Rößger, Der Weg zur Arbeitshule; Saupe, Deutsche Pädagogen der Neuzeit; Scheffen-Döring, Frauen von heute; Scholz-Gregor, Anormale Kinder; Schur-Thomalla, Seine Majestät das Kind; Seyfert und Trier, Spielzeug; Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich; Der Young-Plan.

Geschenke: Chohen, Einführung in die geistigen Schwächezustände der Hilfshüler; Eberhard, Von der Arbeitshule zur Lebenshule; Goldstein, Die Schule im Dienste der Volksveröhnung und Völkerveröhnung; Heim, Die Weltanschauung der Bibel; Heller, Die Psychologie und Psychopathologie des Kindes; Horrig, Begriffsbildung und Gedankenaustausch in der Hilfshule; Kerschenteiner, Begriff der Arbeitshule; Kühn, Die Autonomie der Werte; Rößel, Das Hilfshulkind. Wanderkarten von Blankenburg, Blankenhain, Halle-Nord, Lößjün, Magdala, Rudolstadt, Wettin.

### Der Aufbau der Schule.

Das Städtische Lyzeum II mit Frauenschule in Halle umfaßt: ein sechsklassiges Lyzeum, eine dreijährige Frauenoberschule, eine einjährige allgemeine Frauenschule und sozialpädagogische Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen.

1. Das Lyzeum ist im Sinne der Richtlinien vom 21. März 1923 anerkannt auf Grund des Ministerialerlasses vom 4. Mai 1930. Es führt Englisch als erste Fremdsprache. Nach erfolgreichem Besuch der Untersekunda wird das Zeugnis der Reife für Obersekunda, das das Zeugnis der mittleren Reife einschließt, erteilt.
2. Die Frauenoberschule ist die dreijährige Oberstufe des Lyzeums. Aufnahmebedingungen: Schlußzeugnis eines Lyzeums oder Obersekundareise einer Studienanstalt. Schülerinnen, die beim Besuch eines Lyzeums am wahlfreien Nadelarbeitsunterricht nicht teilgenommen oder eine Studienanstalt besucht oder sonst früher in der Schule nicht regelmäßigen Nadelarbeitsunterricht genossen haben, werden einer Aufnahmeprüfung in Nadelarbeit unterzogen. Das Reisezeugnis der Frauenoberschule berechtigt zum Eintritt in die Berufsausbildung der Gewerbelehrerin, der technischen Lehrerin, zum Eintritt in die Werklehrerbildungsanstalten, zur Berufsvorbildung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen, zur abgekürzten Ausbildung zur Haushaltspflegerin.
3. Die einjährige allgemeine Frauenschule soll nach dem Ministerialerlaß vom 31. Dezember 1917 ihre Arbeit unter drei Gesichtspunkte stellen: unter den der Ausbildung für den Beruf der Hausfrau, der Einführung in den Aufgabenkreis der Erzieherin und Mutter, der Durchbildung zur verantwortungsbewußten Persönlichkeit. Aufnahmebedingungen: Schlußzeugnis des Lyzeums oder der Mittelschule oder Obersekundareise einer Studienanstalt. Das Schlußzeugnis der allgemeinen Frauenschule berechtigt: zur Aufnahme in die Lehrgänge zur Aus-



bildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, zum Eintritt in die Berufsausbildung der städtischen und der ländlichen Haushaltspflegerin, zum Eintritt in die Berufsausbildung der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde.

4. Der einjährige Lehrgang zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen. Aufnahmebedingungen: Das Schlußzeugnis einer einjährigen Frauenschule mit Ausweis über Teilnahme an Musik und Turnen, amtsärztliches Gesundheitszeugnis. Die staatliche Prüfung berechtigt zur Tätigkeit als Kindergärtnerin in Familien, in kleinen Kindergärten und zum Eintritt in die Wohlfahrtschulen.
5. Der zweijährige Lehrgang zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Aufnahmebedingungen: Schlußzeugnis von Lyzeum oder Mittelschule in Verbindung mit dem Schlußzeugnis einer Frauenschule, amtsärztliches Gesundheitszeugnis; Schülerinnen, die bereits das staatliche Kindergärtnerinnenexamen abgelegt haben, können in das zweite Jahr des Lehrgangs aufgenommen werden. Die staatliche Prüfung berechtigt zur Tätigkeit als Kindergärtnerin in Familien und in kleinen Kindergärten und als Hortnerin in kleinen Kinderhorten, in Kinderheimen mit vorschulpflichtigen und Schulkindern und zum Eintritt in die Wohlfahrtschulen (Sozialen Frauenschulen).
6. Der einjährige Abiturientinnenlehrgang zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Aufnahmebedingungen: das Reisezeugnis einer gymnasialen oder realgymnasialen Studienanstalt, eines Oberlyzeums, einer deutschen Oberschule oder der dreijährigen Frauenoberschule, amtsärztliches Gesundheitszeugnis. Die staatliche Prüfung verleiht dieselben Berechtigungen wie unter Nr. 5.
7. Der einjährige Lehrgang zur Ausbildung von Jugendleiterinnen. Aufnahmebedingungen: Vollendung des 19. Lebensjahres, Schlußzeugnis des Lyzeums bzw. Nachweis einer gleichwertigen Vorbildung, amtsärztliches Gesundheitszeugnis, das Zeugnis über das Bestehen der staatlichen Abschlußprüfung als Kindergärtnerin und Hortnerin, Zeugnisse über ein mindestens zweijähriges Praktikum. Berechtigungen: Die staatliche Prüfung berechtigt zur Leitung von mehrgliedrigen Kindergärten, Kinderhorten, Kinderheimen und ähnlichen Anstalten zur Pflege und Erziehung der Jugend.

### Besondere Einrichtungen. Neuerungen.

Die erste Klasse der Frauenoberschule wurde in diesem Jahre in die Reiseprüfung geführt. Damit ist für unsere Oberstufe das Stadium des offiziellen Versuchs abgeschlossen: Die Frauenoberschule bildet mit dem Lyzeum eine organische Einheit; dies ist dem Kollegium in allen Beratungen über Arbeitsziel und Arbeitsweise zur Selbstverständlichkeit geworden und setzt sich auch mehr und mehr im Bewußtsein von Schülerinnen und Elternschaft durch. Der schulische Charakter von Lyzeum II unterscheidet sich dadurch wesentlich von den anderen hallischen Lyzeen. Aufgabe kommender Arbeit wird es sein, der Schule immer mehr dieses ihr eigenes Gesicht zu geben. Daß einjährige Frauenschule und sozialpädagogische Lehrgänge in ihrer entschiedenen Lebenszugewandtheit der Gesamtschule dafür Anregung, Förderung und Mahnung zugleich bedeuten, wird in dem Maße immer noch deutlicher, als trotz der räumlichen Trennung der innere Zusammenhalt im Wachsen ist.

Zwei Neuerungen hat die Frauenschule in diesem Jahr in ihrem Aufbau zu verzeichnen: zum ersten Mal wurde der geschlossene zweijährige Lehrgang für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen durchgeführt und ein einjähriger Lehrgang für Abiturientinnen zur Kindergärtnerin-Hortnerinausbildung eingerichtet. Die Arbeit beider Lehrgänge hat sehr befriedigt. Die zweijährige Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Ausbildung wird gewiß in Zukunft die einjährige



Ausbildung zur Kindergärtnerin völlig verdrängen. Alles spricht dafür, daß die Vorbereitung für die verantwortungsvolle soziale Arbeit des langsameren Reisens durch zwei Jahre beruflicher Ausbildung bedarf. Eine Beschränkung auf ein Jahr läßt sich nur dann noch rechtfertigen, wenn ein wesentlicher Teil des geistigen Rüstzeugs bereits in einer anderen Ausbildung gewonnen worden ist. Das war der Fall bei den Abiturientinnen, nicht nur sie, sondern auch die Schule hat manches durch den Abiturientinnen-Lehrgang gelernt. Wir erfuhren, wie unterschiedlich von den Frauen-schülerinnen die Abiturientinnen an die Arbeit herangingen, nicht schlechter oder besser, sondern anders: überlegender, das war der Vorsprung, aber auch nicht so unbefangen und unmittelbar, manche Reflexion mußte erst zurückgedrängt werden. Am Schluß des Jahres hatte die Arbeit an den Kindern die vier Abiturientinnen so stark gepackt, daß die Studiumspläne von ihnen vorläufig zurückgestellt sind zugunsten sozialpädagogischer beruflicher Arbeit.

Seit Dezember 1929 ist im Stadtgesundheitsamt eine Stadtärztin, Frau Dr. v. d. Eich, angestellt. Ihr ist die ärztliche Betreuung unserer Schule übertragen worden. Damit ist dem von Schulleitungen und Elternbeiräten der Mädchenschulen lange vertretenen Wunsche nach einer schulärztlichen Versorgung der Schülerinnen durch eine Frau Genüge getan.

Für jedes Mädchen ist heute die Notwendigkeit der Berufswahl gegeben. Daß Elternhaus und Schule nach dem für die Einzelne günstigsten Ausbildungsweg gemeinsam suchen, sollte noch mehr als bisher zu einer Selbstverständlichkeit werden. Ausprachen über Art und Begabung des Kindes sollten Eltern und Lehrer ebenso zusammenführen, wie von der Schule veranstaltete Vorträge, die einen Einblick in die verschiedenen Berufsmöglichkeiten und ihre Aus-sichten vermitteln wollen. Die Schule hat sich auch im Berichtsjahr ständig hierum bemüht, doch könnte der Austausch mit den Eltern noch reger und eingehender werden; vor allem sollte er früher, spätestens in der Obertertia, einsetzen, damit die Eltern vor der Entscheidung über den nach der Untersekunda zu verfolgenden Bildungsweg das Urteil der Schule in ihre Überlegungen einbeziehen können.

### Wichtige Erlasse und Verfügungen der Behörden.

Min.-Erl. vom 4. Mai 1929. Für die Aufnahme in ein Jugendleiterinnen-Seminar ist der Nachweis der erfolgreich abgelegten staatlichen Prüfung als Kindergärtnerin und Hortnerin zu erbringen. Die praktische Betätigung, die Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen beim Eintritt in ein Jugendleiterinnen-Seminar nachweisen müssen, beträgt zwei Jahre. An-stalten, die Bewerberinnen beschäftigen wollen, haben hierfür die Genehmigung des Pro-vinzialschulkollegiums nachzusuchen.

P. G. R. vom 7. Mai 1929. Die Zahl der jährlich festgesetzten Wandertage darf durch Studien-fahrten oder Landheimaufenthalt nur insoweit eingeschränkt werden, als in die Zeit der Studienfahrt oder des Landheimaufenthaltes einer Klasse ein Schulwandertag fällt.

P. G. R. vom 25. Juli 1929. Es ist wünschenswert, die bisher vorzugsweise in den Volks- und Mittelschulen geforderte Schulzahnpflege auch auf die höheren Lehranstalten auszudehnen.

#### Ferienordnung für das Schuljahr 1930/31.

	Schluß des Unterrichts	Beginn des Unterrichts
Osterferien	Freitag, den 4. 4. 1930	Mittwoch, den 23. 4. 1930
Pfingstferien	Freitag, den 6. 6. 1930	Dienstag, den 17. 6. 1930
Sommerferien	Freitag, den 4. 7. 1930	Dienstag, den 5. 8. 1930
Herbstferien	Sonnabend, den 4. 10. 1930	Freitag, den 17. 10. 1930
Weihnachtsferien	Dienstag, den 23. 12. 1930	Mittwoch, den 7. 1. 1931



Verzeichnis der an Lyzeum II mit Frauenschule eingeführten Schulbücher.

Unterrichtsfach	Verfasser und Titel	Genehmigt
Religion	Evang. Gesangbuch für die Provinz Sachsen.	)
	Schäfer und Krebs, Biblisches Lesebuch, Verlag von Diesterweg.	)
	Falk-Schrank-Oppermann, Evang. Religionsbuch, Verlag von Quelle & Meyer.	)
Deutsch	Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung.	)
	Der Garten, Deutsches Lesebuch, Verlag v. Grote, Berlin.	17. 2. 1925 III A 1230
Englisch	Dinckler-Geiger-Humpf, Learning English, Einheitsausgabe A Unterstufe, Verlag von Teubner.	24. 8. 1927 III 17708
	Geiger-Humpf, Learning English, Grammatik.	
	Dinckler-Edermann, Learning English, Ausgabe A, Mittelstufe.	
Französisch	Engwer-Jahnke-Lersch, Franz. Elementarbuch, Ausgabe B. Verlag von Velhagen & Klasing.	8. 8. 1927 III 4218 IV
	Engwer-Jahnke-Lersch, Franz. Sprachlehre.	
	Dr. E. Schön und E. Lepointe „La France vivante“, Kulturkundliches Lesebuch, Verlag von Teubner.	1. 3. 1929 III 3152
Geschichte	Pinnow-Steudel, Verlag von Teubner, Leipzig.	8. 4. 1925 III A 2811
	Teubners Geschichtl. Unterrichtswerk, Grundriß der Geschichte für die Oberstufe von Bonwetsch, Rania, Neustadt, Röhm & Schnabel.	1. 3. 1929 III 3151
	F. W. Puzger, Histor. Schulatlas, Gr. Ausgabe, Verlag von Velhagen & Klasing.	)
Erdkunde	Schwarz-Weber-Wagner, Erdkundliches Arbeitsbuch, Verlag von Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.	6. 8. 1927 III 4218 IV
	Diercke, Schulatlas, Gr. Ausg., Verlag Westermann.	)



Unterrichtsfach	Verfasser und Titel	Genehmigt
Mathematik	Gustav Frisch, Math. Unterrichtswerk von Reinhardt-Zeissberg, Rechenbuch für höhere Mädchen-Schulen.	
	Reinhardt-Zeissberg, Math. Unterrichtswerk für höhere Mädchenschulen, Ausgabe B.	6. 8. 1927 III 4213 II
	Reinhardt-Zeissberg, Logarithmentafel.	
Naturwissen- schaft	Otto Stachowicz, Biologie für höhere Schulen (die Natur als Lebensgemeinschaft), Verlag von Diesterweg, Frankfurt a. M. 1. Band: Die Pflanzenwelt. 2. Band: Die Tierwelt.	6. 8. 1927 III 4218 VI
	Poste-Bavink, Unterstufe der Physik, Verlag von Vieweg & Sohn, Braunschweig.	7. 4. 1928 III 6569
	Löwenhardt, Chem. Unterrichtswerk, Lehrbuch der Chemie für höhere Mädchenbildungsanstalten.	14. 3. 1929 III 5222
Musik	Rühn & Haupt, Volksliederbuch, Verlag Schauenburg, Lahr i. Baden.	6. 8. 1927 III 4965
	Heinrichs & Pfusch, Frisch Gesungen, Verlag von E. Meyer (Prior).	11. 3. 1929 III 4962

\*) Die mit einem Stern versehenen Lehrbücher sind seit langer Zeit an der Schule eingeführt. Ihre Genehmigung läßt sich nicht mehr feststellen.

Andere als die hier angegebenen Lehrbücher sind an der Anstalt nicht in Gebrauch.



# Lehrverfassung.

## 1. Lyzeum und Frauenoberschule.

Klasse	VI	V	IV	U III <sup>1</sup>	U III <sup>2</sup>	O III <sup>1</sup>	O III <sup>2</sup>	UI <sup>1</sup>	U II <sup>2</sup>	Summe
Religion . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch . . . . .	5	5	5	4	4	4	4	4	4	39
Französisch . . . . .	—	—	—	4	4	4	4	4	4	24
Englisch . . . . .	6	5	5	4	4	3	3	4	4	38
Geschichte . . . . .	—	1	3	2	2	2	2	3	3	18
Erdkunde . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Mathematik . . . . .	4	4	4	4	4	4	4	4	4	36
Naturwissenschaften . . . . .	2	2	2	2	2	3	3	3	3	22
Zeichnen . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Nadelarbeit <sup>1)</sup> . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2 <sup>2)</sup>	2 <sup>2)</sup>	18 <sup>2)</sup>
Musik . . . . .	2	2	1	1	1	1	1	1	1	12
Turnen . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Spiele . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
	31	31	32	33	33	33	33	33+3	33+3	297
			1							

Klasse	FOS III	FOS II	FOS I	Summe
Religion . . . . .	2	2	2	6
Deutsch . . . . .	3	3	3	9
Geschichte . . . . .	2	2	2	6
Erdkunde . . . . .	1	1	1	3
Mathematik und Rechnen . . . . .	3	2	3	8
Naturwissenschaften . . . . .	4	4	4	12
Englisch . . . . .	3	2	2	7
Hauswirtschaft <sup>1)</sup> . . . . .	5	6. 4 W. 2	6. 5	10 1/2
Gartenbau <sup>1)</sup> . . . . .	6. 2	6. 2	—	2
Soziale Praxis . . . . .	—	4 Wochen	—	—
Zeichnen und Kunstbetrachtung . . . . .	3	3	3	9
Nadelarbeit <sup>1)</sup> . . . . .	4	4	6. 4	10
Musik . . . . .	2	2	2	6
Chor <sup>2)</sup> . . . . .	—	1	—	1
Turnen . . . . .	2	2	2	6
Spiele . . . . .	W. 2	W. 2	2	4
Arbeitsgemeinschaft	Religion <sup>2)</sup> . . . . .	W. 1	—	1/2
	Deutsch <sup>2)</sup> . . . . .	W. 1	—	1/2
	Zeichnen <sup>2)</sup> . . . . .	W. 1	—	1/2
	Decoratives Zeichnen <sup>2)</sup> . . . . .	W. 1	—	1/2
	36	32+3	30 1/2	109 1/2

<sup>1)</sup> Der Unterricht war geteilt.

<sup>2)</sup> Der Unterricht war wahlfrei.

<sup>3)</sup> Der Chor (wahlfrei) fasste Lyzeum, Frauenoberschule und Frauenschule zusammen.



## 2. Allgemeine Frauenschule und sozialpädagogische Lehrgänge.

Klasse	Kl. A	Kl. B	Summe
Religion . . . . .	1	1	2
Deutsch . . . . .	2	2	4
Geschichte mit Bürgerkunde u. Volkswirtschaftslehre	3	3	6
Erziehungslehre . . . . .	2	2	4
Gesundheitslehre . . . . .	2	2	4
Haus- und volkswirtschaftliches Rechnen . . . . .	2	2	4
Musik und Anleitung zum Sprechen . . . . .	1	1	2 (+1)
	1 Chor		
Turnen . . . . .	2	2	4
Bewegungsspiele . . . . .	2		2
Haushaltungskunde <sup>3)</sup> . . . . .	5	5	10
Ernährungslehre <sup>3)</sup> . . . . .	1	1	2
Säuglingspflege und Samariterkursus <sup>3)</sup> . . . . .	3	3	6
Nadelarbeit, Kunsthandarbeit <sup>3)</sup> . . . . .	2	2	4
Beschäftigungsunterricht <sup>3)</sup> . . . . .	2	2	4
Arbeit im Kindergarten . . . . .	3	3	6
Arbeit im Hort . . . . .	1	—	1
Soziale Unterweisung <sup>1) 7)</sup> . . . . .	1		1
Kunstabtachtung <sup>1) 7)</sup> . . . . .	1		1
Haus- und Gartenarbeit <sup>6)</sup> . . . . .	2	2	4
	36	35	71

Lehrgang:	Kindergärtnerinnen	Kinderg. u. Hortnerinnen 1. Jahr	2. Jahr	Jugendleiterinnen	Summe
Religion . . . . .	1	—	1	—	2
Deutsch . . . . .	1	—	1	1	3
Erziehungslehre . . . . .	3	—	3	3	9
Gesundheitslehre . . . . .	—	—	—	1	1
Volksw. und Jugendliteratur . . . . .	1	—	1	1	3
Natur- und Kulturkunde . . . . .	2	—	2	—	4
Unterrichtslehre . . . . .	—	—	—	2	2
Jugendfürsorge <sup>1)</sup> . . . . .	—	—	—	1	1
Sozialpolitik <sup>1)</sup> . . . . .	—	—	2	2	4
Weltanschauung <sup>1)</sup> . . . . .	—	—	—	2	2
Kindergartenlehre . . . . .	2	2	—	—	4
Hortlehre . . . . .	—	—	2	—	2
Berufskunde . . . . .	—	—	—	2	2
Musik und Anleitung zum Sprechen . . . . .	2	—	—	2	4
Turnen . . . . .	2	—	—	2	4
Nadelarbeit, Kunsthandarbeit <sup>3)</sup> . . . . .	2	2	2	2	8
Beschäftigungsunterricht <sup>3)</sup> . . . . .	3	4	4	2	13
Holzarbeit <sup>3)</sup> . . . . .	2	—	4	3	9
Modell-, Zeichnen, Ausschneiden . . . . .	3	2	2	3	10
Arbeit im Kindergarten . . . . .	9	9	—	8 <sup>4)</sup>	26
Arbeit im Hort . . . . .	—	—	9 <sup>4)</sup>	8 <sup>4)</sup>	17
Arbeit auf dem Jugendamt . . . . .	—	—	9 <sup>4)</sup>	8 <sup>4)</sup>	17
Haus- und Gartenarbeit <sup>6)</sup> . . . . .	2	2	2	2	8
	29	27	46	53	155

<sup>1)</sup> Wahlfreier Unterricht. <sup>2)</sup> Zusammen mit Lyzeum und Frauenoberstufe; wahlfrei. <sup>3)</sup> Die Klassen waren geteilt. <sup>4)</sup> Die Arbeit in Kindergarten, Hort und auf dem Jugendamt wechselte ab. <sup>5)</sup> Die Hausarbeit der Fachkurse wurde in mehrwöchentlicher Praxis im Städtischen Kinderheim Neuwerk abgeleistet. <sup>6)</sup> Nur im Sommer. <sup>7)</sup> Nur im Winter.



Nr.	Name, & Amtscharaktere	Wochen- stunden	Korrek- turen	Verwaltung	Bemerkungen	Frauenoberfch	
						FOS III	FOS II
1	Mayer-Rulenkam Studiendirekto	12	1	—	1) Nur im Winter		
2	Dernehl, Anna, Oberin der F	15	4	—	2) Sommer Nauhaus Winter Krönke		2 Turnen 1 Spiel. <sup>1)</sup>
3	Wenz, Gustav, I	23	7	Hilfsbücherei	3) Sommer Manz Winter Wandersleb		10 Hausw. <sup>15)</sup> 5 Ern.-L. <sup>1)</sup>
4	Dannehl, Hans,	25	4	Erdbundl. Sammlungen	4) Sommer Schöne 2 Papp Manz 2 Papp Winter	8 Hausw.	
5	Strauß, Ilse, Dr	24	1	Biologische Sammlungen	Manz 4 Papp		
6	Rühne, Gertrud,	26	4	—	5) Sommer 4 N.-A. Winter 2 N.-A.		
7	Steinecke, Marg	23	—	—	6) Sommer v. Volzano Winter Wolf		
8	Funke, Erich, Dr	22	6	—	7) Fällt nach der prakt. Prüfung weg		
9	Nauhaus, Walt Studienrat	24	5	Physikalische Sammlungen	8) Mit 1.1.30 als Ober- schullehrerin angestellt	2 Turnen 1 Spiel	
10	Heinze, Hans, I	24	2	Chemische Sammlungen	9) Sommer Zechlin Winter Schulze		
11	Mähner, Hedw Oberlehrerin	23	3	Lehrerbücherei des Lyzeums	10) Sommer Zechlin Winter Wolf	4 N.-A. <sup>6)</sup>	4 N.-A. <sup>6)</sup> 2 Arb.-G. <sup>1)</sup> Det.-Zeichn.
12	Manz, Ella, OI (Jugendleiter)	24	—	—	11) Sommer Schöne Winter Zechlin		
13	Merkel, Käthe, (Zeichnen und)	23	—	—	12) Sommer Arnold Winter Schulze		
14	Goy, Käthe, Ober- arbeit u. Tur	24	—	—	13) Nur im Sommer		
15	v. Gierke, Johan (Jugendleiter)	23	—	—	14) Sommer Meiling Winter Schulze		
16	v. Volzano, Ann Gewerbelehre	26	—	—	15) Sommer Rönnecke Winter Meiling		
17	Mothes-Gilts, F assessorin	23	5	—	16) Sommer Schulze Winter Meiling		
18	Marr, Margar assessorin	23	3	—	17) Sommer Schulze Winter Wolf		
19	Huschke, Hedwig (Zeichnen)	24	—	Lichtbilder- Sammlung			
20	Zechlin, Gertrau (Nadelarbeit,	27	—	—			
21	Birkemeyer, Ga Hilfslehrerin	22	3	—			



Unterrichtsverteilungsplan für das Schuljahr 1929/30.

Nr.	Name, Vorname und Amtscharakter der Lehrkräfte	Klassen- leitung	L y z e u m							Frauenoberschule			Allg. Frauenschule		Sozialpäd. Lehrgänge				Wochen- stunden	Korrek- turen	Verwaltung	Bemerkungen
			VI	V	IV	U III <sub>2</sub>	U III <sub>1</sub>	O III <sub>1</sub>	U II <sub>2</sub>	U II <sub>1</sub>	FOS III	FOS II	FOS I	Al. B	Al. A	88g. u. 89m. 1. Jahr	88g. u. 89m. 2. Jahr	89g. 1. Jahr				
1	Mayer-Sulentampff, Lina, Dr. phil., Studienrätin	FOS II									2 Deutsch. 2 Deutsch. 1 D. Arb.- Chem.)	2 Deutsch.					2 Sozial- päd.		12	1	—	1) Nur im Winter
2	Dernehl, Anna, Oberstudienrätin Oberin der Frauenschule	FOS I										3 Deutsch		2 Päd. 1 Sozialpäd.	2 Deutsch 1 Sozialpäd.		4 Päd.		15	4	—	2) Sommer Nauhaus Winter Krönke
3	Wenz, Gustav, Dr. phil., Studienrat	U III <sub>1</sub>				4 Engl.	4 Engl. 4 Franz.	3 Engl.	4 Franz.						2 Päd.		2 Deutsch		23	7	Hilfsbücherei	3) Sommer Manz Winter Wandersleb
4	Dannehl, Hans, Studienrat	—				4 Deutsch		2 Et. 2 Ref.	4 Deutsch 2 Et. 2 Ref.	2 Et.		1 Et.					2 Deutsch u. Jagdlit.		25	4	Erkuntb. Sammlungen	4) Sommer Schöne 2 Papp Manz 2 Papp Winter
5	Strauß, Ilse, Dr. phil., Studienrätin	V U III <sub>2</sub>		2 Et. 2 Biol.		4 Math.	2 Et.			3 Nat.	3 Nat.	5 Nat. 1 Et.					2 Natur- u. Kultur.		24	1	Biologische Sammlungen	Manz 4 Papp
6	Rühne, Gertrud, Studienrätin	U II <sub>1</sub>								4 Deutsch 4 Franz. 2 Ref.	2 Ref.	2 Engl. 2 Arb.-G.)	2 Ref.	2 Deutsch 1 Engl.	1 Ref.	1 Ref.	1 Ref.		26	4	—	5) Sommer 4 N. A. Winter 2 N. A.
7	Steincke, Margarete, Studienrätin	—	2 Mf.	2 Mf.	1 Mf.	1 Mf.	1 Mf.	1 Mf.	1 Mf.	1 Mf.	2 Mf.	2 Mf.	2 Mf.	1 Mf.	1 Mf.	2 Mf.	2 Mf.		23	—	—	6) Sommer v. Volzano Winter Wolf
8	Fünke, Erich, Dr. phil., Studienrat	U II <sub>2</sub>				4 Franz.		4 Franz.		4 Engl. 4 Franz.	4 Engl.		2 Engl.						22	6	—	7) Fällt nach der prakt. Prüfung weg
9	Nauhaus, Walter, Dr. phil., Studienrat	FOS III				4 Math.) 2 Physik			4 Math.		3 Math.	3 Math. 2 Physik	3 Math. 3 Physik)	2 Rechnen			2 W. A.		24	5	Physikalische Sammlungen	8) Mit 1.1.30 als Ober- schullehrerin angestellt
10	Heinze, Hans, Dr. phil., Studienrat	O III <sub>1</sub>				2 Physik		4 Math. 3 Physik 2 Et.		4 Math.		3 Biol.	3 Chem. 1 Et.			2 Nat. u. Kult.-A.			24	2	Chemische Sammlungen	9) Sommer Zechlin Winter Schulze
11	Mähner, Hedwig, Lyzeal- Oberlehrerin	VI	6 Engl. 5 Deutsch 2 Ref.	5 Deutsch 1 Physik 2 Ref.		2 Ref.													23	3	Lehrerbücherei des Lyzeums	10) Sommer Zechlin Winter Wolf
12	Manz, Ella, Oberschullehrerin (Jugendleiterin)	—												13 Lesefälle 2 Deutsch.)		3 Papp-A. 2 Holz-A.	4 Papp.)		24	—	—	11) Sommer Schöne Winter Zechlin
13	Mertel, Käthe, Oberschullehrerin (Zeichnen und Turnen)	—	2 Zeichnen 2 Turnen 1 Sp.	2 Turnen 1 Sp.		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen					3 Zeichnen			23	—	—	12) Sommer Arnold Winter Schulze
14	Soy, Käthe, Oberschullehrerin (Nabel- arbeit u. Turnen)	—	2 N. A.	2 N. A.	2 N. A.	2 N. A.	2 N. A.	2 N. A.	2 N. A.	2 N. A.	2 N. A.			2 N. A.	2 N. A.		4 N. A.)		24	—	—	13) Nur im Sommer
15	v. Gierke, Johanna, Oberschullehrerin (Jugendleiterin)	88g. u. 89m. 1. J.														2 88g.-L. 20 Antw.		1 Berufsetze	23	—	—	14) Sommer Meiling Winter Schulze
16	v. Volzano, Anna, Oberschullehrerin, Gewerbelehrerin für Nabelarbeit	—								2 N. A.)	4 N. A.)	4 N. A.)	8 N. A.)	2 N. A.)		4 N. A.)		2 N. A.)	26	—	—	15) Sommer Schöne Winter Zechlin
17	Mothke-Giltz, Hilba, Dr. phil., Studien- assessorin	O III <sub>2</sub>					4 Deutsch 2 Physik	3 Engl. 2 Physik			3 Deutsch 3 Engl.				2 Volksw. 1 Physik	3 Päd.			23	5	—	16) Sommer Schulze Winter Meiling
18	Mary, Margarete, Dr. phil., Studien- assessorin	IV			5 Deutsch 3 Physik		4 Deutsch			3 Physik				2 Volksw. 1 Physik		3 Päd. 2 Sozialpäd.			23	3	—	17) Sommer Schulze Winter Wolf
19	Hufschte, Hedwig,*) Oberschullehrerin (Zeichnen)	89g. 1. J.		2 Zeichnen	2 Zeichnen						3 Zeichnen	3 Zeichnen 2 Zeichnen	3 Zeichnen Arb.-Chem.)	1 Zeichnen	1 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	3 Zeichnen	24	—	Lichtbild- Sammlung	
20	Zechlin, Gertraude, Hilfslehrerin (Nabelarbeit, Wert)	—				2 N. A.			2 N. A.) 2 Wert		4 N. A.	4 N. A.		2 Physik	2 N. A.) 2 Physik	4 Physik	4 Holz-A.		27	—	—	
21	Birkmeyer, Gabriele, wissenschaftl. Hilfslehrerin	—	4 Math. 2 Biol. 2 Et.	5 Engl.	5 Engl. 2 Biol.	2 Et.													22	3	—	



Nr.	Name, Vorname und Amtscharakter der Lehrkräfte	Klassen- leitung	L y z e u m									Frauenoberstufe			Allg. Frauenschule		Sozialpäd. Lehrgänge			Wochen- stunden	Korrek- turen	Verwaltung	Bemerkungen
			VI	V	IV	III <sub>2</sub>	III <sub>1</sub>	OIII <sub>2</sub>	OIII <sub>1</sub>	UII <sub>2</sub>	UII <sub>1</sub>	FOS III	FOS II	FOS I	St. B	St. A	Soz. u. Hyg. 1. Jahr	Soz. u. Hyg. 2. Jahr	Soz. Jgbl.				
22	Wünisch, Karl, Mittelschullehrer	—		4 Math.	4 Math.	2 Besch.	2 Besch.	4 Math. 3 Physik			3 Besch.				2 Rechnen				24	4	—	1) Nur im Winter	
23	Arnold, Elise, Hilfslehrerin (Turnen, Hauswirtschaft)	—			1 Turnen 1 Schwimm. 1 Spiel. <sup>1)</sup>	2 Turnen 1 Spiel.	2 Turnen 1 Spiel.	2 Turnen 1 Spiel.	2 Turnen 1 Spiel.			2 Turnen 1 Spiel. <sup>1)</sup>							17	—	—	2) Sommer Nauhaus Winter Krönke	
24	Meiling, Hanna, Hilfslehrerin (Turnen, Hauswirtschaft, Nadelarb.)	A 1)										10 Hausw. <sup>12)</sup> 5 Ökon.-L. <sup>1)</sup>	12 Hausw. <sup>1)</sup> 3 Ökon.-L. <sup>1)</sup>	2 Turnen <sup>14)</sup>	10 Hausw. <sup>12)</sup> 2 Turnen <sup>14)</sup>				20	—	—	3) Sommer Manz Winter Wandersleb	
25	Rehbold, Dorothea, Hilfslehrerin (Wissenschaft u. Hauswirtschaft)	B			2 Ref. 2 St.							8 Hausw.			12 Hausw.				24	—	Bücherei der Frauenshule	4) Sommer Schöne 2 Papp Manz 2 Papp Winter	
26	Mansfeld, Emmy, Hilfslehrerin (Nadelarbeit, Turnen)	—			2 N.-A.			2 N.-A.	2 N.-A.	2 Turnen 1 Spiel.	2 Turnen 1 Spiel.								12	—	—	Manz 4 Papp Winter	
27	Block, Katharina, Augenleiterin	Soz. u. Hyg. 2. J.														2 Hyg.-L. 20 Ans.	1 Berufst.		23	—	—	5) Sommer 4 N.-A. Winter 2 N.-A.	
28	Rönnecke, Hilfslehrerin (Hausw.) <sup>13)</sup>	A 12)													12 Hausw. <sup>13)</sup>				12	—	—	6) Sommer v. Wolzand Winter Wolf	
29	Schulze, Hanna, Hilfslehrerin (Turnen, Nadelarbeit)	—	2 N.-A. <sup>17)</sup>	2 N.-A.	1 Spiel. <sup>17)</sup>	2 N.-A. <sup>17)</sup>				2 N.-A. <sup>17)</sup>		2 Turnen 1 Spiel.		2 Turnen 1 Spiel.	2 Turnen <sup>14)</sup>	2 Turnen <sup>14)</sup>	2 Turnen	2 Turnen	17	—	—	7) Fällt nach der prakt. Prüfung weg	
30	Schöne, Martha, Hilfslehrerin (Wissenschaft und Wert)	—														4 Besch. <sup>11)</sup>	2 Papp.-A. <sup>1)</sup>		6	—	—	8) Mit 1.1.30 als Ober- schullehrerin angestellt	
31	Wolf, Urfula, Hilfslehrerin (Gewerbelehrerin f. Nadelarbeit)	—	2 N.-A. <sup>17)</sup>			2 N.-A. <sup>17)</sup>					2 N.-A. <sup>17)</sup>	4 N.-A. <sup>17)</sup>	4 N.-A. <sup>17)</sup> 2 Ökon.-G. <sup>17)</sup> Det.-Geldg.		2 N.-A. <sup>17)</sup>	2 N.-A. <sup>17)</sup>	4 N.-A. <sup>17)</sup>	2 N.-A. <sup>17)</sup>	26	—	—	9) Sommer Zechlin Winter Schulze	
32	Krönke, stud. phil.	—					4 Math. <sup>1)</sup>												4	1	—	10) Sommer Zechlin Winter Wolf	
33	Schnell, Dr. Stadtmedizinalrat	—															2 Sozial- hygiene		2	—	—	11) Sommer Schöne Winter Zechlin	
34	Hurtz, Anita, Dr. med., Ärztin	—													2 Hyg.	2 Hyg.	2 Hyg.		6	—	—	12) Sommer Arnold Winter Schulze	
35	Rathgen, Fmgard, Dr., Fürsorgerin	—															2 Ggfäuf.		2	—	—	13) Nur im Sommer	
36	Rentsch, Klara, Oberin	—												2 Sam. <sup>12)</sup> 6 Sozialp. <sup>12)</sup>	2 Sam. <sup>12)</sup> 6 Sozialp. <sup>12)</sup>				8	—	—	14) Sommer Meiling Winter Schulze	
37	Groß v. Trockau, Oberin	—												6 Sozialp. <sup>12)</sup>	6 Sozialp. <sup>12)</sup>				6	—	—	15) Sommer Schulze Winter Meiling	
38	Bosselmann, Lucie, Augenleiterin	—														2 Soz.-L.			2	—	—	16) Sommer Schulze Winter Wolf	
39	Heine, Margarete, <sup>1)</sup> Hilfslehrerin <sup>13)</sup> Landw. Haushaltungskunde	—										4 Gartenb. <sup>12)</sup>	4 Gartenb. <sup>12)</sup>		2 Gartenb. <sup>12)</sup>	2 Gartenb. <sup>12)</sup>	4 Gartenb. <sup>12)</sup>	4 Gartenb. <sup>12)</sup>	20	—	—		
40	Däncke, Charlotte, Werklehrerin	—														4 Besch.		3 Holz.-A.	7	—	—		
41	Lange, Elisabeth, Hilfschullehrerin	—														1 Psycho- path.	1 Psycho- p.-H.	1 Psycho- path.	3	—	—		
42	Wandersleb, Margarete, <sup>1)</sup> Wert- lehrerin	—												2 Besch. <sup>1)</sup>		4 Besch.			6	—	—		



Schule FOS I	Allg. Frauenschule		Sozialpäd. Lehrgänge			Wochen- stunden	Korrekt- turen	Verwaltung	Bemerkungen
	Al. B	Al. A	Bdg. u. Hrn. 1. Jahr	Bdg. u. Hrn. 2. Jahr	Soz. Päd.				
		2 Rechnen				24	4	—	1) Nur im Winter
						17	—	—	2) Sommer Nauhaus Winter Krönke
						20	—	—	3) Sommer Manz Winter Wandersleb
12 Hausw. <sup>7)</sup> 3 Ern.-L. <sup>1)</sup>	2 Turnen <sup>14)</sup>	10 Hausw. <sup>15)</sup> 2 Turnen <sup>16)</sup>				24	—	Bücherei der Frauenschule	4) Sommer Schöne 2 Papp Manz 2 Papp Winter Manz 4 Papp
	12 Hausw.					12	—	—	5) Sommer 4 N.-A. Winter 2 N.-A.
				2 Hort.-L. 20 Anw.	1 Berufst.	23	—	—	6) Sommer v. Bolzano Winter Wolf
		12 Hausw. <sup>15)</sup>				12	—	—	7) Fällt nach der prakt. Prüfung weg
2 Turnen 1 Spiel.	2 Turnen <sup>14)</sup>	2 Turnen <sup>16)</sup>	2 Turnen	2 Turnen		17	—	—	8) Mit 1.1.30 als Ober- schullehrerin angestellt
				4 Besch. <sup>11)</sup>	2 Papp.-A. <sup>1)</sup>	6	—	—	9) Sommer Zechlin Winter Schulze
	2 N.-A. <sup>6)</sup>	2 N.-A. <sup>10)</sup>	4 N.-A. <sup>6)</sup>		2 N.-A. <sup>6)</sup>	26	—	—	10) Sommer Zechlin Winter Wolf
						4	1	—	11) Sommer Schöne Winter Zechlin
					2 Sozial- hygiene	2	—	—	12) Sommer Arnold Winter Schulze
	2 Hyg.	2 Hyg.		2 Hyg.		6	—	—	13) Nur im Sommer
					2 Hgbüf.	2	—	—	14) Sommer Meiling Winter Schulze
	2 Sam. <sup>12)</sup> 6 Sozialp. <sup>1)</sup>	2 Sam. <sup>1)</sup> 6 Sozialp. <sup>12)</sup>				8	—	—	15) Sommer Könnecke Winter Meiling
	6 Sozialp. <sup>1)</sup>	6 Sozialp. <sup>12)</sup>				6	—	—	16) Sommer Schulze Winter Meiling
			2 Bdg.-L.			2	—	—	17) Sommer Schulze Winter Wolf
	2 Gartenb. <sup>13)</sup>	2 Gartenb. <sup>13)</sup>	4 Gartenb. <sup>13)</sup>	4 Gartenb. <sup>13)</sup>		20	—	—	
			4 Besch.		3 Holz.-A.	7	—	—	
			1 Psptho- path.	1 Psptho- path.	1 Psptho- path.	3	—	—	
	2 Besch. <sup>3)</sup>			4 Besch.		6	—	—	



Allgemeine Stammzahl	Gesamte Bevölkerung			Gesamt	Zusammen
	A	B	C		
18	18	18	18	18	18
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
18	18	18	18	18	18
18	18	18	18	18	18
2	2	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—
10	10	10	10	10	10
2	2	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
23	23	23	23	23	23
2	2	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	1	1
18	18	18	18	18	18
10	10	10	10	10	10
1	1	1	1	1	1



a—g) Bericht über die Schülerinnen.

Klasse		Gymnasium									Frauen-Ob.-Sch.			Allgemeine Frauensschule		Sozialpäd. Lehrgänge			Zusammen
		VI	V	IV	III <sub>2</sub>	III <sub>1</sub>	III <sub>2</sub>	III <sub>1</sub>	III <sub>2</sub>	III <sub>1</sub>	FOS III	FOS II	FOS I	B	A	Soz. u. Päd. 1. Jahr	Soz. u. Päd. 2. Jahr	Soz. u. Päd. 3. Jahr	
<b>a) Bestand bei Beginn des Berichtsjahres (Oftern 1929)</b>		38	29	38	25	26	30	32	22	23	30	18	22	25 <sup>3a)</sup>	27 <sup>3c)</sup>	28	19	17	449
Zugang vor dem nächsten Verlesungs- termin	a) Durch Neuaufnahme	4	3	1	1	—	1	—	2	1	—	1	—	2	2	1	—	—	19
	b) Aus Parallelklassen	1 <sup>1)</sup>	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	3	1	—	—	—	7
Abgang vor dem nächsten Verlesungs- termin	a) Durch Verlassen der Anstalt	2	1	4	1	1	4	3	—	—	4	1	—	3	1	—	1	1	27
	b) Nach Parallelklassen	—	1 <sup>1)</sup>	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	2	—	—	7
Bestand am Verlesungstage (Oftern 1930)		41	30	35	25	25	27	29	24	24	26	18	22	27 <sup>3b)</sup>	27 <sup>3d)</sup>	27	18	16	441
Hiervon wurden	a) Verlegt	37	23	32	19	25	24	26	20	23	22	16	22 <sup>2)</sup>	26	25	27 <sup>6)</sup>	18 <sup>7)</sup>	16 <sup>7)</sup>	401
	b) Nicht verlegt	4	7	3	6	—	3	3	4	1	4	2	—	1	2	—	—	—	40
Von den Verlegten sind	a) Abgegangen	—	—	2	2	2	—	1	14 <sup>4)</sup>	12 <sup>4)</sup>	—	—	22	12 <sup>5)</sup>	13 <sup>5)</sup>	10	18	16	124
	b) In die höhere Klasse übergegangen	37	23	30	17	23	24	25	6	11	22	16	—	14	12	17	—	—	277
Von den Nichtverlegten sind	a) Abgegangen	1	2	1	4	—	3	2	1	—	3	2	—	1	2	—	—	—	22
	b) Auf 1 Jahr zurückge- blieben	3	5	2	2	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	14
	c) Auf 1/2 Jahr zurückge- blieben	—	—	—	—	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Bestand zu Beginn des neuen Schuljahres		VI 3	V 42	IV 25	III 32	III 41	III 27	III 26	FOS III 6	FOS II 22	FOS I 16	—	FS A 12	Soz. 1. Jahr 26	Soz. 2. Jahr 17	—	—	—	295
<b>b) Ohne Schul- zeugnis</b> (im Laufe des Schuljahres und Oftern 1930 abge- gangen:	a) Auf andere Schulen	3	3	5	2	3	3	2	—	1	3	—	1	1	—	—	—	—	27
	b) In praktische Berufe	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	5
	c) In Gaststätten bzw. unbestimmt	—	—	2	5	—	3	4	1	—	4	—	—	1	2	—	1	1	24
	d) Abgang durch den Tod	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>c) Durchschnittsalter</b> (am 1. Februar 1930)		11 J. 3 M.	12 J. 2 M.	13 J. 2 M.	14 J. 8 M.	14 J. 8 M.	15 J. 4 M.	15 J. 6 M.	16 J. 5 M.	16 J. 6 M.	17 J. 5 M.	18 J. 8 M.	20 J. 1 M.	17 J. 7 M.	17 J. 7 M.	19 J. 7 M.	20 J. 3 M.	25 J.	—
<b>d) Bekenntnis</b>	a) Evangelisch	36	29	31	21	20	26	26	20	21	24	16	22	27	26	25	17	14	401
	b) Katholisch	3	1	4	4	5	1	3	3	3	—	1	—	—	1	2	1	1	33
	c) Jüdisch	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	4
	d) Dissident	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	3
Staatsangehörigkeit	a) Preußen	40	23	29	17	24	22	27	22	24	24	16	21	23	27	23	15	15	392
	b) Nichtpreußen	1	6	6	8	1	5	2	2	—	2	2	1	4	—	4	3	1	48
	c) Ausländer	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Heimat der Schülerinnen	a) Einheimische	33	26	30	20	20	21	26	21	21	12	7	19	20	14	9	10	—	309
	b) Auswärtige	8	4	5	5	5	6	3	3	3	14	11	3	7	13	18	8	16	132
	1. In Pension	—	1	—	1	1	3	—	2	2	11	9	1	6	5	12	6	15	75
	2. Fahrschüler	8	3	5	4	4	3	3	1	1	3	2	2	1	8	6	2	1	57
<b>f) Befreiung der Schülerinnen</b> (auf Grund amtlicher Urteile) von:	Musik	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2
	Turnen	1	2	1	4	1	1	—	2	3	5	—	6	1	1	—	—	1	29
	Spiele	—	—	8	4	1	1	3	1	—	5	—	6	—	—	—	—	—	29
	Nadelarbeit	1	—	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
	Zeichnen	1	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	4
<b>g) Teilnahme am freiwilligen Unterricht:</b>	Religion	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	26	25	18	—	96
	Weltanschauung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	13
	Sozialpolitik	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	16
	Soz. Unterweisung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21	19	—	—	—	40
	Psychopathologie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	—	—	27
	Chor	—	—	—	4	9	10	14	8	13	7	4	7	4	—	—	—	—	80
	Nadelarbeit	—	—	—	—	—	—	21	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	42
	Werktunterricht	—	—	—	—	—	6	4	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15
	Zeichnen und Kunfbetrachtung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	11	—	—	—	24
	Engl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	7
	Kurzchrift	—	—	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21
	Arbeits- gemein- schaften	Religion	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4
		Deutsch	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	13
		Kunfbetrachtung	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4
	Defor- Zeichn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	11

1) Auf Wunsch der Eltern aus Quinta zurückverlegt.  
2) Befanden die Referierung der Frauenoberstufe.  
3a) Davon 7 mit dem Zeugnis der mittleren Reife.  
3b) Davon 10 mit dem Zeugnis der mittleren Reife.

3c) Davon 8 mit dem Zeugnis der mittleren Reife.  
3d) Davon 7 mit dem Zeugnis der mittleren Reife.  
4) Mit dem Schulzeugnis des Gymnasiums.  
5) Mit dem Schulzeugnis der Frauenschule.

6) Davon sind 10 nach Befinden der Prüfung als Stützpunktschülerinnen.  
7) Haben die staatliche Prüfung bestanden.









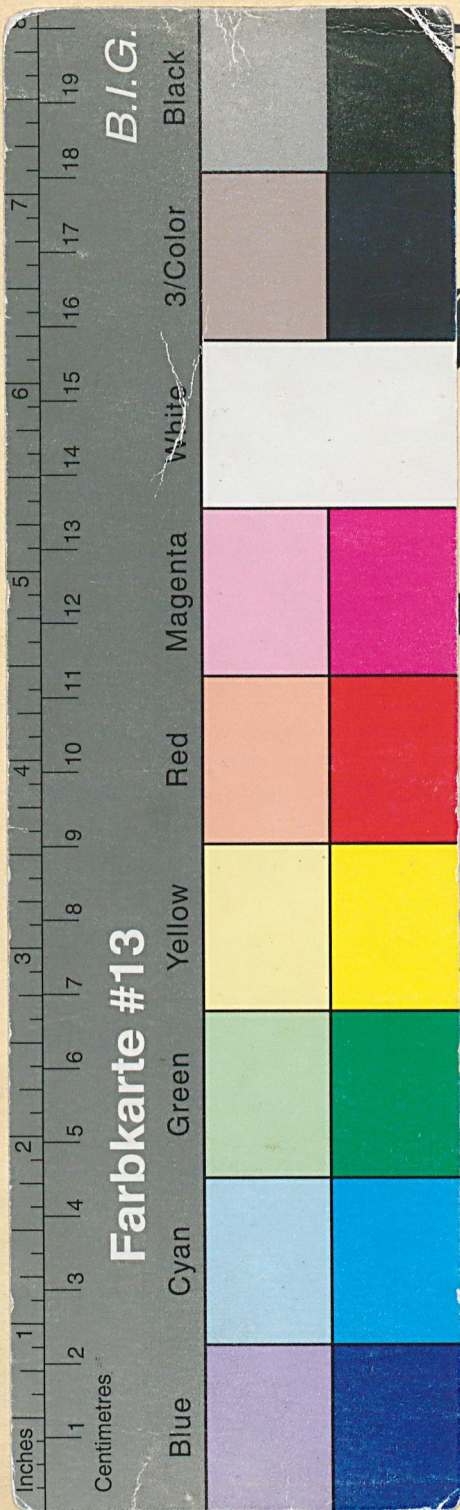


12118  
Johann & August  
1841



Druck:  
Karras & Roennede  
Halle a. S.





# Jahresbericht

## 1929

### n II mit Frauenschule Halle

